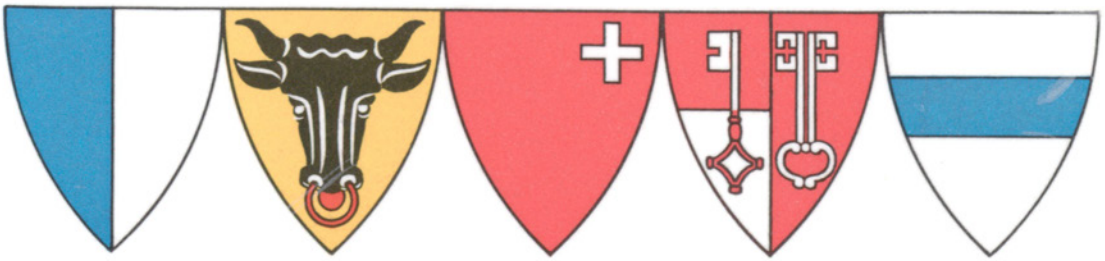
50 JAHRE ZENTRALSCHWEIZERISCHER JODLERVERBAND

1922–1972



Jubiläumsschrift

50 Jahre Zentralschweizerischer Jodlerverband 1922–1972

Jubiläumsschrift

Herausgegeben vom Zentralschweizerischen Jodlerverband 1972
Gesamtgestaltung Fritz Arnet Abteilungsleiter Luzern
Filmsatz Offsetdruck Gesamtherstellung Raeber AG Grafische Anstalt Luzern

Inhaltsübersicht

Thema	Verfasser	Seite
Zum Geleit	Balz Müller	7
Verbandsgeschichte 1922 bis 1971	Edy und Remigi Blättler	9
Komponisten	Willy Glur	54
Der Naturjodel in der Innerschweiz	Heinrich Leuthold	71
Das Jodellied	Jost Marty	81
Alphornblasen	Martin Christen	86
Fahnenschwingen	Hans Bättig	90
Kurse	Jost Marty	95
Ehrenmitglieder, Freimitglieder, Veteranen	Max Felder	99
Vorstand von 1922 bis 1972	Max Felder	107
Fellmann-Stiftung und -Liederverlag	Josef Inderbitzin	111
Mitgliederbewegung	Adolf Wälchli	116
Kassawesen	Jakob Bussmann	118
Statistik Deleg.-Versammlungen und Feste	Remigi Blättler	120
Klub-Verzeichnis: Gründung, Eintritt	Max Felder	122
Schwingen	Edy Walker	125
Innerschweizerischer Schwingerverband	Edy Walker	127
Schlusswort	Toni Blättler	129

Einer jeden Generation fällt die Pflicht zu, die Ereignisse ihres Zeitabschnittes getreulich aufzuzeichnen und Geschehnisse von Bedeutung auch im Bild festzuhalten, damit sie in die Geschichte eingehen können. So erhalten sich Bräuche und Melodien, die von Generation zu Generation weitergegeben werden.

Das vorliegende Werklein soll dem Leser einen umfassenden Einblick in die Entstehungsgeschichte, das Wachstum und die Entwicklung des Zentralschweizerischen Jodlerverbandes gewähren. Der Wunsch, diese «Schrift» zu einem in sich abgeschlossenen Ganzen werden zu lassen, hat sich erfüllt. Damit erhalten wir ein getreues Bild über die Wahrung alter schweizerischer Eigenarten und die Pflege und Förderung der nationalen Eigentümlichkeiten, wie Jodeln, Alphornblasen und Fahnenschwingen.

Alle Mitarbeiter haben eine dankbare Aufgabe übernommen, können sie sich doch ohne Ausnahme auf eigenes Erleben stützen, um die ausserordentlich vielseitige Tätigkeit in unserem Verbandsleben aufzuzeichnen und zu würdigen.

Das Buch soll nicht nur Chronik sein, sondern auch von Begebenheiten berichten, die die Entwicklung des ZSJV in diesem ersten Halbjahrhundert seines Bestehens entscheidend zu beeinflussen vermochten. In vorzüglicher Weise ist es den Verfassern der verschiedenen Beiträge gelungen, darzutun, wie Ideen und Schicksale zusammenwirken, wie Pioniere von einst den Grundstein legten, ihre Nachfolger den kleinen Baum pflegten, bis er nun von der heutigen Generation zu schönster Blüte gebracht wird. Der Jubiläumsbericht zum 50jährigen Bestehen des ZSJV stellt aber nicht nur einen Rückblick dar, sondern setzt sich auch mit den heutigen Aufgaben des Verbandes auseinander und geht selbst jenen nicht aus dem Wege, die sich uns in Zukunft stellen werden. An solchen Aufgaben wird es uns wahrlich nicht fehlen.

Ich bin überzeugt, dass die leitenden Organe des Zentralschweizerischen Jodlerverbandes das «goldene» Jubiläum als das betrachten, was es wirklich sein soll, als einen «Stundenhalt» auf einem langen Weg, eine willkommene Gelegenheit um neue Kräfte zu sammeln, neuen Mut zu schöpfen, zur Bewältigung der Probleme, die uns die Zukunft bringen wird.

Das vielgestaltige Verbandsgebiet des ZSJV, mit seinen Eigenheiten in Sitten und Bräuchen, lässt eine einseitige Wahrung der Interessen nicht zu. So sei es auch in Zukunft seine vornehmste Aufgabe, sich in den Dienst des Ganzen zu stellen. Um die Probleme, denen wir in den nächsten Jahren begegnen werden, lösen zu können, bedarf es von allen Beteiligten ein besonderes Mass an Bereitwilligkeit zur Zusammenarbeit. Auch die Pflege enger Kontakte unter den Mitgliedern

wird dazu beitragen, die Entwicklung des ZSJV weiterhin günstig zu beeinflussen.
Die Jubiläumsschrift, der ich überall einen freundlichen Empfang wünsche, wird das ihre dazu beitragen, das Schrifttum über unsere Verbandsbelange in wertvoller Weise zu ergänzen. Möge es ihr vergönnt sein, den Sinn für das Jodeln und die Erhaltung heimatlicher Bräuche zu wecken und zu fördern und etwas von diesem Geist in weitere Kreise zu tragen.
Dem Zentralschweizerischen Jodlerverband entbiete ich die besten Wünsche für seine Tätigkeit im zweiten Halbjahrhundert, zum Wohle des Eidgenössischen Jodlerverbandes und unserer so schönen Heimat.

Balz Müller, Zentralpräsident EJV

Die Gründung der Schweizerischen Jodlervereinigung am 8. Mai 1910 in Bern ist gleichsam das Signal, dem Jodelgesang und seinen engverbundenen Älplerspielen, Fahnenschwingen und Alphornblasen, neuen Auftrieb zu geben. Dieser schweizerischen Neugründung folgt anno 1917 als erster Unterverband die Berner Kameraden. Wohl waren in der Innerschweiz diese alten Bräuche schon seit Jahrhunderten heimisch, aber speziell das Jodeln im ausgehenden 19. Jahrhundert stark vernachlässigt und von ausländischen bayrischen und tirolischen Melodien in den Hintergrund gedrängt. Das Jodeln oder auch «Juitzen» hörte man auf der Alp, bei Chilbenen, auf dem See bei den «Seeguslern» (Schiffleuten) bei der Heimfahrt, oder auch bei den «Holzern» (Waldarbeitern) auf dem Heimweg ins Dorf. Da standen die Mannen zusammen und gaben aus frischer Kehle, freier Brust und ungekünstelt ihre meist zweiteiligen «Jutzer» zum Besten. Als Abschluss folgt gemeinsam das «Geitzen» oder «Geitschen», ein kräftiger, greller Ruf, spontaner Ausdruck von Lebensfreude, Übermut und Freiheitsdrang. Das vielstimmige «Geitzen» und das bekannte «Haaruus» gehörten bestimmt zum wirkungsvollen Schlachtruf der alten Eidgenossen. Das Zusammengehörigkeitsgefühl der Berg- und Talbewohner war früher noch tief verwurzelt und die unbedingte Solidarität beim Kampf mit den Naturgewalten, mit Wellen und Sturm, noch gross geschrieben. Das mehrstimmige Jodeln in Gruppen ist wohl noch keine hundert Jahre alt. In der Chronik der Älplergesellschaft Hergiswil sind zur Verschönerung der Chilbi anno 1905 drei Jodler aus Schwarzenberg vermerkt, anno 1907 entsteht ein Chor in Wolhusen, der jedoch nur kurzen Bestand hat. Als erste eigentliche Klubgründung verzeichnen wir im Jahre 1908 das Jodler-Doppelquartett des Stadtturnvereins Luzern, bei dem unser nachmalige Ehrenpräsident Liberat Bucheli als junger Jodler und 1. Tenor seine Sporen abverdient. Auch geht die Existenz einer «Chüejer»-Jodlergruppe Schüpfheim, fast ausschliesslich Zihlmann und Röösli, noch in die Zeit des ersten Weltkrieges 1914/18 zurück. Diesem ungeheuren Weltenbrand folgt aber ein ungeahntes nationales Erwachen. Die lange Mobilisationszeit, die Pflege der Geselligkeit und der Kontakt mit liebgewordenen Kameraden als Schicksalsgemeinschaft schaffen so recht den Drang und die Liebe zur Erhaltung unseres schollenverbundenen Heimatliedes, des Jodels und der andern bald in Vergessenheit geratenen Eigenarten. Beim gemütlichen Abendhock und auch im Wachtlokal findet man Gelegenheit, im Chor zu singen und zu jodeln und nach der gut vierjährigen Grenzbesetzungszeit kann die «Katze das Mausen» nicht mehr lassen! Auch den damals blutjungen Chronisten und Korporal Blättler hats erwischt und er ist sich heute noch nicht reuig. Die

Initiative für einen Zusammenschluss der Freunde unserer Eigenarten ergreift der im Jahre 1914 als Fahnenschwinger in die Schweizerische Vereinigung eingetretene Friedrich Renggli, Horw, jetzt Sur-En bei Schuls. Es braucht vorerst aber harte Ausdauer, um die Schwierigkeiten zu überwinden. Es fehlt in erster Linie am gegenseitigen Vertrauen und den nötigen Finanzen. Ein Jodlerfest beim «Allmendhuisli» in Stans anno 1921, zwei weitere Jodlertage im Jahre 1922 unter Mithilfe von Mitgliedern des Jodlerklub Luzern (heute Edelweiss), Winkel Horw, 30. April und Eichhof Luzern, 24. September, bringen wegen schlechtem Wetter und bedingten Verschiebungen nicht den gewünschten Erfolg. Die Hilfskräfte aus Luzern ziehen sich deshalb von weiterer Mitarbeit zurück. Renggli lässt sich aber nicht entmutigen.

1922 Noch im gleichen Jahre, am 19. November gelingt es ihm, im Hotel Bahnhof Malters ein Jodlerkonzert zu veranstalten. Vorgängig dieses Konzertes wird die Gründung der Vereinigung vollzogen. Das Geburtstagskind nennt sich «Luzerner Jodler-, Fahnenschwinger- und Alphornbläser-Vereinigung». Zugleich werden Statuten entworfen und man hält sich hier an den Wortlaut der bernisch-kantonalen Vereinigung unter Anpassung an unsere innerschweizerischen Bedürfnisse. 18 Einzelmitglieder erklären unterschriftlich ihren Beitritt zur Vereinigung. Der erste Vorstand wird wie folgt bestellt:
Präsident: Friedrich Renggli, Fahnenschwinger, Horw. Vizepräsident: Walter Blättler, Fahnenschwinger, Hergiswil. Aktuar: Eduard Blättler, Jodler, Hergiswil. Kassier: Leopold Heer, Schlossermeister, Horw. Beisitzer: Jost Weingartner, Fahnenschwinger, Weggis; Josef Wechsler, Alphornbläser, Kriens; Jakob Küng, Jodler, Luzern. Schon nach vier Tagen, am 23. November, trifft sich der bestellte Vorstand im Hotel Brünig in Hergiswil, um das erneut schlechte finanzielle Ergebnis in Malters zur Kenntnis zu nehmen. Es fehlte leider auch an der Reklame und nötigen Organisation. Besser machen sei unsere Devise! Ein Exemplar unserer Statuten wird der Schweizerischen Jodlervereinigung, dem damaligen Präsidenten Albert Gut in Zürich, zur Begutachtung übermittelt. Gleichzeitig erfolgt unsere Anmeldung als zweiter Unterverband. Damit ist das Fundament für die Weiterentwicklung geschaffen. Der Weg wird aber steinig und lang!

1923 Am 27. Mai wird wieder ein Verbandsanlass im Winkel bei Horw mit Konkurrenz in allen Sparten und unter Mitwirkung der Jodler von Hergiswil durchgeführt, der endlich einen Überschuss von Fr. 114.40 zeitigt. (Eine Photo der Mitwirkenden dieser Veranstaltung befindet sich im Archiv des ZSJV). Die Generalversammlung vom 9. Dezember erachtet die Abänderung des Namens in «Jodler-, Fahnenschwinger- und Alphornbläser-Vereinigung von Luzern und Umgebung» als zweckmässig, um Interessenten ausserhalb des Kantons Luzern und Nidwalden zum Beitritt zu veranlassen. Für die zurücktretenden Walter Blättler, Wechsler und Küng ziehen neu in den Vorstand ein: Kaspar Schlumpf und Josef Blättler, Alphornbläser, beide aus Hergiswil sowie Bühler, Scheidhalten, Horw.

1924 Das Verbandsfest am Auffahrtstage, 28. Mai im Winkel, sieht 10 konkurrierende Fahnenschwinger und 4 Alphornbläser. Zur Verschönerung des Festchens wirkt das Jodeldoppelquartett des Stadtturnvereins Luzern mit. An den Ersten jeder Disziplin wird ein Becher verabfolgt. Reingewinn Fr. 44.85.

Einige stattliche Erfolge von Zentralschweizern am 1. Eidg. Jodlerfest in Basel vermitteln der jungen Vereinigung neue Impulse, können aber über etwelche innere Schwierigkeiten nicht hinwegtäuschen. Den ersten Rang im Fahnenschwingen sichert sich Peter Gander, Beckenried und Eduard Zurmühle, Weggis; den zweiten Rang Karl Bürgi, Arth, Renggli, Horw und Leo Rohrer, Sarnen; den dritten Rang Emil Amstad, Beckenried und Pius Keiser, Hergiswil. Also eine reine Innerschweizer Angelegenheit. Als Kampfrichter im Fahnenschwingen amtet am 1. Eidg. Jodlerfest Walter Blättler, Malermeister von Hergiswil und Karl Bürgi, Arth.

Die Hauptversammlung vom 8. Dezember im Hotel Bad, Luzern tadelt den schlechten Besuch, es sind nur 8 Mann anwesend. Im Vorstand tritt eine umfassende Änderung ein. Der Gründer und bisherige Präsident Renggli, Vizepräsident Schlumpf und Kassier Heer treten zurück. Folgendem neuen Vorstand wird das Schifflein anvertraut:

Präsident: Eduard Blättler, Jodler, Hergiswil. Vizepräsident: Josef Blättler, Alphornbläser, Hergiswil. Aktuar: Gottfried Waser, Alphornbläser, Hergiswil. Kassier: Oskar Blättler, Jodler, Hergiswil. 1. Beisitzer: Jost Weingartner, Fahnenschwinger, Weggis. 2. Beisitzer: E. Bühler, Alphornbläser, Horw. 3. Beisitzer: Emil Amstad, Fahnenschwinger, Beckenried.

Mit dieser Zusammensetzung des engern Vorstandes übernimmt also Hergiswil gleichsam den Vorort. Die Vereinigung zählt 24 Aktiv- und 12 Passivmitglieder. Die Schweizerische Jodlervereinigung soll ersucht werden, ihre nächste Delegiertenversammlung in Luzern abzuhalten. Die Statuten unserer Vereinigung werden jedem Aktivmitglied übergeben.

11 *1925* An der Vorstandssitzung vom 18. März wird beschlossen, das diesjährige Verbandsfest am 7. evtl. 14. Juni in Hergiswil durchzuführen. Zur Bereicherung sollen nebst dem Jodlerklub «Echo vom Pilatus» noch der Jodlerklub «Edelweiss» Luzern und der Jodlerklub Sarnen, damals «Alpenrösli», eingeladen werden. Leider müssen wir von letzterem, da die meisten auf der Alp, eine Absage entgegennehmen. Als Entschädigung wird den Klubs freie Fahrt, Verpflegung, Fr. 20.— in die Kasse und ein Becher als Andenken zugesichert. Der Anlass vom Jahre 1925 wird als 1. Verbandsfest der Zentralschweiz registriert. Nebst den 2 Klubs stellen sich 10 Jodler, 15 Fahnenschwinger und 7 Alphornbläser einem Kampfgericht. Es darf deshalb in der Berichterstattung etwas weiter ausgeholt werden. Zudem konkurrieren fast ausschliesslich Jodler aus dem Mutterverband der Kantone Bern, Zürich und Graubünden. Es seien einige damals dominierende Jodlergrössen namentlich erwähnt: Hans Brechbühl und Willy Rubin aus Zürich, Walter Tschumi, Riedbach/Bern, Franz Bättig, Luzern, Jean Irmler, Fehraltdorf/Zürich, Otto Sutter, Büren a/A, Werner Hertig, Solothurn und Jakob Stucki, Chur.

Am Festtag schauen die Berge wolkenverhangen ins Tal und die scharfen Regengüsse des Vormittags lassen ängstliche Gemüter an der glatten Durchführung des geplanten Festes am 14. Juni fast verzweifeln. Gegen Mittag hat aber St. Peter ein Einsehen und auf dem idyllisch gelegenen Festplatz auf der Rütlimatte am See pilgern am Nachmittag die Besucher von nah und fern in Scharen. Es wird ein heimeliges Volksfest, wo auch eine lüpfige Ländlermusik nicht fehlt und nach getaner Arbeit zum fröhlichen Tanze einlädt. Um 18 Uhr kann zur Preisverteilung geschritten werden und ein reichhaltiger Gabentempel bringt den wohlverdienten Lohn.

Der vom Chronisten organisierte Anlass, mit tatkräftiger Unterstützung des Klubs und dienstbereiten Freunden, nimmt einen flotten, allseits befriedigenden Verlauf. Die Zuweisung des gesamten Reinertrages von Fr. 600.—an die Vereinigungskasse bildet gleichsam das Betriebskapital für das noch finanziell auf schwachen Füssen stehende Gebilde. Im Jahresbericht beklagt sich der Vorsitzende über mangelnde Zusammenarbeit mit dem Zentralvorstand, zumal der letztere sehr wenig Interesse für die Innerschweizer zeigt. Mit dem Einzug von Liberat Bucheli als Mitglied in den Vorstand des Schweizerischen Jodlerverbandes erhofft man etwelche Besserung. Der Vorstand gibt sich eifrig Mühe, den Jodlerklub «Edelweiss» Luzern, der schon seit 1923 der Schweizerischen Jodlervereinigung angehört, sowie Mitglieder aus Obwalden und Schwyz, für unsere Vereinigung zu gewinnen. Vertreter von diesen werden zu einer Aussprache am 20. Dezember ins Gasthaus Sternen in Hergiswil eingeladen. Es erscheinen Gut und Meyerhofer von Luzern und Fahnenschwinger Leo Rohrer aus Sarnen. Die Schwyzer lassen sich vorläufig noch entschuldigen. Gut Ding will Weile haben!

1926 Das Jahr 1926 ist mit seinen 8 engern und erweiterten Vorstandssitzungen sowie der ordentlichen Generalversammlung und zwei Extra-Generalversammlungen ein ausserordentliches Arbeitsjahr. Es resultiert aber auch eine Vergrösserung des Bestandes von 33 auf 69 Mitglieder. Der Name des Verbandes wird infolge Ausweitung in «Zentralschweizerische Jodler-Vereinigung» abgeändert. Für die Wahlen und Festsetzung des Verbandsfestes, das man gerne dem Jodlerklub «Edelweiss» übertragen hätte, wird eine Extra-Generalversammlung auf den 21. März anberaumt. An dieser ziehen als Beisitzer für die abtretenden Weingartner, Bühler und Amstad neu in den Vorstand ein: Eduard Zurmühle, Fahnenschwinger, Weggis, Jakob Küng und A. Meyerhofer aus Luzern. Das Verbandsfest wird dem Jodlerklub «Edelweiss» Luzern übertragen, kann dann aber nicht durchgeführt werden, da das Eidg. Schwingfest im gleichen Sommer nach Luzern vergeben ist. Erstmals finden sich 20 Mitglieder zur Versammlung ein und Herr Feltscher, Freimitglied des «Edelweiss» Luzern, gibt in formvollendeter, begeisternder Rede seiner Freude Ausdruck über die Pflege des Volkstums und des Volksgesanges in der Innerschweiz. Setzen wir also das angefangene Werk mit Eifer fort, da noch grosse Gebiete für die Kultivierung des Jodels brachliegen.

Dem Wunsche der Vereinigung wird willfahren und die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Jodlerverbandes auf den 2. Mai ins Hotel Rütli in Luzern anberaumt. Bei diesem Anlass wird dem Jodlerklub «Edelweiss», der als einziger innert nützlicher Frist eine schriftliche Bewerbung zur Übernahme des 2. Schweiz. Verbandsfestes 1927 eingereicht hat, die Durchführung übertragen. Die mündliche Bewerbung der Freunde von Zürich bleibt unberücksichtigt. Anlässlich des Eidg. Schwing- und Älplerfestes in Luzern schliessen sich erfreulicherweise auch 6 Fahnenschwinger, 3 aus Obwalden und 3 aus Arth am See unserer Vereinigung an. Bemerkenswert ist auch das Zusammengehen der beiden Unterverbände, des Bernisch-kantonalen und Zentralschweizerischen zur Wahrung ihrer Interessen. So wird auf unsere Initiative am 21. Oktober in Langnau i/E. mit den Bernern freundeidgenössische Aussprache gepflogen, unsere Wünsche vorgebracht und eine Eingabe an den Eidg. Jodlerverband beschlossen über die Revision der

Statuten und des Festreglementes des Mutterverbandes. Resultat der Langnauer Besprechung:

1. Gemeinsame Eingabe mit der bernisch-kantonalen Jodler-Vereinigung über ein Wettgesangsreglement.
2. Alphornbläser-Reglement wird mit unserem Einverständnis der bernisch-kantonalen Jodlervereinigung resp. der Alphornbläser-Vereinigung des Berner Oberlandes übertragen.
3. Fahnenschwingerreglement: Für die Aufstellung dessen erachten wir uns als kompetent und halten, laut Resolution der Versammlung der Fahnenschwinger vom 17. Oktober 1926 in Beckenried, an dem vor drei Jahren von Karl Bürgi, Arth und Leo Rohrer, Sarnen aufgestellten Reglement fest.

Im Laufe des Monats November soll das Fahnenschwinger-Reglement mit Begleitschreiben und Unterschrift sämtlicher Fahnenschwinger an den Eidg. Jodlerverband abgesandt werden. Die Postulate werden denn auch, wenn nicht restlos, so doch zu einem schönen Teil, berücksichtigt und von der Delegiertenversammlung 1927 in Brugg gutgeheissen. Die Werbeaktion bleibt immer wieder ein Hauptverhandlungsgegenstand des Vorstandes. Die Generalversammlung vom 19. Dezember im Weissen Schloss in Luzern ist von 23 Mann besucht und erstmals geben uns auch Vertreter aus Obwalden und Schwyz die Ehre. Schon nach neun Monaten wird der Vorstand aus Erweiterungsgründen neu bestellt:
Präsident: Eduard Blättler, Hergiswil. Vizepräsident: Liberat Bucheli, Luzern. Kassier: Oskar Blättler, Hergiswil. Aktuar: Gottfried Waser, Hergiswil. Beisitzer: Eduard Zurmühle, Weggis; Karl Bürgi sen., Arth am See; Josef Schälin, Sachseln. Ins Jahr 1926 fällt auch die Aufnahme des überaus begabten und erfolgreichen Einzeljodlers Franz Lötscher, Neuenkirch und des heute noch aktiven Fahnenschwingers Franz Eichhorn, Arth.

1927 Das bemerkenswerteste Ereignis in diesem Jahr ist das 2. Schweiz. Jodlerverbandsfest in Luzern vom 30./31. Juli, das auch für die Zentralschweizerische Vereinigung ein voller Erfolg bedeutet. S. Feltscher als OK-Präsident hat dieses Fest in jeder Beziehung ausgezeichnet vorbereitet. 32 Jodlergruppen, 62 Einzeljodler, 2 Einzeljodlerinnen, 25 Alphornbläser und 17 Fahnenschwinger stellen sich zur Beurteilung dem Kampfgericht. Besonders auffallend ist die grosse Zahl von Einzeljodlern in der Kategorie «Naturgesang». Besondere Freude bereitet der erste Rang von Franz Lötscher im kultivierten Jodelgesang sowie von Franz Hug im Fahnenschwingen. Im zweiten Rang steht Emil Amstad, Beckenried. Der Riesenerfolg des Luzerner Festes bringt uns so recht die Renaissance des Schweizer Volksliedes zum Bewusstsein. Aufrichtige Anerkennung findet auch das Festspiel «Älplerleben» von Dir. Bosshard, dem Leiter der Festspiele in Altdorf sowie die vielbewunderte Trachtenschau des Festzuges. Des weitern werden auch neue Statuten in Druck gegeben. Der Chronikschreiber macht nicht gerne in Personenkultus, findet es aber doch angezeigt, besonders erfolgreiche Mitglieder und solche, die sich 30 und mehr Jahre unseren Idealen verschrieben haben, bei passender Gelegenheit gebührend zu würdigen, ebenso auch die ersten drei Ränge von Innerschweizern an eidgenössischen Festen für die Nachwelt festzuhalten.

1928 An der Generalversammlung vom 4. März im Weissen Schloss, Luzern, treten die

Hergiswiler Freunde den Vorort d. h. den engern Vorstand den Luzernern ab. Der Vorstand wird wie folgt bestellt:
Präsident: Liberat Bucheli, Luzern. Vizepräsident: Eduard Blättler, Hergiswil. Aktuar: Josef Widmer, Luzern. Kassier: Hans Täschler, Luzern. Beisitzer: Eduard Zurmühle, Weggis; Josef Schälin, Sachseln; Josef Blättler, Hergiswil. Das diesjährige 2. Vereinigungsfest wird dem Jodlerklub «Edelweiss» Luzern gemeinsam mit dem Klub der «Harmlosen» Weggis übertragen. Dies wird denn auch am 24. Juni auf dem Quai in Weggis ohne Konkurrenz und Rangierung durchgeführt. Das OK steht unter der Leitung des Präsidenten F. Dolder vom Klub der «Harmlosen». Trotz grossem Publikumsaufmarsch und vortrefflichem Festzug bleibt das finanzielle Ergebnis hinter den Erwartungen.
Die Propagandatätigkeit in unserem Verbandsgebiet in der geeigneten Presse ergibt wieder einigen Erfolg, unter andern auch der nachmalige prominente Fahnenschwinger und Kampfrichter Felix Bucher, Beckenried (heute Schinznach-Bad). Es harzt aber in einigen Regionen noch bedenklich trotz vielen gutgemeinten Worten und Publikationen. Die Beziehungen zu unsern Schwesterverbänden, Innerschweiz. Schwingerverband und Luzernisch-Kant. Schwingerverband, haben sich merklich verbessert. Der gegenseitigen Fühlungnahme und den gepflogenen Beschwerden seitens des Schweiz. Jodlerverbandes gegenüber dem Eidg. Schwingerverband und seinen Unterverbänden ist es zu verdanken, dass künftig nur noch Mitglieder unseres Verbandes bzw. Vereinigung zur Mitwirkung an den bezüglichen Schwingfesten eingeladen oder zugelassen werden. Dieser Modus wird von den obgenannten Schwesterverbänden im Jahre 1928 in verdankenswerter Weise erstmals befolgt.

1929 Die Hauptversammlung vom 3. März wird von 38 stimmfähigen Mitgliedern besucht. Für den abtretenden Josef Blättler zieht neu in den Vorstand ein Robert Fellmann, Baar. Die Baarer erklären sich bereit, das 3. Verbandsfest zu übernehmen und zwar auf den 23. evtl. 30. Juni, mit Rangierung für Vereinigungs- und Nichtvereinigungs-Mitglieder resp. Gastvereine. Festkartenpreis Fr. 6.— (Mittagessen mit einem Schöppli Wein, Zobig Wurst und Brot, 1 Flasche Bier und Festabzeichen). Speziell erwähnt, da «tempi passati» seligen Angedenkens: Als OK-Präsident amtet Ratsherr Schuppisser unter tatkräftiger Assistenz von Robert Fellmann.
50% des Netto-Ergebnisses fallen in die Vereinigungskasse, was den Betrag von Fr. 296.85 ausmacht. Die Baarer verbinden den Anlass mit einem Jubiläumskonzert (10 Jahre Jodlerklub) am Vorabend. Auch der formvollendete Festzug am Sonntag zeugt von Hingabe und vorzüglicher Organisation.

1930 An der Hauptversammlung vom 9. Februar im Weissen Schloss in Luzern ergibt der Appell: 45 stimmfähige Mitglieder. Für den zurücktretenden Josef Widmer wird Anton Bucher, Luzern neu als Aktuar gewählt. Nach den Erfahrungen von Baar wird nach längerer Diskussion zukünftig eine Abgabe von 25% statt wie bisher 50% vom Reinertrag eines Festes beschlossen. Zum Fahnenschwingen, das ohnehin ein innerschweizerisches Produkt darstellt, wünschen unsere Repräsentanten etwelche Präzisionen im Festreglement. Die Delegiertenversammlung des Schweiz. Jodlerverbandes vom 23. Februar im Hotel Ratskeller in Bern gibt denselben ihre Zustimmung. An der gleichen Versammlung wird unserer Vereinigung auf ein Gesuch hin eine Subvention von Fr. 200.— be-

willigt zur Finanzierung von Fahnenschwinger- und Alphornbläserkursen. In der Folge wird am 30. März für Fahnenschwinger und Alphornbläser in Luzern ein Kurs abgehalten und zwar in der Festhalle am See; nachmittags die Alphornbläser teilweise auf dem Gütsch. Leiter der Kurse: Fahnenschwingen Jost Weingartner, Weggis, Ernst Maurer, Zürich und Ernst Blum, Bern. Alphornblasen Uli Mosimann, Hettiswil. Teilnahme: 11 Fahnenschwinger und 10 Alphornbläser. Das Eidg. Verbandsfest in Zürich 31. Mai und 1. Juni wird von unsern Mitgliedern zahlenmässig gut besucht. Sie dürfen sich mit ihren Leistungen im allgemeinen sehr wohl sehen lassen. Vermochte sich doch Franz Lötscher im kultivierten Gesang im ersten Rang und der Jodlerklub «Echo v. Pilatus» Hergiswil im Naturgesang im zweiten Rang zu plazieren. Im Fahnenschwingen belegten den ersten Rang Eduard Zurmühle, Weggis, den zweiten Rang Hans Bucher, Kerns und den dritten Rang J. Rohrer, Sarnen.

1931 Die ordentliche Hauptversammlung vom 2. März im Restaurant Helvetia in Luzern bringt etwelche Änderungen im Vorstandskollegium. Die ausscheidenden Mitglieder Anton Bucher, Hans Täschler und Josef Schälin werden ersetzt durch: Willy Clemençon als Aktuar, Karl Knoll als Kassier und Josef Püntener als Beisitzer. Unsere Vereinigung ist sehr regsam und aufgeschlossen. Den Bedürfnissen Rechnung tragend, reicht sie zuhanden der Delegiertenversammlung des Schweiz. Jodlerverbandes vom 22. März in Solothurn eine umfangreiche Antragsliste ein. Diese Eingaben finden denn auch zum grossen Teil Zustimmung. So die zukünftige Nennung des Mutterverbandes als «Eidgenössischer», die Teilvereinigungen als «Verbände», die Totalrevision der Statuten, des Festreglementes und endlich die Schaffung eines Verbandsabzeichens. Unsere Vereinigung wird also umgetauft in «Zentralschweizerischer Jodlerverband». Dieser Schritt vorwärts scheint vollauf am Platz, ist doch der Mitgliederbestand in erfreulicher Zunahme begriffen. Unter 17 Einzelmitgliedern rekrutieren sich allein 9 Mann aus dem Lande Uri, womit sich der Ring unseres Verbandsgebietes nach langen Bemühungen endlich schliesst. Die Durchführung des 4. Verbandsfestes in Beckenried obliegt dem Turnverein in Verbindung mit unsern Fahnenschwingern Emil Amstad und Peter Gander. Als OK-Präsident zeichnet Regierungsrat Franz Murer und der Anlass kann am 14. Juni bei wolkenlosem Himmel und mustergültiger Organisation abgewickelt werden. An Ausserverbandsklubs wurden eingeladen: «Edelweiss» Solothurn, Kilchberg/ZH und Villmergen. Von einer Konkurrenz wird Umgang genommen und man begnügt sich mit schriftlicher Berichterstattung der Kampfrichter, wobei für die Jodler Ernst Nievergelt aus Zürich auserkoren wird. Das finanzielle Ergebnis ist leider für den Verband ein mageres, kann doch trotz dem grossen Aufmarsch nur Fr. 188.55 verbucht werden.

1932 Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung findet am 6. März im Saale des Hotels Simplon in Luzern statt und zwar erstmals mit Beginn schon vormittags. Präsident Bucheli streift im besondern das Geschehen im Verbande seit der Gründung. Ganze Arbeit ist die Werbetätigkeit, und die Mitgliederliste verzeichnet am 10. Geburtstage des Verbandes folgenden Bestand:
18 Gesellschaften mit 197 Mitgliedern, 5 Einzeljodlerinnen, 29 Einzeljodler, 43 Fahnenschwinger, 22 Alphornbläser, 22 Freunde und Gönner, Total 318 Mitglieder.

Am 10. Juli startet der Jodlerklub «Alpenrösli» Einsiedeln zum 5. Zentralschweiz. Jodlerfest, ebenfalls mit Berichterstattung wie letztes Jahr. Dem OK unter der Führung von Kantonsrat Kürzi-Knobel kann für die flotte Durchführung ein besonderes Kränzchen gewunden werden. Die Abgabe vom Reingewinn beträgt Fr. 390.05.

1933 Die Delegiertenversammlung wird auf den 5. März ins Hotel Rütli in Luzern anberaumt. Der Appell ergibt 65 Delegierte und erneut wird eine erfreuliche Zunahme der Mitglieder zur Kenntnis genommen, u. a. als Fahnenschwinger Balz Müller, unseren heutigen verdienten Präsidenten des EJV. Auch werden nach 10 Jahren aufopfernder Tätigkeit die ersten Ehrungen vorgenommen: Freund Eduard Blättler als Ehrenmitglied und Freund Friedrich Renggli (Gründer-Präsident) als Freimitglied des Zentralschweiz. Jodlerverbandes. Am 7. Mai findet in Luzern der erste Jodlerkurs unter den Kursleitern Ernst Nievergelt aus Zürich und assistiert von Max Hemmann Luzern, statt. Teilnahme: 31 Einzel- und Klubjodler nebst 8 Klubdirigenten. Der hauptsächlichste Anlass dieses Jahres bildet das 4. Eidg. Jodlerfest in Interlaken vom 17./18. Juni. Dies wird von der Innerschweiz gut beschickt und es sind auch beachtliche Erfolge zu verzeichnen. Im dritten Rang finden wir beim Jodel ohne Lied den Jodlerklub «Echo v. Pilatus» Hergiswil, im ersten Rang beim Jodel mit Lied Meinrad Gyr, Einsiedeln und im zweiten Rang beim Jodel ohne Lied Eduard Blättler, Hergiswil. Diese Angaben stammen, wie 1927, 1930 und auch 1939 aus der Chronik 50 Jahre Eidg. Schwingerverband (1895-1945) aus dem dritten Teil EJV. Im Alphornblasen belegen Julius Furrer, Erstfeld den ersten und Hans Walker, Erstfeld den dritten Rang. Im Fahnenschwingen Josef Zgraggen, Amsteg den ersten, S. Loretz, Amsteg den zweiten und Edi Amrhein, Alpnachdorf den dritten Rang. Das Interlakener- und auch das Zürcher-Landifest von 1939 werden, laut Beschluss der Eidg. Jodler-Delegiertenversammlung vom 31. März 1936 in Einsiedeln, die letzten mit Rangierung sein. Man begnügt sich seither mit Berichterstattung oder der Einteilung in vier Klassen durch die gewählten Kampfrichter und zwar wie folgt: 1. Klasse «Sehr gut», 2. Klasse «Gut», 3. Klasse «Befriedigend», 4. Klasse «Unbefriedigend».
Die Einsicht obsiegt, dass ein Vortrag nicht mit einem Masstab mit winzigen Viertel-Pünktchen gemessen werden darf. Die Eigenarten der verschiedenen Landesgegenden sind zu unterschiedlich, um mit Punkten bewertet zu werden. So folgt als Versuch das Fest von 1936 in Solothurn statt mit Rangierung nur mit Bericht über die Leistungen. Auch wird gleichzeitig festgelegt, dass an eidgenössischen Festen nur mehr teilnahmeberechtigt ist, wer an einem Unterverbandsfest wenigstens die Klasse «Gut» erreicht hat.

1934 Die ordentliche Tagung des Verbandes vom 4. März im Hotel Rütli in Luzern steht ganz im Zeichen unserer neuen Statuten und des Festreglementes. Ihr kommt in Tat und Wahrheit die Bedeutung der neuen Benennung «Delegiertenversammlung» zu. Anwesende Delegierte: 73 Mann. Infolge anderweitiger starker Inanspruchnahme tritt Eduard Blättler als Vorstandsmitglied zurück. Als Novum gilt auch die Erweiterung des Vorstandes auf 9 Mitglieder. Jedem Kanton oder Halbkanton soll mindestens eine Vertretung eingeräumt werden. Der neugewählte Vorstand zeigt folgendes Bild, wobei Präsident, Sekretär und Kassier als engerer Vorstand gelten:

Präsident: Liberat Bucheli, Luzern. Vizepräsident: Robert Fellmann, Baar. Sekretär: Arnold Dussy, Luzern. Protokollführer: Eduard Niderberger, Stans. Kassier: Willy Clemençon, Luzern. Beisitzer: Eduard Zurmühle, Weggis; Josef Püntener, Kerns; Hans Walker, Erstfeld; Oskar Buck, Siebnen. Neu in den Verband treten ein: 18 Einzelmitglieder, worunter das spätere Vorstandsmitglied und heute noch aktive Jodler Franz Zumbach, Stans und Kampfrichter Albert Blättler, Alphornbläser, Hergiswil.
Einem Vorschlag, bei der jährlichen Delegiertenversammlung nicht nur Luzern zu wählen, sondern einen Turnus für alle Kantone einzuschlagen, wird fast einheitlich zugestimmt. Das 6. Zentralschweiz. Jodlerfest wird dem Jodlerklub «Maiglöggli» Zug zur Durchführung übertragen. Es ist festgesetzt auf den 5. August unter dem OK-Präsidenten Stadtrat Bohny. Durch teilweise unglückliche Zusammensetzung des OK lässt das finanzielle Ergebnis sehr zu wünschen übrig; nach längeren Verhandlungen eine Abgabe von Fr. 382.10. Die äussere Aufmachung des Festes und die Sympathien der Zuger Bevölkerung entschädigen zum Teil diesen Ausfall. Erstmals findet auch ein eidgenössischer Fahnenschwingerkurs in Luzern statt. Rund 50 Freunde dieser Eigenart nehmen daran teil, von denen sich naturgemäss das Gros aus der Innerschweiz rekrutiert.

1935 Die Delegiertenversammlung vom 3. März findet zum erstenmal an einem dezentralisierten Ort statt und zwar bei unsern Freunden in Siebnen. Es sind 61 Stimmfähige anwesend. Der heutige Bestand beträgt 329 Mitglieder. Die bescheidene Zunahme seit drei Jahren ist nur deshalb erklärlich, weil leider Mitglieder wegen Unregelmässigkeiten oder unbotmässigem Verhalten ausgeschlossen oder wegen Wegzug oder Nichtbezahlung des Jahresbeitrages gestrichen werden mussten. Das Vermögen wird ausgewiesen mit Fr. 1525.60. Die Aufnahme an der Ostmark unseres Verbandsgebietes darf von seiten der Bevölkerung wie auch von den Gemeindebehörden als dankbar und herzlich bezeichnet werden.
Gestützt auf die ausserordentliche Bedeutung der Delegiertenversammlung unseres Mutterverbandes vom 26. Mai in Bern, verbunden mit dem 25jährigen Jubiläum, Vergebung des Eidg. Jodlerfestes 1936, werden von unserem Verband ausnahmsweise 22 offizielle Delegierte für dessen Besuch gewählt. An dieser wird das eidgenössische Fest Solothurn zugesprochen. Luzern vereinigt eine respektable Stimmenzahl auf sich. Unser verdienter Präsident Liberat Bucheli wird zum eidgenössischen Freimitglied ernannt.
Wieder ein Glanzpunkt bedeutet das 7. Zentralschweiz. Jodlerfest am 30. Juni in der Metropole des Obwaldner Ländchens, Sarnen. Unter dem Szepter des OK-Präsidenten Dr. Diethelm verdient die Organisation das Prädikat «Sehr gut». Ablieferung der 10% an den Verband: Fr. 345.70. Am 12./13. und 19./20. Oktober findet in Luzern ein eidgenössischer Dirigenten- und Jodlerkurs statt. Der Besuch ist über Erwarten gut.

1936 Die Delegiertenversammlung vom 1. März im Hotel Rütli in Luzern ergibt 62 stimmfähige Mitglieder. Für den demissionierenden Sekretär Arnold Dussy wird neu Fritz Lüthy, Luzern gewählt. Neu in den Verband werden 12 Einzelmitglieder aufgenommen. In diesem Jahre wird die Eidg. Delegiertenversammlung in den Gemarken des ZSJV durchgeführt. Die Aufnahme der Delegierten am 21./22. März im Klostergarten in Einsiedeln ist recht gut und das Kloster-

dorf kargt keineswegs in Gastlichkeit bis zum frühen Morgen. Unser verdiente, leider allzufrüh verstorbene Jodelliederkomponist Röbi Fellmann erntet hier besondern Dank und ihm wird mit Applaus die eidgenössische Ehrenmitgliedschaft verliehen.
Das Eidg. Jodlerfest am 8./9. August in der alten Wengistadt Solothurn wird von der Zentralschweiz recht gut beschickt und es werden auch sehr schöne Erfolge errungen. Entgegen bisheriger Tradition findet keine Rangierung statt, sondern die Ausgabe eines ausführlichen Kampfgerichtsberichtes. Alphornbläser und Fahnenschwinger werden auch diesmal punktiert und rangiert. Im Alphornblasen stehen L. Dall'Agnola, Gurtnellen im ersten und Emil Otth, Erstfeld im zweiten Rang. Im Fahnenschwingen behaupten sich Sepp Walker, Gurtnellen und Sepp Zgraggen, Erstfeld im ersten sowie Sepp Stalder, Sursee im zweiten Rang.
Am 8. November treffen sich unsere Verbandsmitglieder nochmals zu einer ausserordentlichen Tagung im Hotel Rütli in Luzern. Anwesende Stimmberechtigte 72. An dieser Versammlung wird das Vorgehen des Vorstandes, der vier Mitglieder wegen verletzendem Verhalten gegen unsere Satzungen ausgeschlossen hat, in vollem Umfang gutgeheissen. Im weitern wird dem Vorstand die Vollmacht erteilt, gegen einen dieser Fehlbaren vor Gericht unsere Rechte geltend zu machen. Der Ausschluss des fraglichen Fahnenschwingers kommt leider etwas verspätet, da er vorgängig bereits seinen Austritt schriftlich eingereicht hat. Einer Warnung von kompetenter Seite, die bei der heutigen Sachlage den Erfolg vor Gericht in Frage stellt, wird leider kein Gehör geschenkt.

1937 Die ordentliche Delegiertenversammlung findet am 21. Februar im Hotel Hof in Erstfeld statt. Es werden 92 Stimmberechtigte ermittelt. Unter diversen Neuaufnahmen sei erwähnt: der bekannte Alphornbläser und nachmalige Kampfrichter Martin Christen von Hergiswil. Unser langjährige verdiente Präsident Liberat Bucheli ist leider amtsmüde und scheidet aus. Für seine ausserordentlichen Verdienste wird ihm die höchste Ehre, die der Verband zu vergeben hat, die eines Ehrenpräsidenten, mit Akklamation zuerkannt. Als neuer Präsident wird Eduard Feissli vom Jodlerklub des Bernervereins Luzern auserkoren. Weiter demissioniert Willy Clemençon als Kassier und es wird neu gewählt Werner Moor. Die übrigen sieben Vorstandsmitglieder, Vizepräsident Robert Fellmann, Sekretär Fritz Lüthy, Josef Püntener, Eduard Zurmühle, Hans Walker, Oskar Buck und Eduard Niderberger, werden bestätigt. Das Protokoll übernimmt aber Oskar Buck. Zu Ehrenmitgliedern werden ernannt: Robert Fellmann, Willy Clemençon und Eduard Zurmühle, zu Freimitgliedern Josef Püntener und Felix Bucher.
Ein Haupttreffer für unsere schönen Eigenarten wird das 8. Zentralschweiz. Jodlerfest vom 10./11. Juli in Altdorf. Grosser Besuch, gute Vorträge und tadellose Organisation sind die Merkmale dieses Anlasses. Als OK-Präsident waltet Direktor C. Dahinden. Zugunsten des Verbandes resultiert ein Ergebnis von Fr. 433.15. Die an der Delegiertenversammlung von Freund Röbi Fellmann angeregte Teilnahme unseres Verbandes an der Chilbi der Schweizerischen Trachtenvereinigung auf dem Bürgenstock am 5. September wird Wirklichkeit. Zahlreiche Fahnenschwinger sowie Alphornbläser zeigen ihre bodenständige Kunst einem verständnisvollen Publikum und sechs Jodlerklubs legen für unsern Verband Ehre ein.
Es sind dies Stans, Hergiswil, Sarnen, «Pila-

tus» Luzern, «Bernerverein» Luzern und «Maiglöggli» Zug.

1938 An der Delegiertenversammlung vom 6. März im Kunsthaus in Luzern wird an Musikdirektor A. L. Gassmann die Ehrenmitgliedschaft verliehen.
Das 9. Zentralschweiz. Jodlerfest unter dem OK-Präsidenten Reg.-Rat Schätti vom 30./31. Juli in Siebnen reiht sich seinen Vorgängern würdig an. Bemerkenswert sind die steigenden Leistungen der Teilnehmer. Das finanzielle Ergebnis lässt indessen leider zu wünschen übrig. Ja, es resultiert sogar ein Defizit von fast Fr. 1800.—, ein anständiger Brocken für die Siebner Freunde. Auf die Abgabe von 10% der Brutto-Eintritte von Fr. 393.50 wird dann aber an der nächsten Generalversammlung durch Abstimmung grosszügig verzichtet.
Im Herbst wird ein Werbeschreiben an alle 45 Zeitungen der Zentralschweiz verschickt, betitelt «Blas mir das Alphorn noch einmal», verfasst von Ehrenmitglied A. L. Gassmann. Zweck der Werbung ist, finanzielle Unterstützung durch Hotels, Reisebüros, Bergbahnen, Dampfschiffgesellschaft, Kantonsregierungen und Gemeindebehörden zu erhalten, zur Anschaffung von Alphörnern für junge, weniger bemittelte Bläser. Leider zeigt diese Aktion nicht den gewünschten Erfolg.

1939 Die ordentliche Delegiertenversammlung vom 26. Februar im Hotel Bären in Cham ergibt 67 Stimmberechtigte und es wird eine weitere Erstarkung des Verbandes konstatiert. Der Kassier muss aber leider eine beträchtliche Schröpfung der Kasse bekanntgeben, verursacht durch den unglücklichen Ausgang im Prozessfall Hug. Röbi Fellmann erklärt sich bereit, vor dem «Eidgenössischen» in Zürich, in Luzern eine Jodlerprüfung vorzunehmen. Er gibt auch den Archivbestand der Partituren bekannt, der 632 Stück aufweist. Um auf Zürich anlässlich der Landesausstellung gut gerüstet zu sein, wird ein Hauptaugenmerk auf weitere Kurse gerichtet. So findet am 2. April ein solcher für Fahnenschwinger des EJV in der Turnhalle des Moosmattschulhauses Luzern statt und wird vom EJV mit Fr. 200.— subventioniert. Teilnehmer: 29 Fähnler. Kursleiter: Felix Bucher, Sepp Zgraggen und Edi Zurmühle. Am 7. Mai treffen sich die Jodler in der Aula des Museggschulhauses Luzern unter Fellmann. An diesem Kurs nehmen 5 Jodlerinnen, 21 Jodler und 3 Klubdirigenten teil. Am grossaufgezogenen Eidg. Jodlerfest in Zürich vom 3. bis 5. Juni schlagen sich die Innerschweizer recht tapfer. In vordersten Rängen figurieren: Jodel ohne Lied: erster Rang Jodlerklub Sarnen. Einzeljodlerinnen: Zweiter Rang Pia Schnyder, Schübelbach, Jodel ohne Lied: Zweiter Rang Anna Leuenberger, Baar. Einzeljodler: Jodel ohne Lied: Erster Rang Werner Schnellmann, Sarnen. Im Alphornblasen erkämpft den ersten Rang der jugendliche Martin Christen, Reiden (jetzt Hergiswil) und mit dem Büchel Emil Bamert, Tuggen. Im Fahnenschwingen stehen im ersten Rang Sepp Stalder, Sursee, im zweiten Sepp Walker, Gurtnellen und im dritten Hans Stalder, Sursee.

1940 An der Delegiertenversammlung vom 18. Februar im Gasthaus Adler in Hergiswil sind nur 38 Delegierte anwesend, ein Zeichen der Kriegszeit und Mobilisation der Schweizer Armee. In den Eröffnungsworten sendet Präsident Feissli besondern Gruss an die Wehrmänner des Verbandes, die im Felde stehen. Der Mitgliederbestand umfasst heute 24 Klubs, 177 Einzelmitglieder und 6 Ehrenmitglieder, also total 465 Mitglieder. Die De-

missionsgelüste des Vorstandes können glücklicherweise verscheucht werden. Es unterziehen sich alle dem durch Abstimmung bekräftigten Wunsch, im Vorstand auszuharren bis der zweite Weltenbrand wieder vorüber ist. Der leidige Krieg und dessen Auswirkungen machen sich auch im Verbandshaushalt geltend. So sind sehr viele Streichungen von Mitgliedern zu verzeichnen und die Jahresbeiträge nur mit Mühe einzubringen.
Die Delegierten des EJV treffen sich am 1. März im Hotel Monopol in Luzern. An dieser Versammlung wird auf einmütige Empfehlung unserer Verbandsmitglieder Ehrenmitglied Liberat Bucheli als Nachfolger für den scheidenden EJV-Präsidenten Hermann Holzer portiert. Der Bernerverband bringt aber Freund Fritz Stuker, Bern in Vorschlag, der mit geringem Mehr obenaufschwingt. Auf diese kleine «Dusche» wird dann Liberat als Vizepräsident bestimmt. Jetzt kommt noch das 7. Eidg. Jodlerfest aufs Tapet, wo wir durch Übertragung an die Zentralschweiz auch wieder in die «Kränze» kommen. Laut Turnus sollte dies anno 1942 stattfinden. Da aber ein solches Fest in der Kriegszeit, speziell für Luzern ohne die «Fremden» ein grosses Wagnis bedeutet und auch nicht passt, wird beschlossen, es auf die Zeit nach dem Kriege zu verschieben. So warteten wir dann bis zum Jahr 1946. Trotz der Kriegswirrnisse wird, nach Umfrage bei den Mitgliedern, beschlossen, ein Jodlertag durchzuführen. Dieser 10. Anlass wird dem Jodlerklub «Heimelig» Wolhusen übertragen und findet statt am 20. Oktober unter dem OK-Präsidium von Lehrer Lustenberger. Der Anlass wird trotz vieler Absagen, bedingt durch Militärdienst, ein ganzer Erfolg mit 8 Jodlerklubs und 35 Einzelmitgliedern. Das Jahr 1940 ist wohl die tragischste Zeit meines Lebens und wohl aller betagten Jodlerkameraden. Denken wir an die drohende todbringende «braune Welle» aus dem Norden, den Zusammenbruch der Beneluxstaaten und Frankreichs, die Einkapselung unseres Heimatbodens, vom übermächtigen Maler-Gefreiten «Hitler» das Stachelschwein genannt, und an die Schaffung des «Reduits» an den felsigen Borden der heimischen Berge durch unsern unvergesslichen General Guisan. Es erfordert wahrlich Einsatz, Mut, unendliche Opfer und eine übermenschliche Kraftanstrengung, diese Schicksalsperiode zu überstehen. Es braucht volle vier Jahre, bis die Morgenröte kommt. Möge uns Gott fürderhin vor solchen Prüfungen bewahren.

1941 Beckenried empfängt am 9. März die zentralschweizerischen Delegierten im Hotel Mond. Anwesende Stimmberechtigte 60. Diese übertragen das dem ZSJV zugesprochene 7. Eidg. Jodlerfest den stadtluzernischen Jodlerklubs. Da unsere Statuten vergriffen sind, wird eine Kommission bestimmt zur Revision und Anpassung an die Statuten des Mutterverbandes. Aber schon an der nächstfolgenden Sitzung wird der Beschluss gefasst, die Kommission solle mit der Neuausarbeitung zuwarten bis nach Kriegsende.
Am 8. Juni treffen sich unsere Mitglieder zum 11. Zentralschweiz. Jodlertag in Thalwil. Als OK-Präsident zeichnet Emil Bär. Der Aufmarsch einer stattlichen Zahl Konkurrierender beweist, dass die Innerschweizer ihren Jodlertag auch in schweren Zeiten nicht gern missen möchten. Und so ist auch diesem Anlass voller Erfolg beschieden. Auf den 30. November laden die Nidwaldner Fähnler Sepp Niderberger und Edy Amrhein zu einer freien Zusammenkunft der Fahnenschwinger nach Stans. 15 Getreue folgen dem Rufe.

Ed. Blättler, a. Posthalter

1942 Delegiertenversammlung vom 1. März 1942, Hotel Rütli, Luzern. Vorsitz: Präsident Eduard Feissli. Stimmberechtigte: 95.
Zum erstenmal kann mit grosser Freude der Zentralpräsident des Eidg. Jodlerverbandes, Fritz Stuker, als besonderer Gast begrüsst werden. Für den austretenden Oskar Buck, Siebnen, wird als Vertreter des Kantons Schwyz neu als Beisitzer in den Vorstand gewählt: Herr Kantonsrat Hugo Kürzi, Einsiedeln. Nachdem unser Verbandsvorstand sich leider immer wieder mit Zwistigkeiten unter Klubs oder mit Einzelmitgliedern zu befassen hat, dürften dem Verbande die langjährigen Erfahrungen des Friedensrichters von Einsiedeln eventuell sehr zustatten kommen.
Der 12. Jodlertag des ZSJV in Zug, Organisator «Jodlerdoppelquartett» Zug, wird trotz des launischen Wetters ein voller Erfolg und als Berichterstatter amten: Jodelgesang: A.L. Gassmann, Heinrich Leuthold. Fahnenschwingen: Eduard Zurmühle, Josef Zgraggen. Alphornblasen: Emil Otth, Hans Walker.
Am 26./27. September 1942 wird in Luzern ein Dirigenten- und Jodlerkurs durchgeführt, geleitet von den Ehrenmitgliedern A.L. Gassmann und Robert Fellmann. Er ist ein Vollerfolg. 23 Dirigenten und 46 Jodlerinnen und Jodler nehmen daran teil. Der anwesende Zentralpräsident Fritz Stuker taxiert den Kurs als Musterbeispiel und als Vorbild für alle Unterverbände.

1943 Delegiertenversammlung vom 21. März 1943, Gasthaus Erlen, Ibach. Vorsitz: Präsident Eduard Feissli. Stimmberechtigte: 92.
Präsident Feissli weist eingangs darauf hin, dass der Vorstand ein ganzes Jahr zu keiner Sitzung zusammengekommen sei, weil die vom Gerichtsfall Hug her immer noch geschwächte Kasse geschont werden müsse. Trotzdem sind die anfallenden Aufgaben erfüllt worden. Im Vorstand vollzieht sich eine Wachtablösung. Der nun 75jährige Präsident Eduard Feissli, wenn auch immer noch geistig und körperlich überaus regsam, tritt zurück. Ebenso muss wegen Wegzuges der Sekretär Fritz Lüthi ersetzt werden. Der neue Vorstand setzt sich nun wie folgt zusammen:
Präsident: Walter Bucher, Luzern. Vizepräsident: Robert Fellmann, Baar. Sekretär: Max Läng, Luzern. Kassier: Werner Moor, Luzern. Protokollführer: Remigi Blättler, Hergiswil. Beisitzer: Hans Walker, Erstfeld; Hugo Kürzi, Einsiedeln; Eduard Zurmühle, Weggis; Leo Küchler, Sarnen. Der scheidende Präsident Eduard Feissli wird mit Akklamation zum Ehrenmitglied des ZSJV ernannt, ebenso Josef Püntener für seine 17jährige aktive Tätigkeit im Vorstand. Freund Fritz Lüthi wird Freimitglied.
Für die Übernahme des 13. Zentralschweiz. Jodlertages liegt keine Anmeldung vor. Das zeitigt eine längere Diskussion über Durchführung oder Verzicht für dermalen. Nachdem mehrheitlich Durchführung beschlossen

wird, anerbieten sich die Luzerner Jodlerklubs, die Organisation zu übernehmen. Die Stadtklubs entledigen sich denn auch sehr gut ihrer übernommenen Aufgabe. Das prachtvolle Bild des Gesamtfahnenschwingens vor dem Kunsthaus lässt Tausenden ihr Herz höher schlagen. Diese Demonstration mit dem weissen Kreuz im roten Feld bekundet eindrücklich den unbändigen Willen zur Freiheit in dieser so schicksalschweren Zeit. Der Jodlertag wird mit Berichterstattung durchgeführt. Hiefür zeichnen: Jodelgesang: Robert Fellmann, A. L. Gassmann, Hans Willi, Heinrich Leuthold. Alphornblasen: Emil Otth und Hans Walker. Fahnenschwingen: Eduard Zurmühle, Sepp Zgraggen und Sepp Walker.

1944 Delegiertenversammlung vom 27. Februar 1944 in Stans. Vorsitz: Präsident Walter Bucher. Stimmberechtigte: 81. Erstmals leitet in souveräner Weise unser neue Präsident Walter Bucher die Versammlung. Leider muss derselbe eine fast beschämend kleine Delegiertenzahl begrüssen. Er musste wohl eine grosse Anzahl Entschuldigungen wegen Krankheit und Aktivdienst bekanntgeben. So sassen am Vorstandstisch von den 9 Mitgliedern ganze 5 Mann. Es ist aber leider unverkennbar, dass die Lasten des vermehrten Militärdienstes und eines allgemeinen Drukkes, wegen des sich in die Länge ziehenden Weltkrieges einerseits eine gewisse Spannung, und anderseits eine gewisse Interesselosigkeit heraufbeschworen haben. Anders kann man es sich nicht vorstellen, dass am Fahnenschwinger- und Alphornbläserkurs vom 14. Mai 1944 in Luzern sich von 60 Fahnenschwingern ganze 9 einfinden. Etwas besser ist es bei den Alphornbläsern, wo von 34 Mitgliedern deren 13 den Kurs besuchen. Als Kursleiter amten meisterhaft bei den erstern: Sepp Zgraggen, bei den letztern Musikdirektor Gassmann. Ihnen stehen als Demonstranten zur Seite: Fahnenschwinger Edy Amrhein und die Alphornbläser Martin Christen und Emil Otth. Bei dieser Gelegenheit hält Robert Christen einen Vortrag über Entstehen und Instandhalten der Horne.
Der 14. Jodlertag des ZSJV 1944 in Baar, ist, kurz ausgedrückt, ein organisatorisches Musterbeispiel mit grossem Erfolg. Robi Fellmann hat so recht seine vielseitigen Kenntnisse unter Beweis gestellt. Er ist nicht nur der eigentliche Animator des Festes, sondern leitet auch noch sein Festspiel «Freud und Leid». Als Kampfrichter amten (bei allen Sparten Klassierung): Jodelgesang: A. L. Gassmann, Heinrich Leuthold, Hans Willi und Max Lienert. Fahnenschwingen: Sepp Walker, Gurtnellen und Sepp Niederberger, Stans. Alphornblasen: Emil Otth und Hans Walker. Josef Ulrich, Zürich und Josef Blättler, Hergiswil, werden zu Freimitgliedern des ZSJV ernannt.

1945 Delegiertenversammlung vom 18. Februar 1945, Hotel Weisses Kreuz, Flüelen. Vorsitz: Präsident Walter Bucher. Stimmberechtigte: 94.
Die Frage, ob ein Jodlertag durchgeführt werden soll oder nicht, nimmt wiederum ziemlich viel Zeit in Anspruch. Auf der einen Seite bewerben sich die «Tälläbuäbä» Attinghausen gemeinsam mit der Trachtengruppe Flüelen um die Durchführung, anderseits zeigen sich Bedenken wegen der sich doch da und dort abzeichnenden Müdigkeit als Folge des immer noch wütenden Zweiten Weltkrieges. Andere glauben, gerade deswegen eine Abhaltung als Positivum zu werten. Der Jodlertag 1945 wird denn auch beschlossen und einstimmig den «Tälläbuäbä» übertragen. Als Kampfrichter belie-

ben: Jodelgesang: Gassmann, Vitznau, Leuthold, Stans; Schneider, Olten und Schneller, Zürich. Alphornblasen: Walker, Erstfeld; Otth, Erstfeld und Mosimann, Hettiswil. Fahnenschwingen: Zurmühle, Weggis; Bucher, Schinznach; Walker, Gurtnellen und Zedi, Biel. Die Leistungen der Jodlerklubs werden eingeteilt nach den Wertkategorien «Sehr gut», «Gut bis sehr gut», «Gut», «Befriedigend bis Gut» und «Befriedigend». Die Einzeljodlerinnen, Jodler, Fahnenschwinger und Alphornbläser werden einer Punktierung unterzogen.

Dass die Urner Freunde auch Feste durchzuführen verstehen, beweisen sie aufs schönste mit der mustergültigen Organisation des 15. Zentralschweiz. Jodlertages in Flüelen. So viel Volk soll Flüelen noch nie gesehen haben. Die Zuger Freunde beherbergen am 18. März 1945 die Eidg. Delegiertenversammlung. Am 21. Oktober findet in Luzern eine ausserordentliche Vorstandsitzung mit Zuzug prominenter Mitglieder statt zur Beratung des neuen Eidg. Festreglementes. Zum gleichen Zwecke laden die Nidwaldner Fähnler ihre Verbandskollegen zu einer Zusammenkunft nach Beckenried ein. Es wird daselbst auch beschlossen, einen Antrag auf Schaffung einer Seniorenklasse bei den Fahnenschwingern einzureichen.

Anlässlich der Delegiertenversammlung orientiert Präsident Walter Bucher, dass es nun zwanzig Jahre sind, dass der Jodlerklub «Echo vom Pilatus» Hergiswil, das erste Verbandsfest durchführte und den gesamten Reingewinn der Verbandskasse ablieferte. Dazu müsse ergänzend mitgeteilt werden, dass alle spätern Organisatoren die Dankesurkunde erhalten hätten. Heute sei nun der Moment, das schon alte Versprechen einzulösen und auch den Hergiswilern die Urkunde für das Fest 1925 nachträglich zu überreichen. Ehrenmitglied Edy Blättler benützt den Anlass, hiefür herzlich zu danken und einige interessante Details über die damals noch einfache Festerei zu geben.

Festgehalten soll noch werden, dass das Jahr 1945 mit dem Ende des Weltkrieges ein richtiges Aufatmen der ganzen Menschheit bringt. Möge diese vor ähnlichen Schicksalsschlägen doch verschont bleiben.

1946 Delegiertenversammlung vom 24. Februar 1946, Gasthaus Schäfli, Schwyz. Vorsitz: Präsident Walter Bucher. Stimmberechtigte: 110.

Trotzdem wieder ein Wahljahr ist, hat das im Vorstand keine grossen Änderungen zur Folge. So tritt nach 20jähriger erfolgreicher Tätigkeit Freund Edy Zurmühle, Weggis, aus dem Vorstand zurück. Seine geleistete Arbeit wird wärmstens verdankt. Nach einem kurzen Geplänkel in bezug auf die Bestätigung des Sekretärs Max Läng, präsentiert sich der Vorstand wie folgt:

Präsident: Walter Bucher. Vizepräsident: Robi Fellmann. Protokollführer: Remigi Blättler. Sekretär: Max Läng. Kassier: Werner Moor. Beisitzer: Sepp Walker, Hans Walker, Hugo Kürzi, Leo Küchler.

Unser Ehrenpräsident, Liberat Bucheli, tritt nach 28jähriger Tätigkeit im EJV-Vorstand zurück. Die Eidg. Delegiertenversammlung erkor denselben denn auch wohlverdient zum Ehrenmitglied. Auf Anregung von Sepp Walker beschliesst unsere Delegiertenversammlung, einen Fahnenschwinger- und Alphornbläserfonds anzulegen und auf die nächste Delegiertenversammlung hin ein bezügliches Reglement auszuarbeiten.

Der Jodler-, Jodlerinnen- und Dirigentenkurs vom 18./19. Mai 1946 ist von 70 Lernbegierigen besucht. Der Kursleiter, Robi Fellmann, wird von Frau Anna Rathmann ausgezeichnet

assistiert. Der Fahnenschwingerkurs vom 2. Juni 1946 in Flüelen unter der Führung von Sepp Walker bringt 50 Fähnler aufs Tapet.
Ein unvergesslicher Markstein in der Geschichte des EJV bleibt das Eidg. Jodlerfest 1946 in Luzern. Unsere Kameraden von Luzern haben hier ganze Arbeit geleistet. Der ZSJV hat die Ehre, folgende Kampfrichter zu stellen: Jodelgesang: A. L. Gassmann, Robert Fellmann, Hans Willi. Alphornblasen: Hans Walker. Fahnenschwingen: Sepp Walker und Balz Müller.
Viel Unangenehmes bereiten dem Vorstand immer wieder einige Unverbesserliche, die einfach ungeniert gegen unsere Satzungen verstossen. Die Intervention des Vorstandes bringt jeweilen: entweder die Einsicht der betreffenden Mitglieder oder die Ziehung der Konsequenzen.

1947 Delegiertenversammlung vom 23. Februar 1947, in Menzingen. Vorsitz: Präsident Walter Bucher. Stimmberechtigte: 113.
Die Versammlung nimmt gebührend Kenntnis, dass beim Eidg. Jodlerfest 1946 in Luzern, dem EJV Fr. 3700.— Anteil herausschaut und dass auf Vorstellung hin doch schliesslich Fr. 200.— an den ZSJV abgezweigt werden. In verdankenswerter Weise haben die organisierenden Stadtluzerner Klubs «Edelweiss», «Pilatus», «Berner Verein» und «Alpenglöggli» je Fr. 125.— an den heute gegründeten «Fahnenschwinger- und Alphornbläserfonds» abgeliefert. Herzlichen Dank.
Das Reglement für den Fahnenschwinger- und Alphornbläserfonds wird genehmigt. Eine Anzahl Fahnen sind von der Firma Fraefel & Cie, St. Gallen, bereits eingetroffen. Leider sind einige davon beschädigt. Dieser Fonds wird gespiesen durch im Reglement festgesetzte Abgaben der Eintrittsgelder bei Zentralschweiz. Jodlerverbandsfesten und durch freiwillige Beiträge. Er dient in erster Linie dazu, auf gestelltes Gesuch hin, unter Berücksichtigung der finanziellen Verhältnisse, Beiträge für die Anschaffung von Fahnen oder Alphorn zu gewähren.
Die wohlverdiente Freimitgliedschaft wird ausgesprochen an die Kameraden Kassier Werner Moor, Hans Walker und Josef Zgraggen. Zugleich wird beschlossen, am 25jährigen Jubiläum des ZSJV vom 2./3. August 1947 in Hergiswil, den Mitbegründer und ersten Präsidenten unseres Unterverbandes, Friedrich Renggli, zum Ehrenmitglied zu ernennen.
Für die Erstellung einer Jubiläumsschrift wird eine Kommission gebildet: Ehrenpräsident Bucheli, Ehrenmitglieder Fellmann und Gassmann, Alphornbläser Hans Walker und die Fahnenschwinger Felix Bucher und Sepp Walker. Es wird hiefür ein Kredit von Fr. 800.— gewährt.
Nach ausgiebiger Diskussion wird sowohl bei den Jodlern, Jodlerinnen, Fahnenschwingern und Alphornbläsern am Jubiläumsfest klassiert. Die Frage der Musikbegleitung bei den Einzeljodlerinnen und Einzeljodlern gibt ebenfalls viel zu reden. Mit grosser Mehrheit wird aber beschlossen: Konkurrenz ohne Musikbegleitung. Als Kampfrichter werden gewählt: Jodelgesang: Hans Willi, Heinrich Leuthold, Max Lienert und Robert Fellmann. Fahnenschwingen: Sepp Walker, Felix Bucher und Balz Müller. Alphornblasen: Hans Walker, Emil Otth und Robert Christen. Die Hergiswiler haben sich alle Mühe gegeben, das 25. Jubiläumsfest des ZSJV gebührend und traditionsbewusst aufzuziehen. Es wurden weder Arbeit noch Kosten gescheut, der grossen Aufgabe gerecht zu werden. Man sollte das ja nicht sagen, aber es ist schon so: der Herrgott hat es mit dem Festwetter

nur zu gut gemeint. Eine furchtbare Hitze lastet während des Festaktes, trotz Wasserbegiessung, über der Festhütte, so dass derselbe darunter leidet. Trotzdem gehen die Festwogen hoch. Die gutgemeinte, aber doch fast zu harte Kritik an den Vorträgen und den Darbietungen, lässt für längere Zeit eine gewisse Unzufriedenheit nicht beheben. Bei den andern Unterverbänden wird wirklich sehr larsch beurteilt und da machen eben unsere Mitglieder mit ihren Klassierungen eine doch nicht gute Figur.

Kurswesen: In dieser Beziehung gibt man sich dieses Jahr alle erdenkliche Mühe, ganze Arbeit zu leisten. Auf den 27. April 1947 wird ein Alphornbläserkurs nach Schwyz einberufen. Der Kursleiter Hans Walker wird assistiert von Martin Christen, Emil Otth und Robert Christen. Teilnehmerzahl: 33, wovon 17 Nichtverbandsmitglieder. Woher rührt dies? Man hofft, die vielen «wilden» Büchelbläser im Kanton Schwyz für den Verband zu gewinnen, und so werden durch Zeitungseinsendungen und persönliche Zuschriften diese zum Besuche eingeladen. Es gab eine Enttäuschung. Gekommen sind sie und profitierten vom Kurs. Ein einziger bewarb sich um die Mitgliedschaft, muss dann aber wieder gestrichen werden, weil er den Jahresbeitrag nicht bezahlte. Den Kursleitern und auch dem Jodlerklub «Echo vom Mythen» Schwyz, für Organisation und Mitwirkung erst recht viel Dank.

Fahnenschwingerkurs am 15. Juni 1947 in Arth. Da die vorgesehene Kursleitung nicht zur Verfügung steht, springen in letzter Stunde Seppi Hess und Balz Müller dafür ein. Die 21 Fahnenschwinger sind vom Kurs voll begeistert.

Auch beim Jodlerkurs vom 29. Juni 1947 müssen Umstellungen vorgenommen werden. Infolge schwerer Erkrankung des vorgesehenen Kursleiters Robi Fellmann übernimmt in verdankenswerter Weise Frau Anna Rathmann die Leitung. Musikalische Begleitung: Max Lienert. Trotz 37 Kursbesuchern, wovon ein grosser Teil Anfänger, lösen die beiden ihre schwere Aufgabe glänzend.

Auf Ende des 25-Jahr-Jubiläums, 1947, zählt der ZSJV 45 Gruppen mit 590 Mitgliedern und 294 Einzelmitgliedern. Wer hätte bei der so mühevollen Gründung eine solche Entwicklung vorausgesehen?

1948 Delegiertenversammlung vom 15. Februar 1948 in Küssnacht a/R. Vorsitz: Präsident Walter Bucher. Stimmberechtigte: 147.

Vorerst wird mit Freuden die Anwesenheit von Zentralpräsident Fritz Stuker, Bern, vermerkt. Die Rechnungsablage gibt dem Vorstand Gelegenheit, die sicher gutgelungene Jubiläumsschrift «25 Jahre Zentralschweizerischer Jodlerverband 1922-1947» zum Kaufe zu empfehlen. Trotz dem billigen Preis von Fr. 1.50 ist die Nachfrage unverständlich gering. Auch der Rückblick auf das schöne Verbandsjubiläum in Hergiswil a/S. gibt erneut Veranlassung, die Kampfrichter, speziell bei den Jodlern und den Alphornbläsern, hart anzugreifen. Hans Willi und Hans Walker weisen die Anwürfe zurück. Sie geben zu, dass sie strenger geurteilt hätten als bei den andern Unterverbänden. Sie hätten es aber sicher nur gut gemeint und für die Konkurrenten sei aber auch eine ehrliche und strenge Kritik vorteilhafter. In bezug auf die Beurteilung am Verbandsfest 1948 in Sursee wird von den Vertretern aller Eigenarten Klassierung beschlossen mit den Werten: «Sehr gut», «Gut», «Befriedigend» und «Unbefriedigend». Als Kampfrichter werden für Sursee bestimmt: Jodelgesang: Hans Willi, Heinrich Leuthold, Jakob Düsel und Hans Zemp. Fahnenschwingen: Sepp Zgraggen, Balz Mül-

ler, Sepp Hess und Paul Käslin. Alphornblasen: Hans Walker, Emil Otth und Robert Christen.
Eine lebhafte Diskussion bringt die Ansetzung des Festkartenpreises auf Fr. 11.—. Schliesslich verspricht Präsident Bucher, dass der Vorstand nochmals mit den Organisatoren von Sursee verhandeln wolle. An einer spätern Vorstandsitzung wird vorerst ein Unterschied des Festkartenpreises zwischen Klubmitgliedern und Einzelmitgliedern strikte abgelehnt und ein Einheitspreis von Fr. 10.— festgesetzt. Die Zusammenkunft des Vorstandes, des Organisationskomitees und der Kampfrichter vor Beginn des Verbandsfestes bringt, auch infolge der letztjährigen Erfahrungen, eine ernsthafte Aussprache über die Beurteilung der Vorträge. Man einigt sich, schon in Anbetracht des Eidg. Verbandsfestes von 1949, dahin, nicht allzustreng vorzugehen, soweit dies verantwortbar ist. Das Fest hat denn auch die Erwartungen erfüllt.
Präsident Bucher gibt an der Vorstandsitzung vom 26. September 1948 wegen der aufgeblähten Reklame des «Olympia-Fahnenschwingers Hug» bekannt, an die Luzerner Tageszeitungen eine aufklärende Einsendung gemacht zu haben, dass diese aber leider nur von der «Freie Innerschweiz» aufgenommen worden sei.
Hans Täschler, Luzern, wird in Anbetracht seiner Verdienste im Vorstand und als Verfasser des unvergesslichen Festspiels am Eidg. Jodlerfest 1946 in Luzern, zum Freimitglied ernannt. 32 Fahnenschwinger und 22 Alphornbläser besuchen den gemeinsamen Kurs in Ingenbohl. Als Kursleiter amten: Sepp Walker und Hans Walker. Sechs bewährte Mannen aus dem ZSJV besuchen den Eidg. Kampfrichterkurs in Bern.

1949 Delegiertenversammlung vom 13. Februar 1949, Hotel Hof in Erstfeld. Vorsitz: Präsident Walter Bucher. Stimmberechtigte: 130.
Für dermalen sei einmal festgehalten, dass an unserer Delegiertenversammlung in der Regel jeweilen der Präsident des Innerschweizerischen Schwingerverbandes oder ein Vertreter desselben teilnimmt, wie ebenfalls im umgekehrten Sinne, als Zeichen der engen Verbundenheit. Heute gibt uns Präsident Adolf Voney die Ehre.
Bei der Behandlung der Rechnung 1948 kommt begreiflicherweise noch einmal das vergangene Verbandsfest in Sursee in Diskussion. Erfreulicherweise können die vor dem Feste bestehenden Misshelligkeiten durch die flotte Durchführung total ausgeglättet werden. Kampfrichter Hans Willi streift noch kurz die gesanglichen Leistungen an demselben. Er konstatiert mit Freude, dass wiederum Fortschritte verzeichnet werden konnten. Am ausgeglichensten sangen unsere Duette. In bezug auf das diesjährige Eidg. Jodlerfest in Bern wird speziell auf folgende Punkte hingewiesen:
1. Bekanntlich können dabei nur solche mitmachen, die an unsern Verbandsfesten in Hergiswil oder Sursee wenigstens ein «Gut» holten.
2. Nur bei Klubs besteht die Möglichkeit, dass auch andere mitmachen können. Sie haben sich aber diesbezüglich beim Vorstand zu melden und sich vor zwei Experten, welche den Eidg. Kampfrichterkurs mitgemacht haben, einem Probesingen zu unterziehen.
Dieses Probesingen, wie auch das durchgeführte Probeblasen der Alphornbläser, gilt als ein beachtlicher Erfolg. Der Fahnenschwingerkurs in Luzern hingegen ist sehr schlecht besucht, was sich denn auch am Fest in Bern negativ auswirkt. Auch in der Zentralschweiz gilt: «Übung macht den Meister».

Was das Gremium der Kampfrichter am Eidg. Jodlerfest in Bern anbelangt, orientiert der Vorsitzende über die vorgesehene Verteilung derselben unter die verschiedenen Unterverbände. Für den ZSJV lautet diese: Jodelgesang: Hans Willi, Max Lienert, Heinrich Leuthold. Fahnenschwingen: Josef Zgraggen, Felix Bucher. Alphornblasen: Hans Walker. Die Delegiertenversammlung ist damit einverstanden mit Ausnahme der Kampfrichter bei den Fahnenschwingern. Es wird als gerecht erachtet, wenn man uns hier einen dritten Sitz überlassen würde und es wird hiefür Balz Müller aufgestellt. Unserem Wunsche wird denn auch entsprochen. Nach einigen kleinen Abänderungen werden die neuen Statuten des ZSJV genehmigt. Auf Antrag des Jodlerklubs «Echo vom Pilatus» Hergiswil, wird in Anbetracht der wirklich grossen Festmüdigkeit beschlossen, im Jahre 1950 kein ZSJV-Fest durchzuführen. Alphornbläser Emil Otth, Erstfeld, wird in Anbetracht seiner nimmermüden Tätigkeit für den Verband zum Freimitglied ernannt.

Wenn auch für das kommende Jahr kein Verbandsfest vor der Türe steht, wird der Vorstand nicht etwa arbeitslos. Je grösser der Verband wird, desto mehr hat man sich mit unliebsamen Sachen zu befassen. Es ist wirklich schade um die kostbare Zeit, in der sich der Vorstand doch lieber mit positiverer Arbeit befassen würde, als mit Versöhnungsversuchen, Ausschlüssen und Wiedereintritten. Glücklicherweise gibt es aber auch viele freudige Stunden.

Wer hätte wohl an der Delegiertenversammlung vom 13. Februar 1949 geahnt, dass wir zum letzten Mal dem ausgezeichneten Jahresbericht des Präsidenten Walter Bucher lauschen würden. In freudiger Stimmung kehrt derselbe im Dezember von einer Zentralvorstandsitzung in Bern heim, um einer plötzlichen Herzattacke zu erliegen. Der ZSJV verliert mit ihm einen seiner besten Söhne. Versuchen wir, so gut als möglich, in den Fusstapfen des Verstorbenen für unsere Ideale weiter zu wirken und wir ehren sein Andenken damit am besten.

1950 Delegiertenversammlung vom 12. Februar 1950, Hotel Adler, Thalwil. Vorsitz: Remigi Blättler. Stimmberechtigte: 162.

Eine fühlbar gedrückte Stimmung herrscht über der in Rekordzahl beschickten Delegiertenversammlung, als der vom Vorstand ernannte Versammlungsleiter den versierten Dirigenten Hans Willi bittet, mit dem Lied «Schwyzervolk» von Lienert, die Versammlung zu eröffnen. Mächtig hallt es durch den Saal und die einzigschönen Worte strömen gleichsam eine wunderbare Kraft aus, alle von der Tatsache zu beseelen, dass das Leben weitergehen muss, auch für unsern Verband, auch wenn unser lieber Präsident Walter Bucher nicht mehr unter uns weilen kann. Der Vorsitzende gibt seiner Hoffnung Ausdruck, es möge über der heutigen Delegiertenversammlung ein guter Stern leuchten.

Im Jahresbericht gedenkt er ganz speziell der grossen Verdienste unseres leider viel zu früh verstorbenen Präsidenten. Alle, die die Ehre hatten, unter seiner Führung zu wirken, kannten seine grosse Arbeitskraft und seinen aufrichtigen Idealismus. (Die Abschiedsworte, die Remigi Blättler im Namen des EJV und des ZSJV am Grabe des Dahingegangenen demselben widmete, sind dem Verbandsprotokoll einverleibt.)

Vor Inangriffnahme der Wahlen erläutert der Vorsitzende die Schwierigkeiten, denen der Vorstand bei der Suche nach neuen Vorstandsmitgliedern, speziell eines Präsidenten, ausgesetzt ist. Das Naheliegendste war die Bitte an die Stadtluzernische Jodlervereini-

gung, uns einen geeigneten Präsidenten vorzuschlagen. Leider waren vorerst deren Bemühungen ohne Erfolg. An der Vorstandsitzung vom 9. Januar 1950 sucht man deshalb nochmals eine Lösung innerhalb des Vorstandes. Die Spannung weicht einer grossen Erleichterung, als Hans Walker, Erstfeld, der seit 1934 dem Vorstand angehört, sich unter den obwaltenden Umständen bereit erklärt, das Präsidium zu übernehmen, sofern auch der neue Sekretär in Uri wohnhaft ist. Auch diese Hürde konnte überwunden werden, indem sich Josef Inderbitzin, Mitglied der «Tälläbuäbä» Attinghausen bereit erklärt, sich für dieses Amt zur Verfügung zu stellen. Doch muss der Vorstand acht Tage vor der Delegiertenversammlung nochmals zusammenkommen; denn in der Zwischenzeit war es den Luzernern doch noch gelungen, in der Person von Freund Balz Müller, Fahnenschwinger, einen weitern Präsidentschaftskandidaten zu präsentieren, unbestritten ein ebenfalls sehr guter Kandidat. Die Situation war für den Vorstand nicht gerade beneidenswert. Hans Walker erklärt, falls der Vorstand an seiner Kandidatur festhalte, stelle er sich zum Kampfe. In Abwesenheit Walkers wird einmütig an der Kandidatur desselben festgehalten. Nach dieser notwendigen und umfassenden Orientierung setzt die Diskussion ein. Es ist eine wirkliche Freude, wie alle Votanten sich jeglicher Angriffe irgendwelcher Art gegenüber dem andern Kandidaten enthalten. Der beste Beweis, welches Ansehen die beiden Freunde im Verbande geniessen. Mit 104 Stimmen bei einem absoluten Mehr von 82 wird Hans Walker zum Präsidenten des ZSJV erkoren. Balz Müller benützt die Gelegenheit, dem Gewählten herzlich zu gratulieren und zu erklären, dass durch den heutigen Wahlkampf die Kameradschaft zwischen ihnen kein Abbruch erleide.

Da dieses Jahr zugleich eigentliches Wahljahr ist, wird vorerst Kenntnis genommen, dass heute aus dem Vorstande ausscheiden: Robert Fellmann, Hugo Kürzi und Sepp Walker. Der neue Vorstand stellt sich wie folgt zusammen:
Präsident: Hans Walker. Vizepräsident: Remigi Blättler. Sekretär: Josef Inderbitzin. Kassier: Werner Moor. Protokollführer: Balz Müller. Beisitzer: Max Läng, Leo Küchler, Josef Brogle, Karl Nussbaumer. Der aus dem Vorstand zurücktretende Hugo Kürzi wird zum Freimitglied ernannt. Kurse: Am 23. April 1950 findet in Brunnen ein Kurs für das Alphornblasen statt unter der Leitung von Hans Walker, Martin Christen und Robert Christen und ein Fahnenschwingerkurs unter der Führung von Balz Müller, Josef Zgraggen und Felix Bucher. Am 21. Mai wird dann ein Jodlerkurs in Luzern durchgeführt unter dem bewährten Szepter von Hans Willi und Max Lienert. Leider entsprechen die Besuche nicht dem an der Delegiertenversammlung hiefür aufgewendeten Redeschwall. Die angetretenen Teilnehmer sind jedoch von allen Kursen begeistert. Der Vorstand hat dazu noch einen Dirigentenkurs im November vorgesehen. Von den 52 Klubs aber melden sich kaum ein Dutzend. Eine Durchführung ist deshalb nicht zu verantworten.
Leider gingen dieses Jahr aus dem Verbandsgebiet wiederum verschiedene Klagen ein in bezug auf schwere Verstösse gegenüber unsern Statuten. Man setzt sich zum Beispiel wieder unbekümmert über die Vorschrift hinweg, gemeinsam mit Nichtverbandsmitgliedern aufzutreten oder auch über das Verbot, gleichzeitig mit zwei Fahnen zu schwingen. Der Vorstand muss deshalb verschiedentlich intervenieren.
Reiche Ernte holte sich auch Schnitter Tod aus unserm Verbande. Wir gedenken hier

25 JAHRE

ZENTRALSCHWEIZERISCHER

JODLERVERBAND

1922 – 1947

JUBILÄUMSSCHRIFT

(ZSJV)

wenigstens dreier Kameraden. Wer kannte nicht den grossen Idealisten Emil Otth, Alphornbläser, Erstfeld. Elf Jodlerfeste hat derselbe aktiv besucht und an fünf Jodlerfesten amtete er als gewissenhafter Kampfrichter. Man war noch nicht heimgekehrt von der Beerdigung von Emil Otth und schon erreichte uns die Todesnachricht unseres unlängst ernannten Freimitgliedes Hugo Kürzi. Der dritte im Bunde war Ehrenmitglied Josef Püntener, Alphornbläser, Kerns. Dieser hat wohl an der Beerdigung seines Freundes Otth nicht gedacht, dass er demselben so bald folgen müsste.

Abschliessend aber doch noch zwei erfreuliche Begebenheiten. Am 22. März 1950 kann unser grosse Liedmeister Robi Fellmann seinen 65. Geburtstag feiern. Eine Delegation des Vorstandes, bestehend aus den Kameraden Ehrenpräsident Bucheli, Remigi Blättler, Werner Moor, Hans Willi und Karl Nussbaumer, überbringt dem Jubilaren einen kleinen, braunen Dackel als Geschenk des ZSJV. Wie freut sich Robi darob! Festgehalten wird aber auch, dass unser Ehrenmitglied A.L. Gassmann das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern kann. Auch hier stellt sich der ZSJV als Gratulant ein.

1951 Delegiertenversammlung vom 4. Februar 1951, Hotel Mohren, Willisau. Vorsitz: Hans Walker, Präsident. Stimmberechtigte: 140.

Einmal eine Versammlung, bei der die Kameradschaft auch zu ihrem Recht kommt. Schon um 12 Uhr kann dieselbe geschlossen werden. Mit grosser Genugtuung nimmt man Kenntnis, dass am 18. Zentralschweiz. Jodlerfest 1951 in Einsiedeln der Festkartenpreis auf Fr. 9.— angesetzt ist. Es wird denn auch recht kräftig die Werbetrommel zum Mitmachen geschlagen. Für alle Eigenarten wird Klassierung beschlossen. Als Kampfrichter werden bestimmt: Jodelgesang: Hans Willi, Max Lienert, Werner Amstutz, Heiri Leuthold vom ZSJV und dazu Märki, NWSJV und Schneller, NOSJV. Als Ersatz belieben: Hans Zemp und Bucher. Alphornblasen: Hans Walker, Robi Christen und Josef Marty. Fahnenschwingen: Balz Müller, Josef Zgraggen, Paul Käslin und Josef Gisler. Leider hielt dann das Einsiedler Fest nicht, was es versprochen hatte. Als der Vorstand am Vortage im Klosterdorf anrückt, muss er konstatieren, dass die Vorarbeiten noch sehr mangelhaft getroffen sind. Man überlässt sehr vieles dem Zufall, zum Beispiel der Bestimmtheit, dass herrliches Festwetter herrsche. Und dieser Zufall trat denn auch glücklicherweise ein. So glätten sich die aufsteigenden Gewitterwolken bei Vorstand, Mitgliedern und Organisation. Die notwendigen Lehren werden aber für die Zukunft gezogen.

Kurswesen: Am 11. März wird ein Dirigentenkurs durchgeführt mit den Leitern Hans Willi und Max Lienert. Als Demonstrations-Jodlerin stellt sich wieder Anny Rathmann zur Verfügung. Es nehmen 18 Dirigenten und 15 Jodler daran teil. Dieser Kurs hat solchen Anklang gefunden, dass am 18. November ein gleicher organisiert wird mit dem einzigen Thema: «Wie schule ich meinen Jodler». Die Kursleitung ist noch ergänzt durch Hans Schneller, Zürich. Wiederum ein ganzer Erfolg. Auf den 11. März hat Freund Balz Müller die Fahnenschwinger nach Luzern eingeladen, um den Wettübungen für das Fest in Einsiedeln den letzten Schliff zu geben.

Leider hat im Berichtsjahre der EJV und speziell der ZSJV einen der Wägsten und Besten verloren. Am 16. Oktober 1951 hat unser liebes Ehrenmitglied Robert Fellmann für immer seine Augen geschlossen. Mit ihm haben wir einen grossen Idealisten, Förde-

rer und Schöpfer eines grossen Liedgutes verloren. Robi Fellmann wurde im Jahre 1929 als Beisitzer in den ZSJV gewählt, wo er tatkräftig am Auf- und Ausbau des Verbandsschiffes mithalf. Von 1934 bis 1950 bekleidete er das Amt des Vizepräsidenten und Verbandsdirigenten. Im Vorstand des EJV war er der umsichtige Betreuer des Musikarchivs, das sich zu einer wahren Fundgrube an Manuskripten und Neuschöpfungen von Jodelliedern und volkstümlichen Bühnenstücken entwickelte. Robi Fellmann hat fast Unglaubliches auf dem Gebiete des Jodelgesanges geleistet. Er hat auch eine ausgezeichnete Jodel-Grundschulung geschaffen. Ungezählte Male amtete er als versierter Kampfrichter an Eidgenössischen und Unterverbandsfesten, ebenso als Kursleiter. Schon im Jahre 1936 wurde dem unermüdlichen Schaffer und Idealisten Robi Fellmann die Ehrenmitgliedschaft des ZSJV und des EJV verliehen. Der grosse Liedmeister wird in seinen vielen schönen Jodellieder-Kompositionen im Eidg. Jodlerverbande weiterleben.

1952 Delegiertenversammlung vom 3. Februar 1952, Hotel Metzgern, Sarnen. Vorsitz: Hans Walker, Präsident. Stimmberechtigte: 148.

Eine gewisse Wehmut beschleicht die so zahlreich erschienenen Delegierten beim Betreten des Saales. Es grüsst von der Wand das Bild unseres unvergesslichen Ehrenmitgliedes Robi Fellmann. Die lieben, gütigen Augen schienen uns aufzumuntern: Haltet stets hoch die Treue zu unsern Eigenarten. Und als später Robis «Bärgblueme» mächtig durch den Saal hallt, war der Bann gebrochen.

Eine längere Diskussion entwickelt sich bei der Frage, wie das Andenken an Robi Fellmann geehrt werden soll. Die Frage einer Gedenkschrift muss vorerst dahin beantwortet werden, ob dies dann Sache des ZSJV oder des EJV ist. Die besten Richtlinien zum Vorgehen in dieser Sache gibt dann Freund Max Lienert. Er empfiehlt, vorerst die Fellmann-Lieder weiter zu pflegen. Dessen Werke sollen lebendig bleiben. Dann kommt die Sichtung des umfangreichen Materials. Heute ist die Schaffung einer Gedenkschrift verfrüht.

Als Kampfrichter beim Eidg. Jodlerfest 1952 in St. Gallen werden vom ZSJV vorgeschlagen: Jodelgesang: Max Lienert, Hans Willi, Heiri Leuthold und als Ersatz Amstutz. Alphornblasen: Hans Walker. Fahnenschwingen: Josef Zgraggen und Balz Müller. Zur Übernahme des 19. Zentralschweiz. Jodlerfestes 1953 haben sich fünf Bewerber gemeldet. Als Sieger geht schliesslich die Anmeldung des Jodlerdoppelquartett Zug hervor. Leider sind die Vorarbeiten etwas getrübt, deshalb, weil die beiden Klubs auf dem Platz sich in bezug auf das Fest nicht finden können. Remigi Blättler, Hergiswil, wird zum Ehrenmitglied des ZSJV ernannt. Kurse: Dirigentenkurs unter Führung von Hans Willi und Max Lienert. 21 Teilnehmer. Am 16. März findet in Feusiberg in Verbindung mit dem NOSJV ein Kurs für Alphornblasen und Fahnenschwingen statt. Als Leiter aus unserm Verbande amten: Hans Walker, Alphornbläser und Balz Müller und Felix Bucher, Fahnenschwinger. Leider sind gerade unsere Fahnenschwinger am Kurs schlecht vertreten.

Fast alle am Eidg. Jodlerfest in St. Gallen gemeldeten Mitglieder stellen sich zu den Expertisen im Fahnenschwingen und Alphornblasen. Als Leiter stellen sich zur Verfügung: Fahnenschwingen: Balz Müller, Josef Zgraggen und Josef Gisler. Alphornblasen: Robert Christen, Martin Christen, Franz Wipfli und Hans Walker. Der Erfolg bleibt denn auch nicht aus. Abschliessend sei noch freu-

dig bemerkt, dass der populäre Stadtpräsident Dr. Max Wey, Luzern, der seinerzeitige OK-Präsident des Eidg. Jodlerfestes 1946 in Luzern, zum Ehrenmitglied des EJV erkoren wurde.

1953 Delegiertenversammlung vom 1. Februar 1953, Hotel Port, Entlebuch. Vorsitz: Hans Walker, Präsident. Stimmberechtigte: 184.
Wieder ist es Wahljahr, das unserm Verbandsvorstand einigen Wechsel bringt. Doch gibt es deswegen kein Kopfzerbrechen. Alles ist gut vorbereitet. Präsident Hans Walker tritt als Präsident zurück und übernimmt den Sekretärposten und der bisherige Sekretär Josef Inderbitzin wird einmütig zum neuen Präsidenten erkoren. Des weitern treten aus dem Vorstand aus die Kollegen Max Läng, Karl Nussbaumer und Werner Moor. Der neue Vorstand stellt sich nun wie folgt zusammen: Präsident: Josef Inderbitzin. Vizepräsident: Remigi Blättler. Sekretär: Hans Walker. Kassier: Balz Müller. Protokollführer: Josef Brogle. Beisitzer: Leo Küchler, Hans Willi, Max Lienert, Adolf Wälchli.
Ehrungen: Die Ehrenmitgliedschaft des ZSJV erhält in Anbetracht seiner 16jährigen erfolgreichen Tätigkeit im Vorstand Freund Werner Moor. Zu Freimitgliedern werden erkoren: Max Läng, Emil Bamert und Sepp Walker. Für das ZSJV-Fest 1953 wird bei allen Sparten Klassierung beschlossen. Als Kampfrichter belieben: Jodelgesang: Max Lienert, Hans Willi, Heinrich Leuthold, Hans Zemp, Amstutz, Hans Bucher und als Ersatz: Tobler und Peter Bucher. Von andern Verbänden werden zugezogen: Märki, Rupprecht und Saxer. Fahnenschwingen: Josef Zgraggen, Balz Müller, J. Gisler und W. Lussi. Alphornblasen: Hans Walker, J. Marti, Robert Christen und Wipfli.

Als Bewerber für das Verbandsfest 1954 stellen sich vor: die Jodler von Wolhusen, Willisau und Emmenbrücke. Bei der zweiten Abstimmung obsiegt Wolhusen mit 95 Stimmen gegenüber 86 Stimmen für Emmenbrücke. Der Höhepunkt des Berichtsjahres ist selbstverständlich das in allen Teilen wohlgelungene 19. Verbandsfest des ZSJV in Zug. Neben der vorgeschriebenen Abgabe von Fr. 437.— wird dem ZSJV noch eine freiwillige Spende von Fr. 600.— überwiesen. Habt Dank für diese noble Geste.
In bezug auf die gesanglichen Leistungen am Feste in Zug muss ein gewisser Stillstand konstatiert werden, was den Vorstand veranlasst, im November einen Dirigentenkurs als Vorbereitung auf das nächste Fest durchzuführen. Er wird geleitet von Hans Willi und Max Lienert. Besucher: 23 Dirigenten, 15 Jodlerinnen und Jodler. Leider sind es fast immer die gleichen Dirigenten, die von diesen Lehrstunden Gebrauch machen. Ob andere es nicht ebenso nötig haben, möchte man doch sehr bezweifeln. Leider verlor die Eidgenössische Jodlerfamilie mit dem Tode von Herrn Nationalratspräsident und Stadtpräsident Max Wey, Luzern, einen grossen Freund und Förderer volkstümlicher Sitten und Gebräuche. Er ist ja der eigentliche Initiant des Trachtenmuseums auf Utenberg, in dem der EJV mit der Jodlerstube einen bleibenden Ausstellungsraum erhielt. Dem populären Magistraten wurde seinerzeit die Ehrenmitgliedschaft verliehen, eroberte er sich doch als OK-Präsident des Eidg. Jodlerfestes 1946 im Fluge die grössten Sympathien. Mit dem «Fyrabig» von Fellmann, gesungen von der Stadtluzernischen Jodlervereinigung, nahm der Eidg. Jodlerverband Abschied von diesem treuen Freund unserer Ideale.

1954 Delegiertenversammlung vom 7. Fe-

bruar 1954, Hotel Mond, Beckenried. Vorsitz: Josef Inderbitzin, Präsident. Stimmberechtigte: 168.
Die «Fähnlergruppe von Beckenried» als Organisatorin der diesjährigen Delegiertenversammlung, hat bereits auf den Vorabend die Ehrenmitglieder und Veteranen des ZSJV nach Beckenried eingeladen. Der Versuch hat leider nicht den erwarteten Erfolg. Aber die Unentwegten haben ihr Erscheinen nicht zu bereuen. Es entwickelt sich im Laufe des Abends eine wirklich frohe und kameradschaftliche Gemütlichkeit. Zu Beginn der Delegiertenversammlung verrät der Vorsitzende, dass Freund Hans Walker heute 20 Jahre dem Vorstand des ZSJV angehört. Als kleine Anerkennung wird ihm unter grossem Beifall ein prächtiger Blumengruss überreicht, was Hans mit sichtlicher Freude verdankt.
Die Art der Bewertung der verschiedenen Gattungen für das Fest in Wolhusen bringt wieder viel Diskussionsstoff. Der Vorstand empfiehlt überall wiederum Klassierung, besonders auch im Hinblick auf das Eidg. Jodlerfest 1955. Von seiten der Alphornbläser wird vorerst für sie der Antrag für Rangierung gestellt, dann aber abgeändert auf Einführung einer Zwischenklasse «Gut bis sehr gut». Mit knappem Mehr wird dies von den Alphornbläsern beschlossen, während bei allen Eigenarten die bisherige Klassierung beibehalten wird. Als Kampfrichter belieben: Jodelgesang: Hans Willy, Max Lienert, Heinrich Leuthold, Werner Amstutz, Hans Zemp, Peter Bucher, Hans Bucher sowie Bartlome und Herzog aus dem Berner Verband. Fahnenschwingen: Balz Müller, Sepp Zgraggen, Josef Gisler und Werner Lussi. Alphornblasen: Hans Walker, Josef Marty, Hans Wipfli und Albert Dommann.
An einer Vorstandsitzung vom 12. Juni 1954 bei Freund Balz Müller wird zur Kenntnis genommen, dass der EJV-Vorstand beschloss, dass jeweilen der Präsident des ZSJV als Stubenmeister auf Utenberg zu walten habe. Das immer wieder vorkommende statutenwidrige Verhalten von einigen Mitgliedern veranlasst den Vorstand sogar, gleichzeitig mit dem Versand der Einladung zur Delegiertenversammlung besondere Appelle in dieser Beziehung den Verbandskameraden zuzustellen. Kurse werden abgehalten: 4. April in Goldau für Fahnenschwinger und Alphornbläser. 19 Fahnenschwinger und 25 Alphornbläser stehen unter der bewährten Leitung von Josef Zgraggen, Balz Müller und Josef Gisler bzw. Franz Wipfli, Martin Christen und Josef Marty. Das in allen Teilen glänzend verlaufene 20. Zentralschweiz. Jodlerfest in Wolhusen erbrachte auch die bisher höchste vorgeschriebene Abgabe an den Verband mit Fr. 881.—.

1955 Delegiertenversammlung vom 6. Februar 1955, Restaurant Neudorf, Cham. Vorsitz: Josef Inderbitzin, Präsident. Stimmberechtigte: 187.
Mit grosser Freude wird heute die Anwesenheit von Zentralpräsident Jakob Düsel, Wattwil und Ehrenpräsident Fritz Stuker, Bern, vermerkt. In dem wie gewohnt ausgezeichneten Jahresbericht tritt der Präsident dermalen näher auf die immer wieder vorkommenden Missbräuche unserer Eigenarten ein, für die gewöhnlich in den Tageszeitungen dann die Verbandsvorstände verantwortlich gemacht werden. Einige Tatbestände sollen heute vermerkt werden. Da ist einmal der sich äusserst frech gebärdende «Bettelbläser» an schönen Sonntagnachmittagen an den stark belebten Gestaden des Luganersees zu nennen. Noch gravierender ist es, wenn ein «biederer» Fahnenschwinger in bunter

Innerschweizer Sennenbluse an einem kommunistischgerichteten internationalen Weltjugendtreffen eine Schar von 25 000 Jugendlichen aus hundert Ländern beim Einmarsch in ein prallgefülltes riesiges Stadion mit unserm Hoheitszeichen, dem weissen Kreuz im roten Feld, begrüsst und die Spitze des Zuges anführt. So werden unsere überlieferten Volksbräuche in Schmutz und Schande gezogen. Oder, wie macht sich das, wenn ein Pseudoalphornbläser im Sennenchutteli sich berufen fühlt, auf der internationalen Flughandepiste in Kloten einem von den Jazzfreunden angebeteten Negertrompeterstar mit dem Urinstrument, dem Alphorn, die Reverenz zu erweisen? Nur aus diesem kleinen Ausschnitt ersieht man, mit welch unverständlichen Entgleisungen der Vorstand sich zu befassen hat. Hier gilt es durchzugreifen und für die Sauberhaltung unserer alten Volksbräuche konzessionslos einzustehen.

Für das Eidg. Jodlerfest 1955 in Freiburg werden aus dem ZSJV folgende Kampfrichter bestimmt: Jodelgesang: Hans Willi, Max Lienert und Heinrich Leuthold. Fahnenschwingen: Sepp Zgraggen und als evtl. Kampfkandidaten Balz Müller. Alphornblasen: Hans Walker. Das Eidg. Jodlerfest in Freiburg gestaltet sich zu einer gewaltigen Kundgebung für unsere Sache, umsomehr, als es sich um ein Verbandsgebiet handelt, das bis anhin noch nie ein Eidg. Jodlerfest erleben durfte. Die Mitglieder des ZSJV haben sich im Wettkampf sehr erfolgreich geschlagen.

Die Urner Jodler, Fahnenschwinger und Alphornbläser haben die ehrende Aufgabe, die Eidg. Delegiertenversammlung zu organisieren. Sie entledigen sich derselben zur vollsten Zufriedenheit. Das Veteranenbot findet am 19. März in Erstfeld statt und die Delegiertenversammlung am 20. März in Altdorf. Bei der Vergebung des Zentralschweiz. Jodlerverbandsfestes im Jahre 1956 verzichten die Jodler von Emmenbrücke und Willisau zugunsten der «Tälläbuäbä» Attinghausen auf ihre Anmeldung. Diese noble Geste wird denn auch gebührend vermerkt.

1956 Delegiertenversammlung vom 5. Februar 1956, Hotel Emmenbaum, Emmenbrücke. Vorsitz: Josef Inderbitzin, Präsident. Stimmberechtigte: 203.

Die Rekordbeteiligung von 203 Stimmberechtigten weist darauf hin, dass wichtige Traktanden der Behandlung harren. Schon jetzt sei angenehm vermerkt, dass die einheimischen Metzger, Bäcker und Milchhändler den Delegierten ein währschaftes Znüni verabfolgten. Herzlichen Dank dafür und zur Nachahmung bestens empfohlen. Der anwesende und freudig begrüsste Ehrenpräsident des EJV, Fritz Stuker, hat wiederum Gelegenheit, eine wohl sehr friedliche, aber auch sehr entschlossene innerschweizerische Jodlerschar vor sich zu haben. Vorerst gilt es, den Vorstand wieder zu komplettieren. Vizepräsident Remigi Blättler tritt nach 13 Jahren und Hans Walker sogar nach 22 Jahren aus dem Kollegium. Beide haben bestimmt ihr möglichstes für unsere althergebrachten Sitten und Gebräuche geleistet und sie dürfen denn auch den verdienten Dank entgegennehmen. Leider hat auch Freund Max Lienert nach drei Jahren Vorstandstätigkeit seinen Rücktritt genommen. Man sah den tüchtigen Musikpädagogen, der sich ja erst jetzt so recht auf dem Folklore-Gebiet eingearbeitet hat, wirklich nicht gern scheiden. Doch haben wir von ihm das Versprechen, dass er auch trotzdem der Jodlersache seine volle Treue halten werde. Der neue Vorstand setzt sich nun wie folgt zusammen: Präsident: Josef Inderbitzin. Vize-

präsident: Adolf Wälchli. Kassier: Balz Müller. Sekretär: Paul Hollenwäger, neu. Protokollführer: Josef Brogle. Beisitzer: Leo Küchler, Hans Willi, Franz Zumbach, neu, Karl Arnold, neu.

Die Delegiertenversammlung hat sich aber auch mit einem andern sehr wichtigen Traktandum zu beschäftigen. Remigi Blättler orientiert darüber, dass Zentralpräsident Düsel an der Eidg. Delegiertenversammlung zurücktrete. Das war für den Vorstand das Signal, sofort Stellung zu beziehen, haben wir doch in unserm Präsidenten Seppi Inderbitzin einen Kandidaten, der alle Voraussetzungen für einen ausgezeichneten Präsidenten mitbringt. Beim ZSJV amtete er bisher drei Jahre als Sekretär und drei Jahre als Präsident. Drei Jahre gehört er nun auch dem Vorstand des EJV an. Inderbitzin ist ein unermüdlicher Schaffer. Es ist aber bekannt, dass vom EJV-Vorstand als neuer Präsident Alfons Schoro, Freiburg, vorgeschlagen wird. Die lebhaft benützte Diskussion, die sich aber sehr fair abwickelt und bei der Schoro nie irgendwie angetastet wird, fand es einfach nicht richtig, dass man den zweitältesten Verband trotz ausgezeichnetem Kandidaten wieder nicht berücksichtigen will. Einmütig wird beschlossen, Präsident Josef Inderbitzin an der Eidg. Delegiertenversammlung zum neuen Zentralpräsidenten vorzuschlagen. Schliesslich erklärt sich Inderbitzin im Interesse des ZSJV bereit, sich den für ihn höchst unerfreulichen Wahlkampf aufzubürden. Leider bringt dann die Eidg. Delegiertenversammlung in Wattwil für uns eine Enttäuschung, da die Kandidatur des ZSJV für den Präsidentensitz wie anno 1940, nicht ganz zu recht, auf der Strecke bleibt. Ein kleiner Trost für uns bleibt die Tatsache, dass Inderbitzin so auch in Zukunft dem ZSJV zur Verfügung steht. Anderseits wird uns in Wattwil doch auch noch einige Freude zuteil. Hans Walker darf für sechs Jahre Vorstands- und ausgedehnte Kursleiter- und Kampfrichtertätigkeit und Reg.-Rat Remigi Blättler als abtretender Obmann der Eidg. Ehrenmitglieder- und Veteranenvereinigung, die verdiente Ehrenmitgliedschaft des EJV entgegennehmen. Einige Wochen vorher wird Hans auch zum Ehrenmitglied des ZSJV erkoren. Der Mensch denkt und Gott lenkt. Wer hätte gedacht, dass wir schon im Dezember 1956 von unserm lieben Freund Hans Walker Abschied nehmen müssen. Ein guter Freund mit goldlauterem Charakter hat von uns Abschied genommen. Auf ihn war stets Verlass.

Kurse: Am 11. März findet in Luzern ein Jodlerkurs statt. 9 Jodlerinnen, 52 Jodler und 7 Dirigenten nehmen daran teil. Leitung: Max Lienert und Hans Willi. 20 Fahnenschwinger und 20 Alphornbläser absolvieren, unter Leitung der gut für das Verbandsfest vorbereiteten Kampfrichter, einen Kurs in Luzern.

An dem allseits glänzend verlaufenen Verbandsfest in Altdorf wirken als Kampfrichter: Jodelgesang: Hans Willi, Hans Zemp, Heinrich Leuthold, Werner Amstutz, Arnold Bartlome und Albert Saxer. Die Nachwuchskandidaten Josef Wallimann, Josef Bruhin und Josef Muheim werden je in ein Kampfgericht eingegliedert. Max Lienert amtet als Kampfgerichtspräsident. Alphornblasen: Hans Walker, Josef Marty, Franz Wipfli und Albert Dommann. Fahnenschwingen: Josef Zgraggen, Balz Müller, Josef Gisler und Gottfried Waser. Bei allen Sparten wird Klassierung durchgeführt. In finanzieller Hinsicht stellt das Altdorfer Fest mit der Abgabe von Fr. 1002.— einen neuen Rekord dar.

1957 Delegiertenversammlung vom 3. Fe-

bruar 1957, Hotel Neuhaus, Wollerau. Vorsitz: Josef Inderbitzin, Präsident. Stimmberechtigte: 175.
Wiederum sei einmal festgehalten, dass der ZSJV am 31. Dezember 1956 einen Bestand von 59 Gruppen mit 826 Mitgliedern und 396 Einzelmitgliedern aufweist. Diese Entwicklung ist bestimmt erfreulich, bringt aber anderseits auch vermehrte Sorgen, speziell für den Vorstand. Erfreulicherweise hat sich in Baar unter dem Patronat des dortigen Verschönerungsvereins ein Komitee gebildet, das anstrebt, für unsern unvergesslichen Robert Fellmann sel. eine bleibende Gedenkstätte zu erstellen. Der Vorstand des EJV muss leider aus Kompetenzgründen davon absehen, einen finanziellen Beitrag zu leisten. Umso freudiger stimmt die Delegiertenversammlung des ZSJV einem Antrag des Vorstandes zu, einen bezüglichen Kredit von Fr. 1000.— zu bewilligen.
Das 22. Zentralschweiz. Jodlerfest in Emmenbrücke wird wiederum in allen Sparten mit Klassierung, verbunden mit Berichterstattung, durchgeführt. In die Kampfgerichte werden bestimmt: Jodelgesang: Kampfgerichtspräsident: Hans Willi, Kampfrichter: Max Lienert, Heinrich Leuthold, Werner Amstutz, Hans Zemp, Hans Schild, BKJV und Albert Saxer, NOSJV. Ersatz: Josef Wallimann und Josef Muheim. Fahnenschwingen: Sepp Gisler, Balz Müller, Sepp Zgraggen und Gody Waser. Alphornblasen: Franz Wipfli, Josef Marty, Hans Bieri und Albert Blättler. Wieder einmal wird der bestehende Passus in Erinnerung gerufen, dass eine Teilnahme an andern Unterverbandsfesten nur bewilligt werden darf, wenn auch das eigene aktiv besucht wird. Unser Verbandsfest in Emmenbrücke wird uns allen in bester Erinnerung bleiben. Die tadellose Organisation wurde allen Belangen gerecht.

An einer Extrasitzung des Vorstandes hat sich derselbe eingehend mit der Initiative zur Gründung einer Jodlervereinigung Luzern-Land zu befassen. Es ist eine offene gegenseitige Aussprache. Auf der einen Seite der Gründungswille, auf der andern die begreiflich ablehnende Haltung des Vorstandes. Man respektiert die beidseitigen Ansichten und geht auseinander, ohne konkrete Beschlüsse gefasst zu haben. Es gibt keine weiteren Forderungen. Stoff für Diskussion gibt dieses Jahr auch die Anschaffung einer Eidg. Verbandsfahne. Wenn auch der Zentralschweizerische Verband mehrheitlich eine ablehnende Haltung einnimmt, die Verwirklichung aber bereits sehr weit gediehen ist, wird unserseits dem Vorhaben keine Opposition gemacht.
Kurswesen: Mit einem Diskussionstag für musikalische Vertrauensleute und Kampfrichter des ZSJV am 1. Juni 1957 beschritt man einen neuen Weg, um einige weitere, tatkräftige Mitarbeiter für den Aufbau der Jodelsache in unserm Verbandsgebiet zu gewinnen. 15 Teilnehmer unter Leitung der beiden Referenten Max Lienert und Hans Willi kommen zum Schluss, dass in dieser Richtung weiteres zu unternehmen sei. Die beiden Hauptthemen sind: Grundfragen des Laiengesanges mit einem Querschnitt durch unsere Zeit und durch den innerschweizerischen Raum, und Beurteilungsfragen, wie sie sich dem kritischen Hörer und Kampfrichterexperten eines Jodlerfestes stellen. Unter der gleichen Leitung steht am 1. Dezember 1957 ein von 26 Teilnehmern besuchter Dirigentenkurs.

1958 Delegiertenversammlung vom 2. Februar 1958 im Wohlfahrtshaus Perlen. Vorsitz: Josef Inderbitzin, Präsident. Stimmberechtigte: 193.

Mächtig tönt zur Eröffnung unter der straffen Leitung von Max Lienert «Bärgmorge» von Müller-Egger, gleichsam als Treuebekenntnis zu unsern überlieferten Eigenarten. Allenthalben spürt man die zielbewusste Führung und Entwicklung unseres Verbandes. Wenn auch wegen des Eidg. Jodlerfestes in Olten kein Unterverbandsfest stattfindet, wird überall zum Rechten gesehen.

Es sind nun 35 Jahre seit der mühevollen Gründung des ZSJV vergangen und es geziemt sich, nur ganz wenige Zahlen festzuhalten. Bei der Gründung hatten sich 18 Mann zusammengefunden, nach 10 Jahren waren es bereits 270 Mitglieder, nach 25 Jahren 877 und auf Jahresende 1957 weist der ZSJV einen Bestand von 1298 aus. Wir wissen zwar, dass dieser Weg aufwärts vielfach sehr steinig war, aber gerade die vielen und schweren Hindernisse kettete alle, die guten Willens sind, zusammen. Wir grüssen deshalb auch ganz besonders unsere drei ersten Verbandspräsidenten. So nennen wir Friedrich Renggli, den Gründerpräsidenten, der im Unterengadin seine zweite Heimat gefunden hat, dann Edy Blättler, der in ungebrochener Aktivität unter uns weilt und Liberat Bucheli, dem für seine unauslöschlichen Verdienste das Ehrenpräsidium des ZSJV verliehen wird. Zuversichtlich blickt der ZSJV in die Zukunft. Das Jahr 1958 bringt aber auch da und dort Trauer in die Jodlerfamilien. So haben wir neben verschiedenen andern lieben Kameraden den Hinschied von Hans Willi, Lehrer in Horw, zu beklagen. Er war ein eifriger Mitarbeiter im Dienste der Jodlersache, um die er sich grosse Verdienste erworben hat, sei es als ausgezeichneter Dirigent von Jodlerklubs, als auch als Musikberater für Verband und Klubs. Oft diente er als versierter Kampfrichter bei Eidgenössischen oder bei Unterverbandsfesten. Seine gutfundierten Kritiken als Berichterstatter waren stets gutgemeinte Wegleitungen. So recht im Element war Freund Hans, wenn er an Verbandsfesten Gesamtchöre dirigierte. Der vieljährige Kursleiter und Fahnenschwinger-Kampfrichter Josef Zgraggen wird zum Ehrenmitglied des ZSJV und Lehrer Kaspar Dobler zum Freimitglied erkoren. Edy Blättler aber erhält die Ehrenmitgliedschaft des EJV. Die von unserem Verband vorgeschlagenen Kampfrichter für das Eidg. Jodlerfest in Olten werden alle akzeptiert. Zu unserer grossen Freude wird unser Max Lienert sogar zum Hauptberichterstatter des Festes in Olten bestimmt. Eine grosse, aber sicher verdiente Ehrung. Gemeinsam wird am 20. April 1958 ein Fahnenschwinger- und Alphornbläserkurs in Stans durchgeführt bei 26 resp. 22 Teilnehmern. Die Kursleitung haben die zuständigen Kampfrichter übernommen. Was aber überstrahlt die Begebenheiten des ZSJV im Berichtsjahre? Die Fellmann-Gedenkstätte ist erstanden und wird am 19. Oktober 1958 feierlich eingeweiht. Das anschliessende Ehrenkonzert ist ein prächtiger Querschnitt aus Robert Fellmanns reichem Schaffen. Grosses Verdienst um das Werden dieser Gedenkstätte hat sich auch hier unser unermüdliche Präsident erworben. Das gute Gelingen ist aber zugleich insbesondere dem gestaltenden Talent von Freund Max Lienert zu verdanken, der uns in einer umfangreichen Bearbeitung das Lebenswerk von Robert Fellmann vor Augen führt. Es lernte aber auch keiner Fellmann in seiner Wirklichkeit kennen wie Lienert.

Prägen wir uns als stetes Andenken an die Einweihung der Fellmann-Gedenkstätte in Baar die Worte von Hochw. Pater Rektor Signer für die Zukunft unseres Verbandes ein: «Jung und lebensfroh ist der von Bläsi geschaffene Jodler, jung und lebensfroh ist

und soll das Lebenswerk von Robert Fellmann bleiben, damit es gesund und lebensstark in die Zukunft getragen werde.» Das ist der Appell an uns, liebe Verbandskameraden, und soll uns auch zugleich Verpflichtung sein.

1959 Delegiertenversammlung vom 1. Februar 1959, Hotel Hof, Erstfeld. Vorsitz: Josef Inderbitzin, Präsident. Stimmberechtigte: 190.
Die Versammlung erhält zum voraus eine gewisse Weihe, indem vorher der ganze Vorstand und viele andere Kameraden den letzten Ruhestätten der beiden verstorbenen Kameraden Hans Walker und Emil Otth einen Besuch abstatten. Bei den Begrüssungsworten des Präsidenten an die Versammlung ist es für diesen eine spezielle Freude, Ehrenpräsident Stuker willkommenzuheissen, der bereits am Vorabend einige Zeit mit Interesse der Vorstandsitzung beiwohnte. Die dieses Jahr wiederum fälligen Vorstandswahlen lasten längst wie ein Alpdruck auf unsern Verbands-Verantwortlichen. Unser nimmermüde Präsident Inderbitzin hat längst erklärt, die immer schwerere Arbeit nicht mehr tragen zu können. Ein Abbau sei einfach fällig. Bestimmt jeder kann den Standpunkt verstehen. Doch die Mitglieder sehen den Zeitpunkt noch nicht als gekommen, und schliesslich erklärt sich Inderbitzin bereit, wiederum am Steuer zu bleiben. Herzlichen Dank für dieses grosse Entgegenkommen. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Ehrenpräsident: Liberat Bucheli. Präsident: Josef Inderbitzin. Vizepräsident: Balz Müller. Sekretär: Paul Hollenwäger. Kassier: Adolf Wälchli. Protokollführer: Jakob Bussmann. Beisitzer: Josef Brogle, Franz Zumbach, Leo Küchler, Karl Arnold. Freund Max Lienert erklärt sich gerne bereit, wenn nötig, als Musikberater an den Sitzungen des Vorstandes teilzunehmen. Für das den «Stanser Jodlerbuebe» zugesprochene Verbandsfest 1959 stellt der Vorstand den Antrag, wieder einmal keine Klassierung durchzuführen bei allen Eigenarten, sondern es bei einer guten Berichterstattung bewenden zu lassen. Das ruft eine sehr lebhafte Diskussion hervor. Schliesslich obsiegt der Antrag des Vorstandes mit 88 gegen 72 Stimmen, für den sich ganz besonders Max Lienert mit Überzeugung einsetzt. In die Kampfgerichte werden gewählt: Jodelgesang: Max Lienert, Hans Zemp, Werner Amstutz, J. Muheim und Georges Friebel, alle ZSJV und Rupprecht vom BKJV und Gartmann vom NOSJV. Fahnenschwingen: Balz Müller, J. Gisler, Gody Waser und A. Schorno. Alphornblasen: F. Wipfli, J. Marty, Hans Bieri und Albert Blättler. Wie wirkt sich der Beschluss «ohne Klassierung» aus?
1. Ein bisher unübertroffenes Meldeergebnis: 54 Klubs, 16 Duette, 21 Jodlerinnen, 43 Jodler, 37 Alphornbläser und 53 Fahnenschwinger.
2. Die Konkurrenten sind fast durchwegs sehr gut vorbereitet angetreten.
3. Das glänzend vorbereitete Fest bei herrlichstem Wetter bringt dem Verband eine Abgabe von Fr. 2000.—.
Im Berichtsjahr findet nur ein Dirigentenkurs unter der Leitung von Max Lienert und 32 Teilnehmern statt. Das 50. Jubiläum des EJV, das in der Zentralschweiz durchgeführt werden soll, wie das nächste Eidg. Jodlerfest, ebenfalls daselbst, sind nicht am wenigsten schuld, dass sich der ZSJV-Vorstand neunmal besammeln muss.

1960 Delegiertenversammlung vom 7. Februar 1960, Hotel Krone, Nottwil. Vorsitz: Josef Inderbitzin, Präsident. Stimmberechtigte: 208.

Für das den beiden Jodlerklubs «Heimelig» und «Maiglöggli» Willisau, übertragene Zentralschweiz. Jodlerfest wird nach längerer Diskussion nochmals beschlossen, von einer Klassierung abzusehen und eine aufbauende Berichterstattung walten zu lassen. Die letztes Jahr gemachten Erfahrungen lassen den Entscheid ohne weiteres gelten. Die Abstimmung ergibt 122 gegen 59 Stimmen. Folgende Kampfrichter wurden erkoren: Jodelgesang: Zemp, Leuthold, Lienert, Amstutz, Muheim und Friebel. Als Nachwuchsleute sollen zum Zuge kommen: Josef Erni, Wolhusen und Jost Marty, Kerns. Kampfrichter-Obmann Hans Zemp kann leider wegen schwerer Erkrankung dieses Amt nicht versehen und es stellt sich hiefür Hans Schild, Brienz, spontan zur Verfügung, die entstandene Lücke auszufüllen. Fahnenschwingen: Waser, Zgraggen, Sepp Gisler und Anton Schorno. Alphornblasen: Wipfli, Josef Marty, Bieri und Albert Blättler.

Das 24. Zentralschweiz. Jodlerfest 1960 in Willisau kann sich wiederum auf eine mustergültige Organisation stützen. Man merkt von Anfang an, hier sind «Leute vom Fach» am Werk. Zu dem sonst schon glücklich zusammengestellten Programm warten die Willisauer noch mit einem heimatverbundenen Festspiel «Bureland-Burelüt» auf. Satz und Regieführung: Jodlerkamerad Seppi Birrer, Luthern.

Schon im Herbst 1960 stellen die Organisatoren beim Verbandsvorstand das Gesuch, man möchte doch auf die Abgabe von den Aufführungen (Hauptprobe vom Donnerstag vor dem Fest und vom Mittwoch nach dem Fest) verzichten, da die Organisation mit dem Festspiel doch ein grosses Risiko eingegangen sei und es auch sonst eine Rekordabgabe ergebe. Der Vorstand erklärt sich inkompetent für ein solches Entgegenkommen, stellt aber in diesem Sinne Antrag an die Delegiertenversammlung, die auch einmütig zustimmt. So wird der Reingewinn ausgewiesen mit Fr. 19184.10 und die Abgabe beträgt Fr. 3750.—. Der ZSJV darf wirklich stolz sein auf seine stets erfreuliche Entwicklung. Nicht nur bekennen sich immer mehr Kameraden zu seinen Idealen, sondern man kann auch konstatieren, dass bald jedes Verbandsfest mustergültig in seiner speziellen Prägung durchgeführt wird. Es gibt einfach jedes Mal besondere Höhepunkte. Mutet es deshalb nicht fast eigentümlich an, dass trotz Anmeldung von vier Klubs zur Durchführung eines Verbandsfestes im Jahre 1961, eindeutig beschlossen wird, einmal ein Jahr festfrei zu bleiben. Es ist das meines Erachtens ein Reifezeugnis für unsere Mitglieder. Freuen wir uns an den herrlichen Festen, raffen wir uns anderseits aber auch zur Erkenntnis auf, dass ein Marschhalt zum Verschnaufen wieder einmal mehr nützen kann. Es werden folgende Kurse durchgeführt: Unter der fachkundigen Leitung von Freund Max Lienert und Unterstützung von Anny Rathmann, Karl Nussbaumer und Silvan Voser, am 20. März 1960 ein Jodlerkurs in Luzern. 85 Teilnehmer hatten sich dazu eingefunden. Dabei sind auch 46 Klubs vertreten. Der Alphornbläser- und Fahnenschwingerkurs vom 21. März 1960 auf Haldi ob Schattdorf steht unter der Führung unserer bewährten Kampfrichter. Leider ist dieser Kurs infolge dauernder Regengüsse recht eigentlich ins Wasser gefallen. Immerhin finden sich trotzdem 24 Bläser und 20 Fahnenschwinger ein.

Am Fest in Willisau konstatieren die Kampfrichter, dass diese Kurse auf alle Fälle gute Früchte getragen haben. Am 13. November finden sich dann unsere Bläser recht zahlreich zu einem gemütlichen Hock, selbstverständlich auch mit Fachsimpeln, in Hergiswil ein.

Die Organisation der Jubiläumsfeier «50 Jahre EJV» verbunden mit der ordentlichen Delegiertenversammlung des EJV vom 30. April und 1. Mai 1960, haben die Stadtluzernische Jodlervereinigung übernommen. An der Spitze steht Freund Oskar Vögtlin. Es sei zum voraus festgestellt, die Luzerner Kameraden haben ganze Arbeit geleistet. Ein Höhepunkt löst den andern ab. Nennen wir den Besuch des Trachtenmuseums auf Utenberg im Beisein der Luzerner Behörden, das wider Erwarten stark besuchte Veteranenbot im Hotel Union und der eigentliche Festakt im Kunsthaus mit dem vielbeachteten prächtigen Rahmenprogramm.

Ebensogut organisiert ist die sonntägliche Fahrt mit Schiff und Bergbahn auf den weltbekannten Bürgenstock, wo sich die Delegiertenversammlung abwickelt. Das nächste Eidg. Jodlerfest 1962 wird nach Luzern vergeben. Da der Bürgenstock auf Nidwaldner Boden liegt, überbringt Landammann Remigi Blättler herzlichen Gruss und Willkomm von Volk und Behörden. Den verschiedenen Organisatoren gebührt aufrichtiger Dank für all die geleistete Arbeit, vorab den Freunden Hans Täschler und Max Lienert als Bearbeiter und Leiter des abwechslungsreichen Unterhaltungsprogramms. Aber auch den Behörden von Stadt und Kanton Luzern Dank und Anerkennung für ihre Aufmerksamkeit unserer Veranstaltung gegenüber.

Es war stets so und wird stets so bleiben, Freud und Leid sind nahe beieinander. So hat unser Verband wiederum eine ganze Anzahl lieber Mitglieder verloren. Dank allen für ihre Treue dem Verband und unsern Eigenarten gegenüber. Bei einem Verstorbenen müssen wir aber einen längern Marschhalt einschalten. Am 20. Februar 1960 verschied unser verdiente Ehrenpräsident Liberat Bucheli. Leider gestatten uns die Raumverhältnisse nicht, den Lebenslauf des Dahingegangenen nur einigermassen zu zeichnen. Präsident Josef Inderbitzin hat aber in seinem herrlichen Jahresbericht 1960 einen tiefschürfenden Nekrolog mit Bild des Verewigten eingeflochten. Der Jahresbericht wurde jedem Mitglied zugestellt. Ich kann mich deshalb kürzer fassen. Liberat Bucheli wurde geboren am 3. Dezember 1888. Am 1. März 1909 trat derselbe in den Dienst der Postverwaltung und diente daselbst bis zur Pensionierung am 1. Januar 1954. Aus der Ehe mit Maria Rigert gingen ein Sohn und eine Tochter hervor. Bald schon betätigte sich Liberat bei Vereinen und Organisationen. Besonders hingezogen fühlte er sich vorerst zum Turnen und Schwingen, und wir finden ihn denn auch in den Jahren 1915 und 1916 an den Innerschweizerischen Schwingfesten sogar unter den ersten Kranzgewinnern. Aber schon hatte er sich plötzlich einem andern Ziel verschrieben, dem Jodelgesang, der ihm denn auch sprichwörtlich zum Lebensinhalt wurde. Schon 1909 gründete er mit Gleichgesinnten im Stadtturnverein Luzern ein Jodlerchörli und später den Jodlerklub «Edelweiss» Luzern. Als anfangs der zwanziger Jahre unentwegte Idealisten sich immer wieder bemühten, eine bezügliche Vereinigung ins Leben zu rufen, bot auch Bucheli die Hand zu gemeinsamer Aufbauarbeit. Von 1925 bis 1946 war er Vertreter im Zentralvorstand des EJV. Sechs Jahre amtete er daselbst als Vizepräsident. 1926 tritt Bucheli als Vizepräsident in den Vorstand des ZSJV und übernimmt 1928 das Präsidium, das er bis 1937 innehat. In Anerkennung seiner überaus grossen Verdienste wird er bei seinem Rücktritt zum Ehrenpräsidenten des ZSJV erkoren. Der EJV ernennt denselben 1935 zum Freimitglied und 1946 zum Ehrenmitglied. Wer aber glaubte, der Ehrenpräsident werde sich nun

in den «Altenteil» zurückziehen, hatte sich schwer getäuscht. Mit unvermindertem Interesse und ungebrochener Kraft half er mit, bis zu seinem Tode, den lieben ZSJV zu fördern und auszubauen. Für Liberat Bucheli war das Ehrenpräsidium eine Verpflichtung. Er wird uns stets in dankbarer und lieber Erinnerung bleiben.

1961 Delegiertenversammlung vom 5. Februar 1961, Gasthof Engel, Hüswil. Vorsitz: Josef Inderbitzin, Präsident. Stimmberechtigte: 194.
Es ist eigentlich schade, dass man nicht den Jahresbericht unseres Präsidenten Josef Inderbitzin ganz in unsere Chronik übernehmen kann. Es würde aber unsern Rahmen sprengen. Wir wollen uns aber auch nicht auf dem glatten Parkett der hohen Politik verlieren. Was lesen wir nicht alle Tage von Machtgier und beängstigenden Unruheherden. Wissenschaft und Technik haben eine noch vor kurzem als unmöglich gehaltene Entwicklung erreicht. Aber leider wirkt sich diese vielfach nicht zum Guten der Menschheit aus. Der vielen Worte kurzer Sinn: Die gerade auch bei uns stets wachsende Hochkonjunktur zeitigt leider vielfach grosse Nachteile, gerade in bezug auf Schweizergeist, Tradition und Hochhaltung von altem, bewährtem Brauchtum. Freuen wir uns, dass deshalb gerade auch wir Mitglieder des EJV mithelfen dürfen, mannhaft für unser altes, unverfälschtes Kulturgut einzustehen.
Der Organisationsausschuss für das letztjährige Jubiläum «50 Jahre EJV» darf an der Delegiertenversammlung des EJV 1961 verdienten Dank entgegennehmen. Dessen Präsident, Freund Oskar Vögtlin, wird das wertvolle Stuker-Legat überreicht. Unsere herzlichste Gratulation. Gleichzeitig soll festgehalten sein, dass das Jubiläum dem EJV einen Vermögensrückschlag von ca. Fr. 13000.— brachte. Sicher bedauert niemand, der am Jubiläum mitmachte, diesen Kassaschwund. Das Jubiläum war ein Volltreffer.
Speziell im Hinblick auf das Eidg. Jodlerfest 1962 wird dem Kurswesen vermehrte Beachtung geschenkt. Am 16. April 1961 findet in Luzern ein Alphornbläser- und Fahnenschwingerkurs statt unter der Leitung von Martin Christen und Hans Bieri, bzw. Gody Waser und Balz Müller. Bei jeder Sparte sind es 19 Teilnehmer. 10 Fahnenschwinger und 17 Alphornbläser besuchen den Kurs vom 23. April in Schwyz unter den Instruktoren Sepp Zgraggen und Gody Waser, resp. Franz Wipfli und Hans Bieri. Am Kurs vom 7. Mai stellen sich den gleichen Leitern 27 Fahnenschwinger und leider nur 6 Alphornbläser. Jodlerkurse am 19. März mit 17 Jodlerinnen und 45 Jodlern und am 23. April mit 13 Jodlerinnen und 53 Jodlern. Leitung: Max Lienert, Mithelfer: Karl Nussbaumer, Pia Schnyder und Anny Rathmann. Am 12. November findet in Luzern ein von 40 Teilnehmern besuchter Dirigentenkurs statt. Oberleitung: Freund Max Lienert, assistiert von Musikdirektor Georges Friebel, Sursee und Heinrich Leuthold.
Das Jahr 1961, ohne Verbandsfest, bringt als Ersatz verschiedene kleinere bewilligte Jodlertreffen, wo die Pflege der Kameradschaft und Verbesserung der Vorträge als erstes Gebot gilt. Leider sorgen unverbesserliche Mitglieder durch ständige Missachtung unserer Statuten dafür, dass die Freuden des sicher vielen Positiven, öfters getrübt werden. Glücklicherweise zeigt sich der Vorstand auch solchen Traktanden gegenüber stets voll gewachsen. Die Mitglieder des ZSJV sind auf das Eidg. Jodlerfest 1962 in Luzern gut vorbereitet.
Ich schliesse den Bericht über das Jahr 1961

mit einem Höhepunkt der Freude. Aufrichtig und ehrlich ist der grosse Beifall, den die Ernennung von Max Lienert zum Ehrenmitglied des ZSJV auslöst. Wirklich eine hochverdiente Anerkennung.

1962 Delegiertenversammlung vom 4. Februar 1962, Hotel Kastanienbaum, Horw. Vorsitz: Josef Inderbitzin, Präsident. Stimmberechtigte: 262.
Es ist wieder Wahljahr, das dazu noch einen selten grossen Wechsel in den Reihen des Vorstandes bringt. Vorerst wird eine neue Sitzverteilung beschlossen nach Kantonen und deren Mitgliederzahlen, wobei auch die verschiedenen Eigenarten Berücksichtigung finden. Dieser Modus lautet folgendermassen: Luzern-Stadt 2, Luzern-Land 2, Schwyz 2 (innerer und äusserer Kantonsteil), Uri 1, Zug 1, Ob- und Nidwalden zusammen 1.
Die vier ausscheidenden Vorstandsmitglieder Leo Küchler, Sarnen, Paul Hollenwäger, Luzern, Karl Arnold, Schattdorf und Franz Zumbach, Stans, werden zu Freimitgliedern des ZSJV erkoren. Zugleich sei hier aber auch noch festgehalten, dass unser unermüdliche Präsident Seppi Inderbitzin nach neunjähriger, glänzender Präsidialzeit beim ZSJV amtsmüde ist, und auch als Sekretär des EJV zurücktreten will. Auf das Drängen der dankbaren Delegierten tritt Seppi nun wohl aus dem Vorstand des EJV zurück, nimmt aber nochmals eine dreijährige Amtszeit als Präsident des ZSJV an. Als Dank wird ihm eine wunderbare Tafel überreicht. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Präsident: Josef Inderbitzin, Altdorf. Vizepräsident: Balz Müller, Sursee. Kassier: Adolf Wälchli, Zug. Sekretär: Josef Brogle, Schwyz. Protokollführer: Jakob Bussmann, Willisau. Beisitzer: Toni Blättler, Hergiswil (für Ob- und Nidwalden); Max Felder, Luzern; Max Lienert, Luzern und Josef Späni, Altendorf. In den Vorstand des EJV ordnet der ZSJV neben Balz Müller neu Max Lienert ab. Wenn der ZSJV dieses Jahr auch kein eigenes Fest durchführen kann, fehlt es dem neuen Vorstand nicht an Arbeit, wird doch das ganze Jahresgeschehen überstrahlt vom glanzvollen Eidg. Jodlerfest 1962 in Luzern. Es wird denn auch unserseits alles daran gesetzt, dass der Zentralschweizerische Verband an diesem Grossanlass in den eigenen Gemarken höchst ehrenvoll abschneidet.
Am 25. Mai 1962 wird in Luzern ein Eidg. Kampfrichterkurs unter der Leitung von Max Lienert, Arnold Bartlome und Jakob Waespe durchgeführt. Der ZSJV führt zwei Jodler-, einen Dirigenten- und drei Alphornbläser- und Fahnenschwingerkurse durch.
Aus unserm Verband walten am Eidg. Jodlerfest 1962 in Luzern folgende Kampfrichter ihres nicht immer dankbaren Amtes: Jodelgesang: Leuthold, Stans; Zemp, Entlebuch; Amstutz, Zug; Friebel, Sursee und Muheim, Siebnen. Alphornblasen: Franz Wipfli und Josef Marty. Fahnenschwingen: Sepp Zgraggen und Gody Waser. Diese Kampfrichter stellen sich denn auch noch für Expertisen den Mitgliedern zur Verfügung. Solche finden statt in Luzern, Stans, Sarnen, Wolhusen und Bürglen.
Der grosse Erfolg bleibt für den ZSJV nicht aus. Die ausbezahlten Kurskosten von Fr. 1155.45 sind gut angelegt. Wir sind stolz darauf. Aber eben, es ist eine alte Binsenwahrheit: «Es wird immer dafür gesorgt, dass die Bäume nicht in den Himmel wachsen.» Je grösser der Verband wird, je mehr Aussenseiter gibt es, das heisst solche, die wohl Mitglieder sind, nur aber die Rechte beanspruchen, sich den Pflichten jedoch nicht unterziehen. So hat der Vorstand sich verschiedentlich mit solchen Sündern zu be-

fassen, oft eine heikle, undankbare Aufgabe. Verschiedene liebe Kameraden haben im Jahre 1962 dem Tode ihren Tribut zollen müssen. Am 14. März 1962 war es der stets gutgelaunte Sepp Walker, Erstfeld, genannt «Stärna-Sepp», der viel zu jung von uns Abschied nehmen musste. Er war ein sehr erfolgreicher Fahnenschwinger, der Ungezählten mit seiner Kunst Freude bereitete. Dem ZSJV diente er als Vorstandsmitglied und versierter Kampfrichter. Er wurde denn auch zum Freimitglied erkoren.
Am 8. August schloss auch Ehrenmitglied A. L. Gassmann im Alter von 86 Jahren seine Augen für immer. Derselbe hat sich bei der Suche und Verbreitung althergebrachter Sitten und Gebräuche riesige Verdienste erworben. Die Würdigung des reichen, vielseitigen Schaffens als Forscher, Sammler, Komponist, Kursleiter und Kampfrichter zeichnete am offenen Grabe in Weggis in ausgezeichneter Weise Herr Nat.-Rat und Reg.-Rat Werner Kurzmeyer, Luzern. A. L. Gassmann hat sehr grossen Anteil am Blühen volkstümlichen Gesanges und volkstümlicher Musik. All unsere lieben Verstorbenen mögen ruhen im Frieden.

1963 Delegiertenversammlung vom 3. Februar 1963, Hotel Rössli, Steinhausen. Vorsitz: Josef Inderbitzin, Präsident. Stimmberechtigte: 248.
Der ZSJV zeigt sich erfreulicherweise in stets steigender Entwicklung. Wie gewohnt lässt der Jahresbericht des Präsidenten nochmals die wichtigsten Begebenheiten des Jahres vor unsern Augen Revue passieren. So rügt er sicher mit Recht, dass an der Delegiertenversammlung des EJV ein Klub an seiner Veteranenehrung unentschuldigt vollkommen mit Abwesenheit glänzte.
Im Berichtsjahr sind uns auch wieder eine ganze Anzahl liebgewordener, treuer Kameraden durch den Tod entrissen worden. Selbstverständlich können wir hier nicht alle aufführen. Immerhin sollen in unserer Jubiläumsschrift verewigt werden die beiden Freimitglieder Paul Hollenwäger, Luzern und Kaspar Dobler. Hollenwäger war sechs Jahre Sekretär unseres Unterverbandes, dann Sekretär des OK am Eidg. Jodlerfest 1946 in Luzern und am Eidg. Fest 1962 sogar Präsident des Musikkomitees, welche Riesenarbeit er mit Bravour erledigte. Der ZSJV erkor Paul wohlverdient zum Freimitglied und letztes Jahr erhielt er vom EJV die Veteranenehrung. Kaspar Dobler wurde in der March nicht umsonst der Jodlervater genannt. Der begeisterte Sänger wurde zur eigentlichen Wettertanne für das Jodellied in seiner engsten Heimat. Auch ihm wurde die Freimitgliedschaft des ZSJV verliehen.
Leider muss der Präsident wiederum die Verschandelung der ererbten Sitten und Gebräuche geisseln, die da und dort in modernisierter und abstrakter Form geboten werden. Man will Neues, Zügiges bringen und zieht damit unsere echte schweizerische Folklore in Schmutz und Schande. Helfen wir doch mit, das von den Ahnen übernommene Kulturgut sauber zu hegen und zu pflegen.
Dem Antrag des Vorstandes, das ZSJV-Fest in Zug nur mit Berichterstattung durchzuführen, wird stark opponiert, dringt aber bei der Abstimmung durch. Als Kampfrichter werden gewählt: Jodelgesang: Max Lienert, Luzern; Heinrich Leuthold, Stans; Hans Zemp, Entlebuch; Jost Marty, Kerns; Josef Erni, Wolhusen; Werner Felder, Luzern; Adalbert Kistler, Hergiswil. Fahnenschwingen: Balz Müller, Sursee; Gody Waser, Hergiswil; Josef Gisler, Schattdorf; Alois Kieliger, Bürglen. Alphornblasen: Franz Wipfli, Erstfeld; Albert Blättler, Hergiswil; Josef

Marty, Seewen; Josef Ottiger, Rothenburg. Mit einem umfangreichen Kursprogramm wird versucht, unsere Mitglieder auf das Verbandsfest 1963 gut vorzubereiten. Am 24. März 1963 treffen sich rund 120 Jodlerinnen, Jodler und Dirigenten, um unter der fachkundigen Leitung von Max Lienert Wertvolles aus der neuen Jodler-Schulungsgrundlage zu lernen. Am 11. Mai stellen sich 40 Jodlerinnen und Jodler zu einer Expertise durch Max Lienert, Heinrich Leuthold und Karl Nussbaumer. 38 Alphornbläser und 40 Fahnenschwinger absolvieren am 7. April in Entlebuch einen nützlichen Kurstag. Kursleiter für das Alphornblasen: Franz Wipfli, Martin Christen und Josef Marty. Beim Fahnenschwingen stellen sich als Kursleiter Balz Müller, Gody Waser, Hans Gisler und Alois Kieliger zur Verfügung. Am 15. Dezember findet in Luzern ein Dirigentenkurs unter der Leitung von Max Lienert, Georges Friebel und Heinrich Leuthold statt. Die Ernte all dieser Kurse bleibt am Zuger Fest nicht aus. Die Zuger Freunde bieten wiederum eine ausgezeichnete Organisation des Anlasses.

1964 Delegiertenversammlung vom 2. Februar 1964, Hotel Adler, Arth. Vorsitz: Josef Inderbitzin, Präsident. Stimmberechtigte: 263.

Gleichsam frische Morgenluft durchströmt den vollbesetzten Adlersaal, als zur Eröffnung der Versammlung der kräftige «Bärgmorge» von Müller-Egger ertönt. Präsident Inderbitzin kann neben verschiedenen Verbands-Ehrenmitgliedern und vielen Delegierten speziell auch Edy Walker als Vertreter des Innerschweizerischen Schwingerverbandes begrüssen. In seinem Jahresbericht weist der Berichterstatter vorerst erneut auf die Entartungen der althergebrachten Sitten und Gebräuche hin und appelliert an alle Gutgesinnten, doch mitzuhelfen, dem leider zunehmenden Unfug Einhalt zu gebieten.

Bei zweien im Jahre 1964 verstorbenen Toten unseres ZSJV müssen wir uns etwas länger aufhalten. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel überraschte uns am 24. Mai 1964 die Hiobsbotschaft vom Tode unseres unvergesslichen Max Lienert, Musikdirektor und Komponist, Luzern. Derselbe war am 17. April im Melchtal mit dem Auto schwer verunfallt, war dann nach einigen Wochen soweit hergestellt, dass die Spitalentlassung bevorstand. Da überraschte ihn plötzlich Schnitter Tod. Mit Max Lienert haben wir einen der wägsten und besten Stützen unserer Ideale und unseres Verbandes verloren. Das spürten wir so recht am Verbandsfest in Schwyz. Wie hatte er sich darauf gefreut. Es musste nicht sein. Seit 30 Jahren war Freund Max in der Jodelbewegung tätig, und er trat in verschiedenen Beziehungen eigentlich die Nachfolge unseres unvergesslichen Robert Fellmann an. Er wurde ein bestqualifizierter Kursleiter, Kampfrichter und musikalischer Berater des ZSJV und des EJV. Er schuf auch verschiedene prächtige Jodellieder, denken wir nur ans «Schwyzervolch» und «Sängertreu». Lienert bearbeitete auch die Neuausgabe der von Fellmann geschaffenen Jodlerschulungs-Grundlage. Kurz und gut, mit Max Lienert ist bestimmt einer der profiliertesten Kenner und Könner auf dem Gebiete des Jodelliedes von uns gegangen. Mit grosser Dankbarkeit wird der ZSJV sich stets seines lieben Ehrenmitgliedes erinnern. Am 14. Juli 1964 hat in Baar das müde und gütige Herz von Frau Annemarie Fellmann-Andermatt, der pflichtbewussten Verwalterin des grossen Lebenswerkes ihres lieben Mannes Robert Fellmann aufgehört zu schlagen. Es ist still geworden am «Sunne-Egge» in

Baar. Annemarie war die verständnisvolle Mitarbeiterin ihres Gatten in seinem Vielseitigen Schaffen und leitete auch mit Umsicht seit 1951 den Liederverlag. Beide waren nicht nur zu ihren Lebzeiten unsere grossen Gönner, sondern bleiben es erst recht über den Tod hinaus, haben sie doch ihren Liederverlag testamentarisch dem ZSJV vermacht. (Darüber wird in einem Extra-Abschnitt der Jubiläumsschrift näher berichtet.) Tiefe Wehmut erfüllte die Delegierten, als man mit dem «Sängertreu» von Lienert von den lieben Toten Abschied nahm.

Glücklicherweise kann der Präsident auch von Angenehmerem berichten. So haben an der EJV-Delegiertenversammlung in Biel 52 Mitglieder des ZSJV teilgenommen. Man wollte doch dabei sein, wenn zugleich drei Männer aus unserm Verbande die Ehrenmitgliedschaft des EJV zuerkannt erhalten: Herrn Nat.-Rat und Reg.-Rat Werner Kurzmeyer, OK-Präsident des Eidg. Jodlerfestes 1962 in Luzern; Hans Täschler, bewährter Festspielverfasser und unser vielverdiente Präsident Seppi Inderbitzin. Es ist nicht nur eine Ehre für die Erkorenen, sondern auch für unseren ZSJV. Deshalb herzlichen Dank und herzliche Gratulation.

Nicht vergessen wollen wir den in die «Expo» eingeflochtenen Jodlertag, der speziell für die Veteranen, wegen der gemeinsamen abendlichen Schiffahrt auf dem Genfersee, zu einem unvergesslichen Erlebnis wurde.

Für das ZSJV-Fest 1964 in Schwyz ist Klassierung beschlossen worden. Als Kampfrichter werden gewählt: Jodelgesang: Max Lienert, Luzern (starb vor dem Fest); Heinrich Leuthold, Stans; Georg Friebel, Sursee; Josef Muheim, Siebnen; Jost Marty, Kerns; Josef Erni, Wolhusen; Werner Amstutz, Zug; Julius Hübscher, Bern; Hans Wäffler, Spiez; Adalbert Kistler, Hergiswil; Hermann Züger, Brunnen; Ernst Gattiker, Herisau (für Naturjodel). Fahnenschwingen: Balz Müller, Sursee; Josef Gisler, Schattdorf; Alois Kieliger, Altdorf; Gody Waser, Hergiswil. Alphornblasen: Josef Marty, Seewen; Albert Blättler, Hergiswil; Josef Ottiger, Rothenburg; Franz Wipfli, Erstfeld.

OK-Präsident Herr Oberst Kessler, Schwyz, hat an der Delegiertenversammlung nicht zu viel versprochen. Das Fest wird zu einem Volltreffer. Man stellt sich langsam die Frage, ob nicht der Wettkampf der sich ablösenden Festorganisationen einmal die Grenze erreichen wird. Seien wir guten Mutes. Freuen wir uns, dass glücklicherweise überall wieder junge, initiative Kräfte sich zeigen und willens sind, sich einzusetzen für unsere alten Sitten und Gebräuche.

Abschliessend nimmt man zur Kenntnis, dass wegen des Unfalles von Max Lienert der vorgesehene Jodlerkurs nicht durchgeführt werden kann, dass aber Expertisen für Alphornbläser und Fahnenschwinger in Erstfeld und Hergiswil stattfinden.

1965 Delegiertenversammlung vom 7. Februar 1965, Hotel Pilatus, Hergiswil. Vorsitz: Josef Inderbitzin, Präsident. Stimmberechtigte: 346.

Vielversprechend beginnt das Jahr 1965 mit einem Rekordaufmarsch. Nach dem Eröffnungslied «Früehlig» von Fellmann begrüsst der Präsident Inderbitzin sichtlich bewegt die verschiedenen Ehren- und Freimitglieder des ZSJV, dann den Vertreter des Innerschweizerischen Schwingerverbandes und die Vertretung der Gemeinde Hergiswil, die Herren Gemeindepräsident Ramseyer und Finanzchef Thalmann sowie die in Scharen herbeigeströmten Verbandsmitglieder. Dann zieht der inhaltsreiche Jahresbericht des Präsidenten längere Zeit die Delegierten in

seinen Bann. Eingangs weist er darauf hin, dass die heutige Delegiertenversammlung im Zeichen der Wachtablösung und der Neuwahlen in den Vorstand stehen. Er ergänzt, dass er seinen Rücktritt nehme aus dem Vorstand des ZSJV, dem er drei Jahre als Sekretär und zwölf Jahre als Präsident angehört habe. Das habe ihn veranlasst, diesen letzten Jahresbericht noch ausführlicher zu gestalten und ihn auch sämtlichen Mitgliedern mit der Einladung zuzustellen. Dadurch erhalten diese auch einen kleinen Einblick in die starke Entwicklung des Verbandes in diesen fünfzehn Jahren.

Vorerst erinnert Inderbitzin nochmals an die denkwürdige Delegiertenversammlung vom Jahre 1950 in Thalwil, als wenige Wochen vorher unser liebe Präsident Walter Bucher plötzlich einem Herzschlag erlag. Der damalige Vorstand war in keiner beneidenswerten Lage. Vorerst war es überhaupt unmöglich, einen Kandidaten zu erhalten. Als dann der Vorstand die Zusage einer guten Kandidatur hatte, ward dann auch noch eine zweite gefunden worden. Da es sich bei beiden um Männer von Format und Charakter handelte, ja sogar um gute Freunde, verlief die Wahl in schönster Ruhe und Harmonie. Durch die Wahl von Hans Walker, Erstfeld zum Präsidenten, kam der engere Vorstand in den Kanton Uri. Die Entwicklung zeigt, dass auch ein Vorstand, wenn vielleicht auch in abgelegeneren Gegenden wohnhaft, seine Aufgaben erfüllen kann, wenn jeder seine übernommenen Pflichten erfüllt.

Inderbitzin konstatiert im Jahresbericht weiter, dass er in seiner Amtszeit mit 19 Freunden, die sich kameradschaftlich in die Arbeit teilten, die vielen Früchte gemeinsamer Anstrengungen miterleben durfte. Er führt im Bericht über diese 15 Jahre auch verschiedene Statistiken an, wie Mitgliedschaft, Delegiertenversammlungen, Feste und deren Beteiligungen, Finanzielles, Ehren- und Freimitglieder, Kurse und Nachwuchsförderung. Die meisten dieser Statistiken sind in der Jubiläumsschrift aufgeführt und werden deshalb hier weggelassen. Der Verfasser dieses letzten Jahresberichtes erntet anhaltenden Applaus für denselben und herzlichen Dank für die allgemeine Zustellung. Für wiederholte Missachtung unserer Statuten müssen zwei Mitglieder ein Jahr für alle Anlässe gesperrt werden. Zu Ehren der Verstorbenen singt der Jodlerklub «Echo vom Pilatus» Hergiswil «Abschied» von Schmalz. Dem Vorstand wird wiederum für seine uneigennützige Arbeit mit Freuden Fr. 500.— zugesprochen. Das Wahlgeschäft ist sehr gut vorbereitet, so dass es nicht allzuviel Zeit in Anspruch nimmt. Es scheiden heute aus dem Vorstand aus: Präsident Seppi Inderbitzin, Vizepräsident Balz Müller und Sekretär Josef Brogle. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen:

Präsident: Toni Blättler, Hergiswil; Vizepräsident: Adolf Wälchli, Zug; Sekretär: Max Felder, Luzern; Kassier: Jakob Bussmann, Willisau; Protokollführer: Martin Wiget, Arth; Beisitzer: Josef Späni, Altendorf; Josef Gisler, Schattdorf; Hans Bättig, Weggis; Adolf Bitzi, Meggen.

Für das Eidg. Jodlerfest 1965 in Thun werden folgende Kampfrichter aus unserm Verband vorgeschlagen: Jodelgesang: Friebel, Leuthold, Zemp, Muheim, Amstutz, Marty und Erni. Fahnenschwingen: Waser und Gisler. Alphornblasen: Blättler, Christen und Ottiger.

Bei der Wahl des Festortes für das nächste ZSJV-Fest 1966 verzichtet Kerns zugunsten von Horw. Horw erhält es denn auch zugesprochen. Den Höhepunkt der eindrucksvollen Delegiertenversammlung 1965 in Her-

giswil bildet das Traktandum Ehrungen. Der abtretende Präsident Inderbitzin schlägt als ersten als Ehrenmitglied vor: Dirigent, Kampfrichter und Komponist Heinrich Leuthold, Stans. Als äusseres Zeichen überreicht er demselben eine Zinnkanne. Es folgt die Wahl zum Ehrenmitglied von Balz Müller, der schon 15 Jahre ein ausgezeichnetes Mitglied des Vorstandes und ein bewährter Kampfrichter beim Fahnenschwingen war. Er erhält eine Ledermappe. Der dritte im Bunde ist Josef Brogle, der seit 15 Jahren dem Vorstand angehört. Er kann eine Uhr entgegennehmen. Die Ehrung des zurücktretenden Präsidenten besorgt der neugewählte Präsident Toni Blättler. Vorerst wird nochmals die von Seppi geleistete Arbeit für den ZSJV einer aufrichtigen Würdigung unterzogen und dann schlägt er denselben zum Ehrenmitglied und zugleich zum Ehrenpräsidenten des ZSJV vor. Stürmischer Beifall rauscht durch den Saal, und die ganze Versammlung dankt stehend dem Ehrenpräsidenten für sein 15jähriges Wirken. Gabe: Armbanduhr. Möge der ZSJV auch unter der neuen Leitung blühen und gedeihen.
Es wäre wohl unverzeihlich, würden wir unterlassen, einen weitern Höhepunkt des Jahres 1965 für den ZSJV in unserer Jubiläumsschrift gebührend festzuhalten. Am 16. März abends findet im Kunsthaus in Luzern, gleichsam als Auftakt zur Eidg. Delegiertenversammlung des EJV vom 7. März in Stans, das 16. Jahresbot der Veteranen statt. Was hier die Jodlerfreunde der Stadtluzernischen Vereinigung bieten, ist einfach grossartig. Habt Dank dafür.
Auch die Stanser Freunde haben für die Delegiertenversammlung vom Sonntag alles glänzend vorbereitet. Zentralpräsident Schorro konnte 17 Ehrenmitglieder und 3 Freimitglieder des EJV willkommen heissen, und als Gäste wurden begrüsst die Herren Landammann Dr. Gräni von Nidwalden und Gemeindepräsident Leuthold und Vizepräsident Waser von Stans. Für den ZSJV das schönste und ehrenvollste der ganzen Delegiertenversammlung ist: unser vielverdientes Ehrenmitglied Balz Müller wird mit Akklamation zum neuen Zentralpräsidenten des EJV erkoren. Wir Zentralschweizer sind stolz darauf, endlich erstmals den Zentralpräsidenten stellen zu können. Wir wünschen unserem lieben und sehr verehrten Balz viel Glück im sicher nicht leichten Amt.

1966 Delegiertenversammlung vom 6. März 1966, Hotel Adler, Schüpfheim. Vorsitz: Toni Blättler, Präsident. Stimmberechtigte: 276.
Die Versammlung wird eröffnet mit dem «Eigentalerlied». In seinem Rückblick lässt der Präsident nochmals die Geschehnisse des Jahres Revue passieren. Wir sehen daraus, dass der Vorstand nicht etwa arbeitslos geworden ist. Hätte man sich allerdings nur mit Freudigem zu befassen, wäre es wohl dankbarer. Leider ist es eben nicht so. Eine wohl sachliche, aber unangenehme Diskussion bringt der Antrag des Vorstandes, die beiden Fahnenschwinger Josef Niederberger, Stans und Theo Wyrsch, Buochs, wegen den bekannten Missachtungen der Statuten aus dem Verband auszuschliessen. Schliesslich wird mit grosser Mehrheit beschlossen, heute vom Ausschluss abzusehen und den Vorstand zu beauftragen, noch persönlich mit beiden eine Aussprache zu halten. Es wäre sehr erfreulich, wenn eine dauernde Befriedung herbeigeführt werden könnte. Die Versammlung lehnt auch mehrheitlich die vom EJV-Vorstand beantragte Erhöhung der Mitgliederbeiträge ab. Das Verbandsfest 1966 in Horw wird wieder mit Klassierung durchgeführt. Als Kampfrichter belieben: Jodelgesang:

Marty, Leuthold, Friebel, Zemp, Muheim und Amstutz, alle vom ZSJV; Walter Brechbühler vom BKJV; Anton Saladin vom NWSJV und Johann Waespe vom NOSJV. Als Suppleanten werden bestimmt: Karl Nussbaumer, Josef Schaller und Alois Staub. Alphornblasen: Martin Christen, Albert Blättler, Josef Marty, Josef Ottiger und Julius Emmenegger. Fahnenschwingen: Gody Waser, Hans Bättig, Josef Gisler, Josef Risi und Josef Zgraggen. Für die Übernahme des ZSJV-Jodlerfestes 1967 haben sich angemeldet: Sursee, Kerns und Sarnen. Sursee verzichtet zugunsten von Obwalden, stellt aber bereits die Anmeldung für 1969 in Aussicht. Mit grossem Mehr wird das Fest Kerns überbunden. In Anbetracht der sehr starken und erfolgreichen Nachwuchsförderung wird Fahnenschwinger Josef Lussi, Stans, zum Freimitglied des ZSJV ernannt. In einer einstimmigen Resolution zuhanden des Radios wird dem Unmut weiter Bevölkerungskreise Ausdruck verliehen über die radikale Beschneidung der Sendezeiten für die Volksmusik. Das Fest in Horw ist wiederum eine glanzvolle Demonstration unseres Verbandes für unser echtes Heimatlied. In Wolhusen und Goldau finden am 16. und 23. April 1966 die Expertentreffen von 23 Fahnenschwingern und 26 Alphornbläsern statt. In Luzern stellen sich am 3. Dezember 1966 30 Teilnehmer zu einem Dirigentenkurs. Alle diese Stelldichein stehen unter der Leitung unserer verschiedenen, sehr versierten Kampfrichter.

1967 Delegiertenversammlung vom 5. Februar 1967, Restaurant Neudorf, Cham. Vorsitz: Toni Blättler, Präsident. Stimmberechtigte: 307.

Zur Eröffnung der starkbesuchten Delegiertenversammlung ertönt das Lied «Sängertreu» von Lienert. Präsident Toni Blättler begrüsst neben den verschiedenen Ehren- und Freimitgliedern auch den Zentralsekretär des EJV, Hans Schild und den Vertreter des Innerschweizerischen Schwingerverbandes, Isidor Bieri.

Der Gesamtvorstand traf sich im Berichtsjahr zu drei Vollsitzungen, während der engere Vorstand in fünf Sitzungen eine grosse Anzahl kleiner Traktanden zu erledigen hat. Aufgetauchte Misshelligkeiten verlangen zusätzlich auch noch zwei Extrasitzungen mit Alphornbläsern. Wir sind überzeugt, dass bei gutem Willen der Kameradschaftsgeist obsiegt. Gerne nimmt man auch zur Kenntnis, dass die hiefür bestellte Kommission für die Robert-Fellmann-Stiftung mit Liebe ihres Amtes waltet, um selbe auch den vorgeschriebenen Zwecken dienstbar zu machen.

Für das Jodlerfest des ZSJV 1967 werden die Kampfrichter bestimmt: Jodelgesang: Georges Friebel, Josef Erni, Hans Zemp, Werner Amstutz, Josef Muheim, Karl Nussbaumer, Heinrich Leuthold und Josef Schaller vom ZSJV; Walter Brechbühler BKJV und Anton Saladin NWSJV. Alphornblasen: Martin Christen, Albert Blättler, Julius Emmenegger und Josef Marty. Fahnenschwingen: Gody Waser, Josef Gisler, Alois Kieliger und Josef Risi.

Kurse: Am 25. Februar 1967 findet in Hergiswil unter maximaler Beteiligung ein Jodler-, Fahnenschwinger- und Alphornbläserkurs statt. Für das bevorstehende Jodlerfest in Kerns wird auf den 27. Mai 1967 in Luzern ein Kampfrichterkurs anberaumt. Schliesslich besuchen 40 Dirigenten am 9. Dezember 1967 in Luzern einen Dirigentenkurs. Bravo! Bei allen Kursen stehen Kampfrichter zur Verfügung. Das Verbandsfest in Kerns reiht sich würdig seinen Vorgängern an. Bei den Konkurrenzen aller drei Gattungen zeigen sich positive Auswirkungen der Kurse. Leider war der Wettergott der sonst sehr guten

Organisation nicht gerade günstig gesinnt. Die vielen tausend Besucher liessen sich deshalb aber nicht etwa abschrecken. Das gleiche ist auch vom rührigen OK unter dem Szepter von Herrn Gemeindepräsident Walter Röthlin zu sagen. Leider wurden im Berichtsjahre eine ganze Anzahl lieber Kameraden ins bessere Jenseits abberufen. Unter ihnen figuriert auch unser Freimitglied Josef Ulrich, Zürich, der seit 1927 ein überaus treues Mitglied unseres Verbandes war. Wie viele Jahre hat er jeweilen nach den Jodlerfesten die interessante Statistik über die Wettvorträge und deren Komponisten erstellt und in der Jodlerzeitung publiziert. Gedenken wir stets unserer lieben Toten. Sie haben im Laufe der Jahrzehnte das heute so kräftige Gebilde des ZSJV aufgebaut. An uns und unsern Nachkommen liegt es, das ererbte Gut zu verwalten, zu mehren und unverändert weiterzugeben.

1968 Delegiertenversammlung vom 4. Februar 1968, Hotel Bären, Lachen. Vorsitz: Toni Blättler, Präsident. Stimmberechtigte: 285.
Neben mehreren Ehren- und Freimitgliedern, Vertretern der Behörde und der Presse begrüsst der Vorsitzende ganz speziell unser Verbandsmitglied und grossen Gönner Gaston Erbetta aus Glion bei Montreux.
Der umfangreiche Jahresbericht offenbart neuerdings, dass der Verband sich höchst erfreulich entwickelt, anderseits aber auch da und dort vermehrte Unannehmlichkeiten bringt, die speziell den bereits vielbeschäftigten Vorstand belasten. Im Verlaufe der Abwicklung der Traktandenliste kommt dann ein diesbezügliches Thema zur Sprache. Aus einem zugestellten Rundschreiben an die Mitglieder konnten diese entnehmen, dass zurzeit Uneinigkeit unter den Alphornbläsern herrscht. Versammlungen und Aussprachen haben stattgefunden. Um einer uferlosen, sicher nicht nützlichen Diskussion vorzubeugen, stellt der Vorstand den Antrag, die Delegiertenversammlung wolle beschliessen: Die ganze Angelegenheit an den Vorstand zu delegieren. Dieser wird dann mit den Parteien verhandeln. Die laufende gerichtliche Auseinandersetzung wird vom Vorstand verfolgt. Der Antrag wird einstimmig angenommen.
Bei der Behandlung der Jahresrechnung benützen die Herren Revisoren die Gelegenheit, den Delegierten zu beantragen, dem Vorstand für seine uneigennützige, grosse Arbeit für die Geschäftsführung des Jahres 1967 eine Entschädigung von Fr. 800.—zu beschliessen. Trotz Gegenantrag des Präsidenten, es bei den bisherigen Fr. 500.—bewenden zu lassen, wird einstimmig der Betrag von Fr. 800.—zugesprochen.
Das fällige Wahlgeschäft für den Vorstand nimmt nicht viel Zeit in Anspruch. Mit Ausnahme von Beisitzer Adolf Bitzi stellt sich der ganze Vorstand zu einer Wiederwahl zur Verfügung. Durch Erheben von den Sitzen wird diesem denn auch einmütig das Vertrauen ausgesprochen. Als neuer Beisitzer beliebt Kamerad Ernst Amport, Luzern.
Als Kampfrichter des ZSJV am 14. Eidg. Jodlerfest in Winterthur belieben: Jodelgesang: Georges Friebel, Heinrich Leuthold, Josef Erni, Jost Marty und Josef Muheim. Alphornblasen: Martin Christen und Albert Blättler. Fahnenschwingen: Josef Gisler und Gody Waser.
Ehrenmitglied Remigi Blättler orientiert die Delegiertenversammlung kurz über die Robert-Fellmann-Stiftung. Die Beratungen stehen vor dem Abschluss und die Stiftung kann nächstens im Kanton Zug errichtet werden. Als Mitglieder des Stiftungsrates werden von der Delegiertenversammlung gewählt:

Toni Blättler, Präsident ZSJV; Max Felder, Sekretär ZSJV; Ehrenpräsident Seppi Inderbitzin, Verwalter des Robert Fellmann-Verlages; Ehrenmitglied Remigi Blättler und Georges Friebel. Der Stiftungsrat konstituiert sich selbst.

Die Delegiertenversammlung 1968 hat sich auch bereits mit einem eventuellen Jodlerfest des ZSJV im Jahre 1970 zu befassen. Einstimmig wird Durchführung beschlossen. Bewerbungen liegen vor von Buochs und von Sursee; letzteres war bereits im Jahre 1966 im Rennen, zog dann aber seine Meldung zugunsten von Obwalden zurück. Als Sieger ging der Jodlerklub «Heimelig» Buochs hervor.

Dass nicht immer alles wie am Schnürchen geht, dafür ist auch heute gesorgt. Jetzt ist es die Internationale Fahnenschwinger-Vereinigung, welche die Gemüter des EJV und speziell des ZSJV erregt. Zentralpräsident Balz Müller und Zentralsekretär Schild vertreten den EJV bei der Gründungsversammlung in Arezzo. Der Vorstand des EJV schlägt einstimmig den Beitritt vor. Da besonders in unserm Verband die Gegnerschaft aber gross ist, schlägt der Vorstand des ZSJV vor, die Versammlung möchte zuhanden unserer Delegierten an der Eidg. Delegiertenversammlung in Yverdon Stimmfreigabe beschliessen. Die Urner Alphornbläser- und Fahnenschwingervereinigung stellt den Gegenantrag, den Beitritt zu verwerfen, was denn auch mit 139 gegen 44 Stimmen beschlossen wird. Hoffen wir, dass die erhitzten Gemüter sich bald wieder beruhigen, speziell, da die zuständige Delegiertenversammlung des EJV nachher entschieden hat.

Der Höhepunkt des Jahres dürfte unbestritten das gutgelungene Eidgenössische in Winterthur gewesen sein. Dass das 1. Unterwaldner Naturjodel-Konzert vom 9. November 1968 in Hergiswil auf solch grosses Interesse stossen würde, hat wohl niemand geahnt. Ein Dirigentenkurs in Luzern vom 7. Dezember 1968 und ein Anfänger-Jodlerkurs vom 14. Dezember 1968, sehr gut besucht, werden unter unsern bewährten Leitern volle Erfolge. Leider umfasst die Liste der diesjährigen Verstorbenen eine Anzahl guter Kameraden. Ihnen wurde die wohlverdiente Ehrung zuteil.

1969 Delegiertenversammlung vom 2. Februar 1969, Hotel Bauernhof, Altdorf. Vorsitz: Toni Blättler, Präsident. Stimmberechtigte: 306.

Trotz des herrlichen Wetters rücken die Delegierten in starker Zahl in der Urner Metropole Altdorf ein. Mit dem «Alpmorge» von Fellmann wird die Versammlung feierlich eröffnet. Der Präsident hat die Freude, neben einigen Ehren- und Freimitgliedern des ZSJV noch speziell zu begrüssen unsern verehrten Zentralpräsidenten Balz Müller mit dem Zentralsekretär Hans Schild, den Präsidenten des Eidg. Schwingerverbandes, Hans Gisler, den Präsidenten des Urner Schwingerverbandes, Edi Walker, den Vizepräsidenten Herr Herger, Altdorf und eine Delegation des OK von Schüpfheim mit Präsident Herrn Grossrat Josef Wicki.

Ausnahmsweise sei festgehalten, dass im Berichtsjahr folgende Neuaufnahmen zu verzeichnen sind: 1 Gruppe (Burgfreunde, Rothenburg), 16 Jodler, 20 Jodlerinnen, 7 Alphornbläser und 10 Fahnenschwinger. Unter den Jodlern aus Rothenburg figuriert auch das 2000. Mitglied des ZSJV. Wer sollte nicht Freude haben an dieser Entwicklung? Gibt dies nicht neue Kraft, auch die sich einstellenden Unannehmlichkeiten leichter zu überwinden. Für das Zentralschweiz. Jodlerfest 1969 in Schüpfheim wird wiederum Klassierung beschlossen. Als Kampfrichter belieben:

Jodelgesang: Hans Zemp, Heinrich Leuthold, Jost Marty, Josef Erni, Werner Amstutz, Josef Muheim, Karl Nussbaumer und Josef Schaller vom ZSJV; W. Brechbühler vom BKJV und A. Saladin vom NWSJV. Hermann Züger, Edy Gasser und H. Willisegger sind Hospitanten. Alphornblasen: A. Blättler, M. Christen, J. Emmenegger und T. Gisler. Fahnenschwingen: J. Gisler, G. Waser, J. Risi und H. Bättig. Kurse: Dem Kurswesen wird wie gewohnt alle Aufmerksamkeit geschenkt. Am 25. Januar ist wieder ein Anfänger-Jodlerkurs in Luzern. Am 26. April findet in Küssnacht a/R. ein Jodler-, Alphornbläser- und Fahnenschwingerkurs statt. Am 14. Juni 1969 trifft man sich wieder zum Kampfrichterkurs, für das Fest in Schüpfheim, in Luzern. Am 16. November ist eine Bläser-Zusammenkunft in Kägiswil mit anschliessendem Alphornbläserkurs. Schliesslich wird auch noch ein Nachwuchs-Dirigentenkurs in drei Lehrgängen durchgeführt. An der Delegiertenversammlung vom 2. Februar 1969 verlangen die Kameraden von Uri mit schriftlichem Antrag, dass die erfolgte Mitgliedschaft des EJV aufzuheben sei. Da das gerichtliche Verfahren in dieser Angelegenheit noch nicht abgeschlossen ist, wird vom Vorstand der Vorschlag gemacht, jetzt nicht darauf einzutreten, den Antrag aber an den EJV weiterzuleiten. Mit 183 gegen 34 Stimmen wird so beschlossen. Das Bundesgericht hat dann in der Folge den Berufungskläger abgewiesen.

Der Präsident verlangt in bezug auf das 50jährige Bestehen des ZSJV die Beantwortung folgender zwei Fragen: 1. Soll für dieses Jubiläum eine Feier stattfinden? 2. Wünscht man die Erstellung einer Festschrift?

Beiden Anfragen wird positiv zugestimmt und folgende Jubiläumskommission gewählt: Edy Blättler, Remigi Blättler, Max Felder, Ruedi Gasser sowie als Präsident: Jakob Bussmann. Ein Marchstein und unverfälschter Zeuge unserer Sitten und Gebräuche ist bestimmt das 29. ZSJV-Fest in Schüpfheim vom 28./29. Juni 1969. Es ist ein eigentliches Volksfest für das ganze Amt Entlebuch, auch erstmalig, dass ein Benefiz von über Fr. 20 000.— herausgewirtschaftet wird.

Wie gewohnt hat Schnitter Tod auch in diesem Berichtsjahr bei unserm Verbande Einkehr gehalten. An der Delegiertenversammlung vom 2. Februar 1969 in Altdorf hat unser Freimitglied Jean Lipp noch begeisternde Worte an die Delegierten gerichtet, und die dieses Jahr zu ernennenden Veteranen animiert, beim Jahresbot anwesend zu sein. Und doch, wie viele gaben ihrem Gefühl Ausdruck, Freund Jean sei bestimmt schwer krank. Schon am 18. Februar ereilt uns die schmerzliche Kunde vom plötzlichen Hinschiede des anno 1963 ernannten Freimitgliedes Lipp. Dieser hat sehr viel geleistet für unsere Eigenart. 1936 trat er dem Jodlerklub «Pilatus» Luzern bei, wurde dessen Ehrenmitglied und Ehrenmitglied der Stadtluzernischen Jodlervereinigung. Wie stolz war er auf die im Jahre 1961 erhaltene Veteranenehre, besonders auf seine nachher erfolgte Berufung in die dreigliedrige Kommission der Ehrenmitglieder- und Veteranenvereinigung des EJV. Wir wollen diesem begeisterten Förderer unserer Eigenarten, wie auch all den andern Verstorbenen, ein gutes Andenken bewahren.

Abschliessend wollen wir aber auch festhalten, dass wohlverdiente Ehrungen vorgenommen werden können. Auf Antrag unseres Verbandes wird an der Delegiertenversammlung des EJV unser Gründungspräsident Friedrich Renggli zum Freimitglied ernannt. Die Delegiertenversammlung nimmt ebenfalls fällige Ehrungen vor. So wird unter grossem Applaus Josef Muheim, Siebnen,

Dirigent, Kampfrichter im ZSJV und EJV zum Ehrenmitglied erkoren. Seit 1941 ist der Geehrte ständig unermüdlich für unsere Ideale tätig. Als äusseres Zeichen erhält er eine Uhr. Und noch eine Ehrenmitgliedschaft wird verliehen. Sie gilt dem grossen Freund und Gönner aus der Westschweiz, unserm lieben Kollegen Gaston Erbetta. Als aktiver Alphornbläser trifft man ihn oft an unsern Kursen und ohne triftigsten Grund wird er auch in Zukunft kaum an einer Delegiertenversammlung des ZSJV fehlen. Aber auch unsere Kasse und der Alphornbläser- und Fahnenschwinger-Fonds sind bei Freund Erbetta gut angeschrieben. Mit Freuden nimmt er ein Zinnplateau mit Kanne und Bechern in Empfang.

1970 Delegiertenversammlung vom 1. Februar 1970, Hotel Bahnhof, Malters. Vorsitz: Toni Blättler, Präsident. Stimmberechtigte: 324.
Wiederum gehört eine schneidig durchgeführte Delegiertenversammlung der Vergangenheit an. Erfreulicherweise bleibt heute Zeit, auch die echte Jodlerkameradschaft zu pflegen. Da dieses Jahr das Zentralschweizerische Jodlerfest in Buochs fällig ist und 1971 das 15. Eidg. Jodlerfest in Freiburg startet, wird spezielle Aufmerksamkeit dem Kurswesen geschenkt. Dem Jodlerinnen- und Jodlerkurs vom 21. März erwiesen über 100 Teilnehmer die Ehre des Besuches. Bravo! Dem Alphornbläser- und Fahnenschwingerkurs vom 18. April in Flühli/LU wohnen 40 Lernbegierige bei. Am 20. Juni wird in Luzern ein Kampfrichterkurs mit allen gewählten Kampfrichtern durchgeführt. Der Dirigentenkurs vom 5. Dezember wird von 40 Dirigenten besucht. Und schliesslich führt der EJV am 21. November einen Eidg. Kursleiter- und Dirigentenkurs in Olten durch. Am 11./12. April findet in Willisau die Eidg. Delegiertenversammlung statt. Dabei macht man immer wieder die alte Erfahrung, die Zentralschweizer verstehen es meisterhaft, aus solchen Anlässen Höhepunkte zu gestalten. Den lieben Willisauer Kameraden herzlichen Dank. Am 4./5. Juli findet das in jeder Beziehung gelungene Verbandsfest in Buochs statt. Was die Freunde des Jodlerklub «Heimelig» Buochs, mit OK-Präsident Josef Blättler, Polizeikommandant, hier aufbauen, ist wohl nicht mehr gut zu übertrumpfen.
Leider haben wir uns auch dieses Jahr nicht nur mit freudigen Ereignissen zu befassen. Hart zugeschlagen hat wieder der Tod in unsern Reihen. Am 25. März segnete das Zeitliche Polizeipräsident Albert Scheurer, Baar, Ehrenmitglied des dortigen Jodlerklubs. Am 20. April verunglückte am Pilatus Alphornbläser-Kamerad Werner Christen bei einem Lawinenniedergang. Zwei Tage vorher nahm er noch am Alphornbläserkurs teil, wo er sich noch skeptisch über die kleinen Lawinenniedergänge äusserte. Und wie ein Blitz aus heiterem Himmel verbreitete sich am 15. Mai die unfassbare Nachricht, dass die kraftstrotzende «Eiche» Edy Blättler, Posthalter, Hergiswil, vom Tode geknickt worden sei. Fünf Monate vorher feierte er noch, scheinbar bei guter Gesundheit, seinen 75. Geburtstag und nahm auch noch an den beiden Delegiertenversammlungen in Malters und Willisau teil. Edy Blättler hat Grosses geleistet auf dem Gebiet der Förderung unserer alten Sitten und Gebräuche. Er gründete 1921 den Jodlerklub «Echo vom Pilatus» Hergiswil und stand auch massgebend an der Wiege des ZSJV 1922. Wie freute er sich schon lange auf die beiden 50jährigen Jubiläen, 1971 vom Klub und 1972 vom ZSJV. Er war immer noch eifriges Aktivmitglied und dürfte in den 49 Jahren, mit Ausnahme

seiner seltenen Krankheiten, wohl kaum zehn mal bei sämtlichen Anlässen gefehlt haben. Das ist vorbildliche Klubtreue. Der Jodlerklub ernannte ihn 1937 zu seinem Ehrenpräsidenten, der ZSJV 1933 zum Ehrenmitglied und der EJV liess ihm 1958 die gleiche wohlverdiente Ehrung zukommen. Sie alle mögen ruhen im Frieden. Wir werden ihnen ein gutes Andenken bewahren.
Und immer wieder bewahrheitet sich das alte Sprichwort: Freud und Leid sind stets nahe beieinander. Auf die Totenklage schliessen wir den Jahresrückblick mit dem jeweilen freudigen Traktandum: Ernennungen. Drei um den ZSJV hochverdiente Kameraden werden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Es sind das die langjährigen Kursleiter und Kampfrichter Hans Zemp und Georges Friebel sowie Hans Täschler, der Verfasser so vieler schöner Festspiele. Habt Dank für Eure Arbeit und Eure Treue.

1971 Delegiertenversammlung vom 7. Februar 1971, Gasthaus Mauritz, Schötz. Vorsitz: Toni Blättler, Präsident. Stimmberechtigte: 310.
Die Traktanden werden trotz reichhaltigem Umfang speditiv abgewickelt, so dass um 12.30 Uhr bereits das Schlusslied «De Früehlig» ertönt. Im Jahresbericht weist der Präsident auf die grossen Arbeiten verschiedener Kommissionen hin, welche schon seit langer Zeit für die Organisation und eine allseitig tadellose Durchführung des 50jährigen Jubiläums des ZSJV geleistet wird und spricht hiefür den herzlichen Dank aus. Die Versammlung erhält auch Kenntnis von der Tätigkeit der Robert Fellmann-Stiftung, die sich bereits für den Verband segensreich auswirkt. Unser vorzügliche Verbandskassier kann nochmals auf den ausgezeichneten Abschluss des Festes von Buochs hinweisen, was sich in erster Linie auf die Verbandskasse überträgt. Auch die spontan dem Vorstand zugesprochenen Fr. 800.— sind wohlverdient.
Dieses Jahr sind wiederum die Vorstandswahlen fällig. Sie bringen verschiedene Wechsel, sind aber gut vorbereitet und nehmen nicht viel Zeit in Anspruch. Nach neunjähriger Tätigkeit im Vorstand, wovon sechs Jahre als Präsident, tritt derselbe infolge starker beruflicher Belastung zurück. In unserm gewiegten Kassier Jakob Bussmann erhalten wir wiederum bestimmt einen rassigen Verbandspräsidenten. Toni Blättler stellt sich für eine neue Amtsdauer als Vizepräsident zu Verfügung. Die drei Vorstandskollegen M. Wiget, Kurschef, J. Späni, Vertreter der Alphornbläser und H. Bättig, als Vertreter der Fahnenschwinger, treten aus dem Vorstandskollegium aus. Die übrigen Mitglieder wurden von der Delegiertenversammlung bestätigt, so dass der neue Vorstand des ZSJV folgende Zusammensetzung zeigt: Ehrenpräsident: J. Inderbitzin; Präsident: J. Bussmann; Vizepräsident: T. Blättler; Kassier und Vertreter der Alphornbläser: J. Emmenegger (neu); Sekretär: M. Felder; Mutationschef: J. Gisler; Protokollführer: E. Amport; Musik-Archiv: H. Köpfli (neu); Vertreter der Fahnenschwinger: J. Scheuber (neu); Beisitzer: A. Wälchli. Präsident J. Bussmann und Vizepräsident Toni Blättler werden vom ZSJV in den Vorstand des EJV abgeordnet. Für das Kampfgericht des Eidg. Jodlerfestes in Freiburg werden vorgeschlagen und gewählt:
Hauptberichterstatter: H. Leuthold, Stans. Für den ZSJV und Leuthold eine grosse Ehre. Jodelgesang: H. Zemp, J. Muheim, J. Marty, K. Nussbaumer, J. Schaller und J. Erni. Alphornblasen: M. Christen und A. Blättler. Fahnenschwingen: G. Waser

(nachdem J. Risi seine Nomination zurückzog) sowie J. Gisler. In den Stiftungsrat der Robert Fellmann-Stiftung werden bestätigt: R. Blättler, J. Inderbitzin, M. Felder, G. Friebel und neu anstelle von Toni Blättler J. Bussmann.

Einige Diskussion brachte der Beschluss über die Art der Durchführung des Jubiläums. Weil gerade der Anlass ein Fest der Kameradschaft werden soll, wird mehrheitlich beschlossen, sich mit einer Berichterstattung zu begnügen. Als Festort für das ZSJV-Fest 1973 obsiegt der Jodlerklub «Heimelig» Ruswil, gegenüber dem Jodlerklub Sarnen mit 181 gegen 86 Stimmen.

Eine ganz erfreuliche Tätigkeit ist dieses Jahr wiederum auf dem Gebiete des Kurswesens zu melden. 27. März: Jodlerinnen- und Jodlerkurs mit über 100 Teilnehmern in Ebikon. Kursleiter: Jost Marty, Josef Schaller und Karl Nussbaumer. 24. April in Ebikon: 26 Alphornbläser, Leitung: Albert Blättler, Martin Christen und Hermann Studer. Gleichzeitig Fahnenschwingerkurs mit 24 Teilnehmern. Kursleitung: Gody Waser, Sepp Risi und Sepp Berlinger. Am 2. Mai stellen sich 14 Alphornbläser einem Kurs unter Martin Christen, Albert Blättler, Toni Gisler und Michael Huser in Einsiedeln. Daselbst ein Fahnenschwingerkurs für 15 Fähnler unter der Leitung von Sepp Gisler, Alois Kieliger und Toni Schmid. 27 Alphornbläser und 24 Fahnenschwinger trafen sich am 26. September zur bald traditionellen, freien und kameradschaftlichen Tagung des Jahres in Nottwil. Die anwesenden Kampfrichter liessen es sich selbstverständlich nicht nehmen, die «Fähndler» einem strengen Training zu unterziehen. Am Eidg. Jodler-Kampfrichterkurs vom 27. Februar hörten in Luzern 35 Teilnehmer vorerst ein Referat von Jost Marty über: «Robert Fellmann, der Klassiker unter den Jodellieder-Komponisten», und anschliessend ein solches «über den Naturjodel» von Heinrich Leuthold. Luzern beherbergte dazu auch noch einen Eidg. Alphornbläserkurs unter Martin Christen und Ernst Brechbühl BKJV, 20 Teilnehmer. Den Abschluss der regen Kurstätigkeit bildet der sehr gut besuchte Dirigentenkurs vom 4. Dezember unter den Kursleitern Heinrich Leuthold und Heinz Willisegger. Der ZSJV war also auf das Eidg. Jodlerfest in Freiburg gut vorbereitet und der Erfolg blieb denn auch nicht aus.

Wenn möglich schliesst man einen Bericht gerne mit einem freudigen Hinweis. Es war ja Wahljahr, was gewöhnlich Gelegenheit gibt, verdiente Männer zu ehren. So werden an der Delegiertenversammlung Toni Blättler, Hergiswil, Ad. Wälchli, Zug und J. Späni zu Ehrenmitgliedern ernannt. M. Wiget, Arth und H. Bättig, Weggis erhielten die Freimitgliedschaft. Diese Ehrungen sind wohlverdient. Remigi Blättler, a. Regierungsrat

Robert Fellmann

Geboren am 22. März 1885 in Uffikon (LU)
Gestorben am 10. Oktober 1951 in Baar

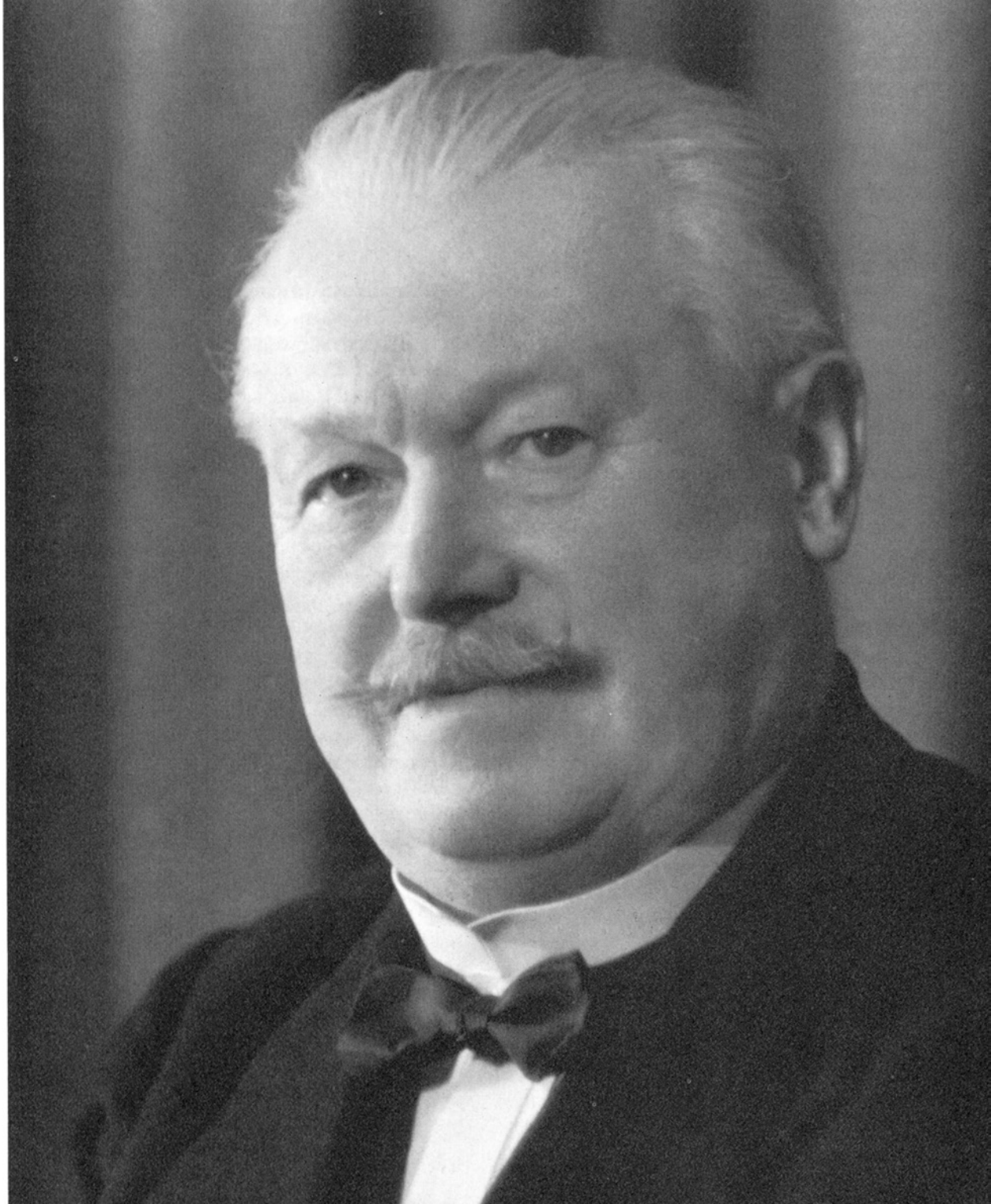
Dieser Meister in der romantischen Chorlied-Komposition besucht in Uffikon und Baar die Primar- und Sekundarschule. Er stammt mütterlicherseits aus musikalischer Familie und durchlebt als Pflegekind eine schöne Jugendzeit. Geniesst als Elfjähriger bei Lehrer Pfäffli in Uffikon den ersten Klavierunterricht. Bildet sich selbst zum guten Tenorsänger und Zitherspieler. Würde gerne das Musikstudium ergreifen, was ihm jedoch verwehrt wird. Schliesst die Ausbildung zum Zeichner, Modelleur und Holzbildhauer mit ausgezeichnetem Diplom an der Kunstgewerbeschule in Luzern ab. Ist anschliessend als Holzbildhauer in Baar tätig, leitet dort den Zitherklub und gründet 1919 das Jodlerdoppelquartett Baar, dirigiert dasselbe, später auch Kilchberg ZH und den Trachtenchor Baar. Nach mehrjähriger autodidaktischer Ausbildung veröffentlicht er 1925 die ersten Kompositionen: «Chiltgang», «Rigichind», «Tanzliedli», «Rigisennenlied», «Dorfchilbi» usw. Seine ersten Lieder finden grossen Anklang und es folgen in ununterbrochener Folge bald «Eigenthalerlied», «Älplerchilbi», «Alpmorge», «Alpfahrt», «Früehlig», «Annemarie» u. a. m.
In der Blütenperiode seines Schaffens erscheinen «Fyrabig», «Morge uf der Alp», «Wieder isches Maie», «O Heimatland», «Bärgfrüehlig», «z' Alp», «Alpabig», «Bärgvolch», «Chilbiläbe», «Alpenacht» u. a. m. Der bodenständige Komponist schreibt in seiner urwüchsigen Art weit über 100 Lieder. Alle sind wie aus einem frischen Bergquell geboren. «Fellmanns Stoffkreis umfasst ausser dem Bergerlebnis und älplerischen Brauchtum — er liebte einsame Bergwanderung — auch das dörfliche Brauchtum und das Liebeslied. Vieles sagt er — eine leider seltene Erscheinung in der Jodelliteratur — mit verhaltenem oder spottlustigem Humor» (Lienert). Neben diesen gewaltigen Jodelkompositionen verfasst er auch einige schöne Trachtenlieder. Auch seine Volksstücke (Ein- bis Dreiakter) werden oft und mit grossem Erfolg aufgeführt. Er ist bis heute der Hauptvertreter der zweiten Renaissance des schweizerischen Volksliedes. Seine Tonsprache ist einfach und natürlich, ohne jede Überschwenglichkeit. «Wie keiner hat Fellmann den mittelschweizerischen, freundlichen Liedton getroffen» (Gassmann). Die romantische Melodik überrascht und überragt alle bisherigen Jodelkomponisten.
Seine Texte sind voll Bildkraft, es ist der Moment der Veranschaulichung und der Symbolik, der in seinen Bergmelodien uns entgegentritt. Seine Strophen sind stark wechselnd und formenreich. Seine vorzügliche Satzkunst, sein Melodienbau, seine rhyth-

misch-motivisch prägnante Einheitlichkeit, verschafft ihm eine bedeutende künstlerische Rangstufe auf dem Gebiet der Jodellied-Komposition.
Volkskunst ist jede Kunst, die aus dem der Menschenseele angeborenen Schaffenstrieb aufrichtig, natürlich hervorwächst, die aus einer lebensfröhlichen, gesunden Seele dichtet, musiziert und singt. Und da ist Robert Fellmann ein Meister. Er wird früh als Kursleiter und Kampfrichter in den EJV und seinen Unterverbänden gerufen. 1943 verfasst er mit Gassmann, Schmalz und Hunziker die Jodlerschulungsgrundlage. Als Betreuer des Musikarchives, als Vorstandsmitglied des EJV und ZSJV ist Fellmann überall geschätzt. Die Anerkennung der Verbände und Quartette gipfelt in mehreren Ehrenmitgliedschaften, deren Diplome einst sein schönes Heim «Am Sonne-n-egge» in Baar zierten.
Menschen zu begegnen ist immer interessant. Es gibt die Wissenden und die Besserwisser. Die Redseligen und die Schweiger. Die Aufrichtigen und die Misstrauischen. Jene, die sich gross geben und andere, die gross sind. Zu ihnen gehörte Robert Fellmann. Mit ihm wurde die Begegnung zum Ereignis. Er blieb immer im Rahmen des Schweizerisch-Bodenständigen, schlicht, einfach und natürlich. Der ZSJV und die Gemeinde Baar haben 1958 eine «Fellmann-Gedenkstätte» mit künstlerischer Plastik von August Bläsi, Stans-Luzern, auf dem Dorfplatz in Baar errichtet. Mögen seine Lieder noch Jahrzehnte erklingen zur Freude unserer schönen Heimat.

Alfred Leonz Gassmann

Geboren am 31. Dezember 1876 in Buchs (LU)
Gestorben am 8. August 1962 in Vitznau

Sein Name ist nicht nur bei uns Jodlern, sondern auch in Sänger- und Musikerkreisen seit Jahrzehnten ein Begriff. Als Bauernbube seit frühester Kindheit mit dem Brauchtum verbunden, besucht er Primar- und Sekundarschule und kommt 1892 ins Lehrerseminar Hitzkirch. Lernt dort unter Prof. J. Schildknecht (Verfasser der berühmten Orgelschule) Harmonielehre, Geigen-, Klavier- und Orgelspiel. Beginnt im Seminar die ersten Volkslieder in Wort und Ton festzuhalten. Hier entstehen seine ersten Liederkompositionen. Kommt 1896 als Lehrer an die Gesamtschule St. Urban und wird Organist in der berühmten Klosterkirche. Im gleichen Jahre übernimmt er die Leitung der Musikgesellschaft Roggwil BE, und gründet 1899 den Musikverein St. Urban. Wird 1903 als Lehrer und Organist nach Weggis gewählt. Eine Beurlaubung ermöglicht ihm den mehrmonatigen Besuch des Konservatoriums Genf, wo er Schüler von Otto Barblan, Jaques Dalcroze und Henri Kling ist. Besucht fleis-



sig Kurse im In- und Ausland (Schulgesangskurse) sowie Orgelunterricht bei Breitenbach (Luzern) und Isler (Zürich). Wird 1904 Mitbegründer der grossen schweizerischen Volksliedersammlung. Von ihm erscheint 1906 bei der Gesellschaft für Volkskunde in Basel «Das Volkslied im Luzerner Wiggertal und Hinterland». 1909 erfolgt seine Wahl zum Musikdirektor nach Sarnen. Als Gesangslehrer an den dortigen Schulen und Organist hat er die Leitung der musikalischen Vereine und Instrumentalunterricht am Kollegium Sarnen inne.

Hier entstehen seine ersten Jodelliedversuche «Zyböri-Gsätzli» mit «Obiglied», «Müeterli säg mer gschwind», «Bim Chronewirt» usw. Ist 1910 Mitbegründer und Leiter des Jodlerklubs «Alperösli» Sarnen. Als erste Monographie über ein schweizerisches Volkslied erscheint 1907 «Das Rigilied»: «Vo Luzärn uf Wäggis zue».

Die Wissenschaft wird bald auf den jungen Gassmann aufmerksam, so Prof. Dr. Hoffmann-Krayer, Basel, Universitätsrektor Dr. John Meier, Basel, Dr. Theodor Vetter, Zürich und Prof. Dr. Josef Pommer, Wien. Durch diese Kontakte und Aufmunterung wird die Volksliedforschung zu seinem bedeutendsten Spezialgebiet. 1907 erscheint das Büchlein «Naturjodel des Josef Felder aus Entlebuch» mit 25 Jodeln und Liedern, das kurz nacheinander drei Auflagen erlebt. Heute vergriffen.

Gassmann ist unglaublich vielseitig. Er spielt ausser Handorgel, Klavier, Orgel, Gitarre, Violine fast sämtliche Holz- und Blechblasinstrumente. Für die Spielmusik veröffentlicht er 1911 seine Trompetenbüchlein «Am Waldrand I» dem bald die Bändchen II und III folgen. Später «Der flotte Trompeter», «Der kleine Trompeter von Säckingen» und dann die Trompeter-Schule «Der Jungtrompeter». Bald folgt das wertvolle Werklein «Die Tonbildung der Harmonie- und Blechmusiken». Für die Ländler-Musikanten: «D'Ländlermusik», «Bim Chronewirt», «A d'r Älpler-Chilbi». 1938 erscheint das erste Büchlein für Alphornbläser «Blast mir das Alphorn noch einmal» als Schule mit nahezu 100 Alphornmelodien. Für Orchester erscheinen in kurzer Reihenfolge «Rigisuite» und «Urschweizer Rhapsodie», für Blasmusiken die Märsche «Auf stolzen Rossen», «Durch unsere Gauen», «Der Muotathaler-Marsch» usw.

Seine Forschungserkenntnisse finden 1936 Ausdruck im Werk «Zur Tonpsychologie des Schweizer Volksliedes». Er ist einer der besten Kenner der schweizerischen Volksmusik und des schweizerischen Volksliedes. Von 1896 bis zu seinem Tode 1962 steht er im engsten Kontakt mit der Jodler- und Trachtenbewegung. Von 1905 bis 1946 ist er Kursleiter und Kampfrichter im EJV und seinen Unterverbänden. Er lebt von 1921 bis 1943 als Musikdirektor in Zurzach am

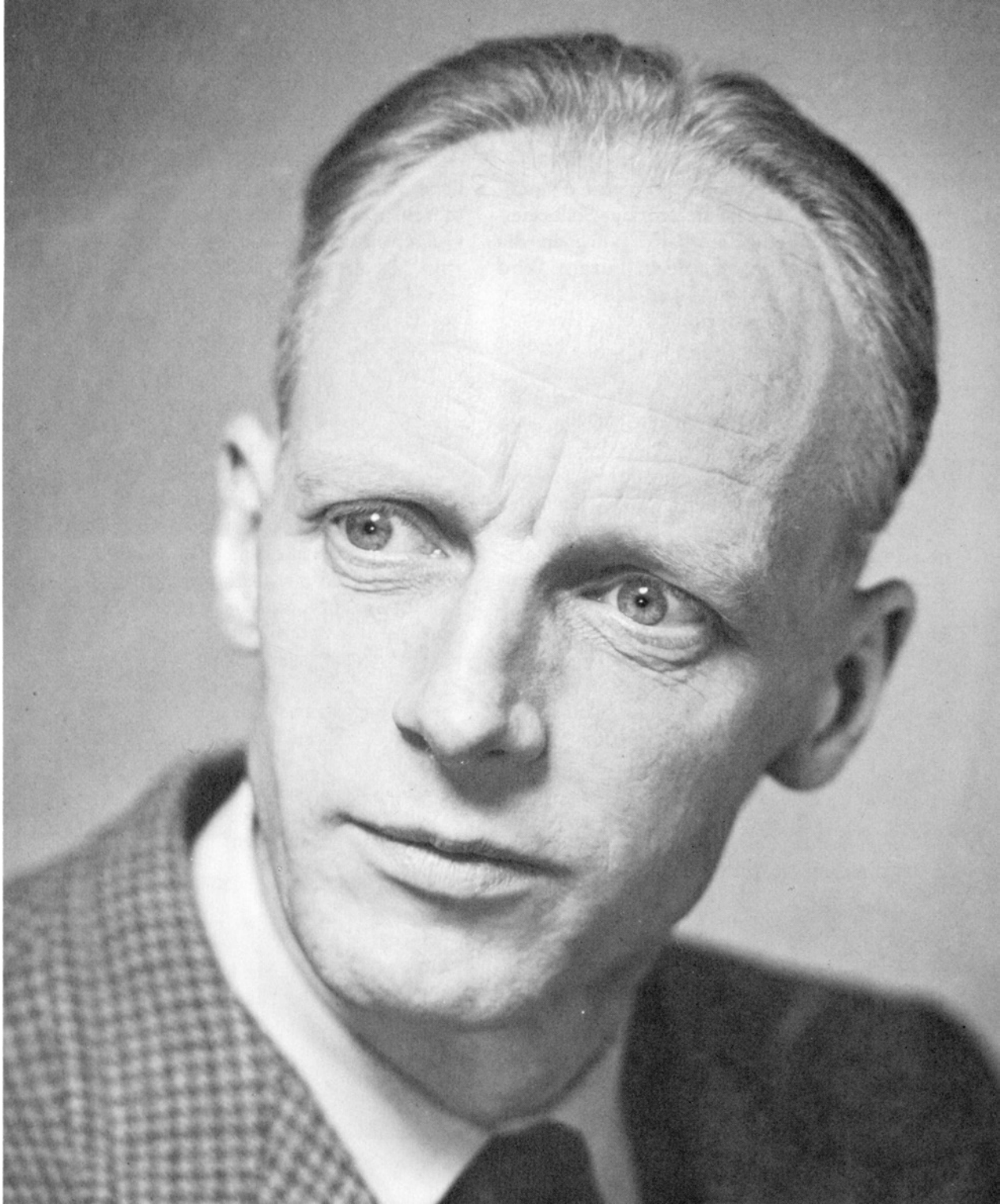
Rhein, und erteilt an den Bezirkschulen Zurzach, Leuggern und Kaiserstuhl Gesangs- und Instrumentalunterricht. Ist Organist an der Stiftskirche St. Verena und gründet in Zurzach die Knabenmusik und ein Schülerorchester. Reichhaltig und vielseitig ist sein Liedschaffen für Gemischtenchor, Männer-, Frauen- und Jodlerchöre. «S'Dängelilied», «Äntlibucher Schnittertanz», «Eusi liebe Bärge», später «Uristier», «Schwyzerland», «D'Luzärner Hymne» usw. Er schreibt Theaterstücke, wie «Roni der Alpensohn», «De jung Chalberreindler», «De Meitlisonndig» u. a. m. Ferner Geschichten und Erzählungen, so etwa «Bickel-Joggiaden» (Lügenmärlein aus der Mittelschweiz). 1943 verfasst er mit seinem Freund Robert Fellmann u. a. die «Jodlerschulungsgrundlage».
Nach seiner Pensionierung im Jahre 1943 lebt er in Vitznau bis zu seinem Tode (1962) an seinem geliebten Vierwaldstättersee. Nun ruht der grosse Kämpfer seinem Wunsche gemäss in Weggis, am Fusse der Rigi, die er so oft besungen hat. In seinen Arbeiten, seinen Werken und Liedern wird er im Schweizervolke weiterleben. Die Jodler sind ihm für sein Schaffen zu grossem Dank verpflichtet.

Max Lienert

Geboren am 8. Februar 1903 in Luzern
Gestorben am 24. Mai 1964 in Luzern

Wer das Glück hatte, diesem seltenen Manne zu begegnen, musste ihn schätzen, bewundern und lieben, und wer ihn gar zu seinem Freunde zählen durfte, hütete diese Beziehung wie ein kostbares Kleinod. Es ist ungemein schwer, in knapper Darstellung das Wirken des Verstorbenen auch nur einigermassen gerecht zu umschreiben. Sein Vater, Rudolf Lienert-Kälin, war Zeichenlehrer und Kunstmaler an den städtischen Schulen von Luzern. Daselbst besucht Max die Primaranschliessend die Kantonsschule und schliesst letztere mit den besten Noten in der technischen Matura ab. Erwirbt sich an der ETH nach drei Semestern das erste Vordiplom. Wechselt als mathematisch Hochbegabter 1923 zur Musik. Besucht das Konservatorium Zürich, drei Jahre später das Institut Jaques Dalcroze (Musiktheorie) in Genf und das Konservatorium Genf unter Frank Martin. Erwirbt 1930 das Diplom für Schulgesang, besucht die Staatlich-Preussische Akademie für Kirchenmusik (Prof. F. Jöde) und die Hochschule für Musik (Prof. Dr. Georg Schünemann), beide in Berlin. Kommt 1931 fachlich bestens gerüstet in seine Vaterstadt Luzern und wird als Gesangslehrer an die Sekundarschulen, später ans Lehrerseminar ge-

wählt. Leitet verschiedene Männerchöre, bearbeitet ein Schulgesangbuch, wird Forscher und Komponist.
Seine Kantate «Sternenhymnus» findet in den Chören grossen Anklang. Dirigiert ab 1936 bis zu seinem Tode den Jodlerklub «Pilatus» Luzern, vertieft sich in die Volkskunde, Musikethnologie und Naturwissenschaft und wird bald zum bedeutendsten Deuter gesunder Folklore. «Die erlebnistiefen und musikalisch ausgereiften Liederperlen von Robert Fellmann haben dem «Musikdirektor Lienert» Achtung und Wertschätzung für unsere Volksliederbewegung abgerungen» (Josef Inderbitzin). Komponiert 1946 sein unsterbliches «Schwyzervolk» (Text H. Täschler), schreibt ungezählte Arbeiten über Volkskunde und Volkslied. Bald folgen eine Vielzahl schönster Kompositionen für Jodlerchor, so etwa «Sängertreu», «Alpfahrt», «G'sunds Holz», «Was brucht e rächte Juzer», «Grundhofjodel» usw. Wird früh als Kursleiter (nach dem Tode Fellmann) und Kampfrichter in die Jodlerverbände gerufen, bearbeitet die Jodler-Schulungsgrundlage neu und wird als Experte in die Vorstände des ZSJV und EJV gewählt.
Die Innerschweizerische Radio-Genossenschaft beruft ihn in die Programmkommission. Der Schweizerische Musikpädagogische Verband wählt ihn für mehrere Jahre zum Präsidenten. Er hinterlässt Lücken, die nur schwer wieder zu schliessen sind. Dass man sein Schaffen zu schätzen wusste, beweisen die vielen Ehrenmitgliedschaften, derer er teilhaftig wurde.



Hans Aregger

Geboren am 14. September 1930 in Schwarzenberg bei Luzern

Besucht in Horw sieben Jahre die Primarschule und entschliesst sich für das Schreinerhandwerk. Geht dreieinhalb Jahre in die Berufs- und Gewerbeschule in Luzern. Wird fleissiger Schüler in der Musikschule Luzern und besucht Privatunterricht bei Musikdirektor Röllin sel. und J. Blättler. Eifriges Selbststudium in Harmonie und Satz. Beginnt vorerst mit Kompositionen für die Ländlermusik (bis heute an die 150 Werke) und kommt so mit der Jodlerbewegung in Kontakt.
Aus Verbundenheit und Freude entstehen «Morgejuz», «Rigibuebejodel», «Seebodenalpjodel». Schreibt einige Duette nach eigenen Texten, so u. a. «Mir sind es Jodlerpaar», «Es fröhlichs Gmüet», «Dorfchilbi», «d'Warnig», «Am Jodlerfäscht» usw. Seine «Erstlinge», noch etwas homophon in der Struktur, werden bald mehr rhytmische und dynamische Abwechslung bringen. Wir wünschen weiterhin guten Erfolg.

Hans Bucher

Geboren am 25. Februar 1908 in Malters
Gestorben am 18. Juni 1961 in Wolhusen

Der allzufrüh von uns Gegangene ist Sohn des Obermüllers Anton Bucher und der Maria Krummenacher. Besucht in Malters Primar- und Sekundarschule und anschliessend das Kollegium Disentis. Absolviert vier Jahre das Lehrerseminar Hitzkirch und kommt 1932 als Primarlehrer nach Ebersecken. Wird 1939 nach Werthenstein berufen und gründete dort das bekannte «Schützenchörli». Übernimmt die Direktion des Jodlerklubs «Heimelig», Wolhusen. 1949 verlegt er seinen Wohnsitz ins Eigenheim «Am Sunne-n-egge» in Wolhusen. Im Kreise eines selbst gegründeten Kindersextetts findet er eine besinnliche Atmosphäre und beginnt zu komponieren. Erteilt neben seiner Lehrtätigkeit Geigenunterricht, und legt so den Grundstein zum heutigen Orchesterverein Wolhusen. Von 1949 bis 1954 wird er ins Kampfgericht an den Jodlerfesten des ZSJV berufen. Komponiert zum Teil zu guten eigenen Texten, echt volksliedhaft und heimelig: «Gfreuti Heimat», «Em Oberot», «Schwyzerbueb», «Jodelwiis», «Luzernerbiet», «Heiwehliedli», «I d'Heimat», «Halt di guet» u. a. m. Hans Bucher bleibt bis zu seinem Ableben der einfache, gütige Landschulmeister und Volksschullehrer. Er wusste, dass das, was an den Kindern im frühesten und im Volksschulalter getan oder unterlassen wird, das ganze Leben entscheidend bestimmt und nie mehr nachzuholen ist. Er wusste, was immer noch allzuwenige wissen, dass der Lehrer in der hintersten Schulstube eine vielleicht noch verantwortungsvollere Aufgabe hat als der Professor an der Universität. Er kannte den Grundsatz der alten Griechen: «Wen das Wort nicht schlägt, den schlägt der Stock auch nicht». Wir wollen sein Liedschaffen recht lange hochhalten!

Josef Felder

Geboren am 13. März 1835 in Sempach
Gestorben am 30. März 1914 in Zürich

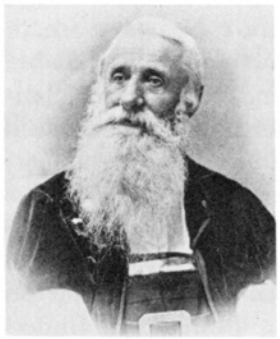
Dieser vielzitierte Naturjodler verliert kurz nach der Geburt seinen Vater. Seine Mutter, aus dem Freiamt gebürtig, verehelicht sich bald ein zweites Mal. So kommt der junge

1 Aregger Hans
2 Bucher Hans
3 Felder Josef
4 Felder Werner
5 Küpfer Ernst
6 Marti Jost
7 Pfenniger Josef
8 Rymann Ruedi
9 Schnyder Pia
10 Stockmann Julius
11 Wirz August Dr.
12 Zibung Tony

1

2

3

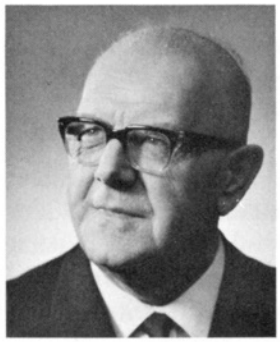


4

5

6

7



8

9

10

11

12

Josef in seine Heimatgemeinde Flühli auf die Liegenschaft «Stoss» zu einer Familie Schnyder, wo er aufwächst. Hier besucht er die Schule und nimmt als zwölfjähriger Knabe Abschied, um sein Brot selbst zu verdienen. Als «Schafbueb» und «Geisshüeter» zog er von Ort zu Ort. 1851 finden wir ihn in Wolhusen, wo er zum erstenmal in seinem Leben einen Barlohn von Fr. 1.— pro Woche und ein «zwilchen Gwand» pro Jahr erhält. Um 1856 treffen wir ihn im Eigenthal bei Luzern, später in Emmen, Littau, St. Niklausen bei Horw und andern Orten. Aus dem frohen Hirten wird bald ein tüchtiger Käser, da er 1858 und 1859 seine Lehre in der Käserei Hellbühl absolviert. Im Herbst 1859 verlässt er seine Heimat und wandert nach Starnberg am Ammersee in Österreich, wo er als Käser Anstellung findet. Wir finden ihn später in Rosenheim und 1868 in Wien, dann bald wieder in St. Johann (Tirol). 1874 gründet er ein eigenes Geschäft mit fünf Käsereien im Salzburgischen. 1875 verehelicht er sich mit Maria Nagel von Wien-Neustadt.

Sein Handel mit Käse und Butter rentiert und Felder wird an Ausstellungen in Wien, Salzburg und Prag mit hohen Auszeichnungen bedacht. Aber mit des Schicksals Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten. 1896 stirbt seine Frau und 1897 verliert er infolge Bürgschaft sein ganzes Vermögen. Das ist hart für den alternden, mehr als sechzigjährigen Mann. Er geht 1898 wieder als Käser auf eine Alp in der Steiermark. Doch seine Kräfte schwinden und so entschliesst er sich im darauffolgenden Jahre, in seine Heimatgemeinde Flühli zurückzukehren. Die Not lehrt ihn, seine schöne Stimme in den Dienst für den Erwerb seines Lebensunterhaltes zu stellen. Er geht 1899 vereint mit einem Zitherspieler auf Konzertreise nach München, Landau, Nürnberg, Erlangen, Würzburg, Darmstadt, Frankfurt, Worms, Mainz, Wiesbaden, Mannheim und Karlsruhe. In Heidelberg und Strassburg singt er vor dem deutsch-österreichischen Alpenverein. 1900 singt er längere Zeit im Schweizerdorf an der Weltausstellung in Paris. Dann besucht er die Städte Basel und Zürich und konzertiert überall mit grossem Erfolg. 1901 singt er am Eidg. Schützenfest in Luzern. Im gleichen Sommer unternimmt er ein Tournée in die Kurorte am Vierwaldstättersee und des Berner Oberlandes.

In den folgenden Jahren 1903 und 1904 geht er wieder auf Konzertreise nach Österreich. Ab 1905 finden wir ihn an allen grösseren Schweizerfesten, so 1905 am Älplerfest in Glarus, dann am Älplerfest (Unspunnen) in Interlaken, 1907 am Eidg. Schützenfest in Zürich, 1908 am Eidg. Schwingfest in Neuenburg, 1909 am Ostschweiz. Älplerfest in St. Gallen, 1910 am Sängerfest in Luzern.

Ein grosser Förderer und Unterstützer dieses greisen «Jodler-Königs» Felder, wie ihn das Volk bezeichnete, ist Prof. Dr. von Schulthess-Rechberg in Zürich. Felders Liedtexte und Melodien sind etwas von Tiroler-, Steirer- und Kärntner-Dialekten beeinflusst. «Der alte Rigijodel», «Der alte Unterwaldner», «Reisejodel», «Der Appezäller», «Der Horber», (Horw bei Luzern) «Der alt Luzärner», «Der Obwaldner», «Der Berner Oberländer», «Der Greyerzer», «Entlebucher Küherjodel» usw. Leider sind seine Jodel und Lieder, von A. L. Gassmann und Prof. Dr. von Schulthess aufgezeichnet und herausgegeben, heute restlos vergriffen. Vergessen und versunken wie so vieles aus früheren Jahrhunderten. Seine letzten Wochen verbringt er im Frühjahr 1914 im Kantonsspital Zürich. Ob je wieder seine Melodien erklingen werden?

Werner Felder

Geboren am 30. September 1918 in Schärlig

Besucht daselbst die Primar- und Sekundarschule. Zeigt früh seine Neigung zum Lehrerberuf und absolviert nach Schulende das Seminar Hitzkirch. Erwirbt 1937 das Primarlehrer-Patent. Wirkt zehn Jahre (1937 bis 1947) in Winikon als Lehrer und Organist. Bildet sich zum Organisten bei Prof. Frei in Sursee und erwirbt 1941 das Organistenpatent. Wird 1947 an die Stadtschulen von Luzern gewählt. 1947 bis 1952 Aktivmitglied der Bürgermusik der Stadt Luzern. Von hier aus besucht er (Wintersemester) die Dirigentenkurse des Eidg. Musikvereins in Zürich. Übernimmt 1950 die Leitung der «Stadtjodler» Luzern bis 1963. Geht 1955 an die Musikakademie in Zürich zur Weiterbildung zum Chordirigenten. Studiert ebenfalls in Zürich (Musikakademie) Satz, Harmonielehre und Gehörbildung.
Dirigiert sechs Jahre (1954 bis 1960) den Polizeimännerchor Luzern, vier Jahre den christkatholischen Kirchenchor Luzern. Schliesst 1956 mit ausgezeichneten Noten die Diplomprüfung an der Musikakademie ab. Während der Dirigententätigkeit bei den Stadtjodlern beginnt er zu komponieren. So u. a. «Was witt no meh», «Schwyzerbode», «Heimetglogge», «Mis Äntlibuech» usw. Alle tragen einen eigenwilligen Melodienbau, oft herb und sehr stimmungsstark, wie das Entlebuch. Der ZSJV kann stolz auf diesen Vertreter des einstigen «Chüejer-Stammgebietes» sein. Seine Duette «Mis Schätzeli», «Es Schtärndli», «Und singe muesch», «Grüenegg-Juz», «Frohe Muet», «Im Schützehus» usw. zeugen von seiner feinen Innerlichkeit. Möge uns Werner Felder noch viele Liedperlen schenken.

Ernst Küpfer

Geboren am 28. April 1875 in Lauperswil (BE)
Gestorben am 12. September 1934 in Luzern

Als Sohn eines Lehrers besucht er in Lauperswil die Primar- und Oberschule. Erlernt nach Schulende den Beruf eines Maschinenschlossers. Kommt 1908 als Lokomotivführer zur SBB und wird 1912 von Biel nach Luzern versetzt. Hier entfaltet er eine rege Tätigkeit als Gewerkschafter. Wird Präsident der Sektion Luzern des Lokomotivpersonals. Von 1919 bis 1923 ist er Mitglied der soz.-dem. Fraktion im luzernischen Grossen Rat. Gründer der Eisenbahner-Baugenossenschaft Luzern, mehrere Jahre Vorstandsmitglied und Präsident, bis zu seinem Ableben Mitglied der Aufsichtskommission. Dirigiert viele Jahre den Jodlerklub «Edelweiss» Luzern. Am zweiten Eidgenössischen Jodlerfest 1927 in Luzern Mitglied des Organisationskomitees und in dieser Eigenschaft Präsident der Musikkommission. Sein angeborenes Talent ermuntert ihn früh, zum Studium der Musik und Gesangslehre. Besucht Kurse für Harmonie und Satz, durch Autodidakt studiert er Musiktheorie und Rhythmik.
Komponiert ab 1925 einige gemütsvolle Lieder für Jodlerchor, so etwa «s'Eigethaler Meiteli» (Text Zyböri), «Morgen auf der Alp», (dieses wird 1935 zu seinem Andenken Gesamtchorlied am Zentralschweizerischen Jodlerfest in Sarnen), dann sein stimmungsvolles «Zum Schätzeli», «Dr Franz» und sein warmherziges «Mis Örgeli». Letzteres bleibt bis heute ein Einzelfall in der Jodelliteratur, da der Jodelpart mit Handorgelbegleitung gesungen wird. Verlegt seine wenigen Kompositionen im Verlag Müller & Schade in Bern. Sein wertvoller Volksliedschatz sollte nicht der Vergessenheit anheimfallen.

Heinrich Leuthold

Geboren am 18. September 1910 in Stans

Besucht in Stans die Primar- und Sekundarschule. Bildet sich am Lehrerseminar Zug weiter und kommt 1931 als Lehrer nach Stansstad. Wird 1942 als Lehrer nach Stans berufen und 1965 zum Rektor gewählt. Leitet von 1931 bis 1942 den Kirchenchor Stansstad. Dirigiert seit der Gründung 1932 die «Stanser Jodlerbuebe» und die Trachtenvereinigung Stans. Seit 1957 Dirigent des Kirchenchors Obbürgen (NW). Studiert am Seminar Zug Harmonie und Satz, durch Autodidakt (Methode Rustin) Musiktheorie und Rhythmik. Besucht viele Kurse, so u. a. für Chordirektion an der Musik-Akademie in Zürich (Lavater-Frank), erhält das Diplom für Methodik des Schulgesangs der Schweizerischen Kirchenmusikschule in Luzern (Fässler). Einführungskurs in die Schulmusik unter Prof. Fritz Jöde (Berlin). Dirigenten-Fortbildungskurs «B» des Eidg. Musikvereins, Kurse der Kirchenmusikschule in Luzern.
Absolviert viele Kurse des Eidg. Sängervereins und des Eidg. Jodlerverbandes. Erste Kompositionsversuche als Sekundarschüler, später als Seminarist. Komponiert einige Werke kirchenmusikalischer Art und verlegt sich endgültig auf das volkstümliche Gebiet. Seine Lieder, (vor allem für gemischten Chor) Solo und Duette sind in guten Satz gekleidet. Sein grosser Wurf «Nidwaldner Tanzliedli» begeistert immer wieder, nicht nur in Nidwalden. Es folgen «Nidwaldner Hymne», «Ruibili und Rellili», «Spottliedli», «Neckliedli», «Tramp mer nid dernäbe», «Es Liedli» usw. Heute über fünfzig Kompositionen. Ein grosses Verdienst, dass er im reinen Nidwaldnertext unsere Jodelliteratur um Wertvolles bereichert. Wird in den vierziger Jahren vom ZSJV und EJV als Kampfrichter und Kursleiter herbeigezogen. Führt mit Jost Marti u. a. das Erbe eines Max Lienert weiter. Heute profilierter Vertreter und Kenner der Urschweizer Naturjodel und deren Geschichte. Der ZSJV ernennt ihn 1965 zu seinem Ehrenmitglied. Von ihm erwarten wir noch Kronjuwelen aus der Urschweiz.

Jost Marty

Geboren am 29. Dezember 1920

Der populäre Schulfachmann ist Kind einer grossen Bauernfamilie in Einsiedeln. Besucht daselbst die Primar- und anschliessend drei Jahre Sekundarschule. Schon in der Primarschule reift in ihm die Überzeugung, einmal selbst Lehrer zu werden. Nach Schulschluss vier Jahre Studium am Lehrerseminar Rickenbach. Bildet sich zum Organisten bei H. H. P. Baptist Bolliger. Besucht die Eidg. Dirigentenkurse in Luzern mit vorzüglichem Diplomabschluss. Versieht einige Jahre Aushilfsstellen in der Innerschweiz und wird 1942 als Lehrer, 1945 Organist und Chorleiter nach Kerns gewählt. Leitet 26 Jahre den Jodlerklub «Fruttklänge» und dirigiert ebenfalls die Feldmusik Kerns. 1949 gründet er das «Obwaldner Trachtenchörli» und die «Kernser Singbuben». Letztere werden vorerst als Choralbuben bei festlichen Gottesdiensten eingesetzt, dann baut Marty seinen vorbildlichen Knabenchor zur Pflege urgesunder Folklore aus. Pflegt heute mit ihnen das Volks- und Heimatlied und die Volksmusik in nachahmungswerter Weise. Vorbild für andere Gauen unserer Heimat.
Ist Jahrzehnte in Kerns Organist. Studiert in der Freizeit an der Universität Freiburg

Heilpädagogik. Dirigiert nebstdem den Männerchor Horw. Wird um 1960 als Kampfrichter und später Kursleiter vom ZSJV zugezogen. Seit vielen Jahren auch an Eidg. Festen versierter Kampfrichter.
Verfasst neuzeitliche Schulbücher und schreibt für seinen Knabenchor warmherzige Volkslieder. So zum Beispiel «Obwaldnerlied», «Summervögeli husch, husch, husch», «Du bisch äs härzigs Meiteli», «Guete Morge», «'s Edelwyss», «De Kärnser» u. a. m. Für Duette und Chöre «Nachtbuebelied», «Hüt isch Älplerchilbi», «Bim Bänkli hert am See». Von seinen kirchenmusikalischen Werken seien erwähnt: «Missa pastoralis», für Chor, Soli und Orchester, «Bettagslied», sowie «Tantum ergo».
Seit 1. Januar 1969 kantonaler Schulinspektor des Kantons Uri. Neben H. Leuthold ein unbestechlicher Vertreter unseres Volksliedschatzes. Wir wünschen dem unermüdlichen Schaffer noch viele Jahre fruchtbaren Wirkens im Dienste unseres Heimatliedes.

Josef Pfenniger

Geboren am 19. März 1904 in Willisau

Dieser «Luzernische Sängervater» ist Sohn des Lehrers J. Pfenniger von Willisau. Besucht hier die Primar- und Mittelschule, absolviert von 1920 bis 1922 die zwei oberen Klassen des Seminars Hitzkirch. Wendet sich endgültig dem Musikstudium zu und besucht fünf Semester das Konservatorium Zürich. Theorie bei Vogler und Laquai, Orgel bei Isler, Klavier bei Staub und Lang, und Gesang bei Pestalozzi. Anschliessend, zwei Semester Kirchenmusikschule Regensburg, erwirbt er das Musiklehrerdiplom. Von 1924 bis 1926 Musiklehrer am Seminar St. Michael in Zug. Von 1926 bis 1927 Organist und Chorleiter in seiner Heimatstadt Willisau. 1927 wird er als Musiklehrer ans Seminar Hitzkirch gewählt. Hier erteilt er viele Jahre allein Musikunterricht, ist Organist an der Pfarrkirche, Leiter des Kirchenchors und dirigiert den Männerchor Hitzkirch. Erhält 1942 als einer der ersten Hitzkircher Seminarlehrer den Professorentitel.
Trotz seiner Stellung immer ein echter Freund des unverfälschten Volksliedes. Pflegt mit seinen ehemaligen Schülern regen Kontakt und wird durch den leider früh verstorbenen Hans Willi, Horw, zur Komposition von Jodelliedern angeregt. Schreibt unter dem Pseudonym «H. Kircher» (Hitzkircher) und verlegt seine Lieder im Musikverlag Wunderlin in Hochdorf. So erscheinen ab 1957 «Früsch gschtriche», «Schicksal», «Chilbi-Obig», «De Früehlig het's verstande», «Es herbschtelet», «E guete Rat». Schreibt sehr ansprechend mit gutem Satz. Lebt seit 1965 im Ruhestand in Luzern. Wir erwarten gerne noch eine weitere Bereicherung unseres Volksliedschatzes gerade von Josef Pfenniger.

Ruedi Rymann

Geboren am 31. Januar 1933 in Sarnen

Dieser begabte Naturjodler erbt von seinen Eltern, Alphons und Katharina geb. Wirz, die musikalische Begabung. Sein Grossvater ist Trompeter-Instruktor in Bern. Sein Vater Organist und Dirigent des Jodlerklubs Sarnen und des Männerchors Giswil. Seine Eltern sind Träger des päpstlichen Ordens für fünfzig Jahre Kirchengesang. Besuch der Primar- und Sekundarschule in Sarnen, anschliessend Landwirtschaftliche Schule Honderich (Bern). Dann viele Sommer als Älpler auf der Alp;

hat somit noch eine tiefe Beziehung zum älplerischen Brauchtum und zum Bergerlebnis, wie wenige unter uns. «Mis Flüehalp», «I han es Älpli», «Älplerbsuech», «s'Egghüttli», «Schönbüeljodel» u. a. m. sind wirklich seiner Erlebniswelt entsprungen. Heute Wildhüter des Standes Obwalden. Täglich in Gottes freier Natur, schöpft Rymanns Erfindungsgabe immer wieder neues Liedgut. «Dr Gemsjäger», «I bi ä Jodlerbiob», «Brunnemattjodel», «Hech obe Jodel» usw. sind Ausdruck seines täglichen Kontaktes mit der freien Natur. Seine schlichten und einfachen Texte setzt sein Lehrmeister Eduard Gasser, Lehrer, Giswil, ins gefällige Notenbild. Möge dieser Liedbrunnen noch lange so fliessen!

Pia Schnyder

Geboren am 28. Oktober 1912 in Schübelbach

Diese herzensfrohe Jodlerin ist Bürgerin von Vorderthal (Schwyz). Besucht in Schübelbach die Primar- und Haushaltschule. Bildet sich an der Handels- und Wirtefach-Schule in Zürich weiter und erwirbt mit vorzüglichen Noten den Fähigkeitsausweis für das Gastgewerbe. Versieht verschiedene Stellen als kaufmännische Angestellte, wird Hausbeamtin und Vorsteherin eines Pensionsbetriebes. Besucht schon während der Schulzeit Klavier- und Musikunterricht. Kommt früh mit unserem Jodellied in Berührung und wird 1931 Schülerin unseres grossen Meisters Robert Fellmann. Ist seit 1932 Mitglied des ZSJV und besucht Jahrzehnte alle Jodler- und Dirigentenkurse des EJV und ZSJV. Singt viele Jahre Duett mit Adeline Ulrich, Zug, Gritli Müller, Zürich und Ruth Lippuner, Zürich. Ab 1942 gesuchte Chordirigentin. Leitet viele Jahre das «Märchler-Jodlerdoppelquartett», fünfzehn Jahre das «Maiglöggli» Zug, acht Jahre den Jodlerklub Schwamendingen und viele andere; dirigiert heute noch den Jodlerklub Bülach und das Jodlerdoppelquartett Oberglatt.
Beginnt früh bei Robert Fellmann mit dem Studium in Harmonie und Satz, fährt bei Max Lienert weiter und geht heute noch zu Hans Walter Schneller in Zürich zum Weiterstudium. Nebst dieser Bildung betreibt sie ein grosses Selbststudium und beginnt bald nach Fellmanns Tod mit den ersten Kompositionsversuchen. Ihre Duette sind für Jodlerinnen in schöne Satzform gekleidet, mit einer gewissen Zartheit, so etwa «Zwei Meitscheni», «s'Glück», «Bluescht», «Was sötti ächt», «De Früehlig isch am wärche», «E wunderschöne Maie» und viele mehr, bis heute an die vierzig Lieder. Für Einzeljodlerinnen schreibt sie an die zwanzig Lieder, so u. a. «Luschtig will me ledig isch», «Nachtbuebeliedli», «s'Rösi», «A dr Wärmi», «Es blüet», «Mis Schätzeli», echt Pia: lebensfroh und liebenswürdig.
Für Einzeljodler «Es Jödeli», «Mir Jodler», «Schwizerbuure», «Heimetschutz» usw. Im Chorsatz für Jodlerklubs erscheinen «Chilbinacht», «Bärglerart», «s'Wätter und d'Lüt», «Chom z'Berg» u. a. m. Daneben einige Lieder für dreistimmigen Frauenchor und gemischten Chor. Sie ist Vorbild für viele, weil sie aus innerer Berufung und Freude singt, musiziert und komponiert. Möge es noch viele Jahre so bleiben.

Julius Stockmann

Geboren am 3. März 1897 in Sarnen
Gestorben am 5. März 1956 in Sarnen

Als einfacher Bauernbub verbringt er seine Jugendzeit auf dem landwirtschaftlichen Be-

trieb seiner Pflegeeltern in Sarnen. Besucht hier die Schulen und wird später schollenverbundener Bauersmann mit stark ausgeprägter Liebe zur Natur. Seine schöne Naturstimme wird schon in seinen frühen Jugendjahren entdeckt. Der damals in Sarnen tätige Musikdirektor A. L. Gassmann fördert sein Talent schon 1909 im Choralchor der Buben. Verbringt später als Älpler viele Sommer auf seiner Alp «Obere Brandegg» im Kleinen Melchtal. Der Warmherzige, seelisch Feinfühlende entfaltet seinen inneren Reichtum hier zur vollen Blüte. So entstehen viele seiner Naturjodel, wie etwa der «Iwijuiz», der «Bergjuiz», «Sarnerjuiz», «Freudenbergerjuiz», «Landebergjuiz» usw. Wird ohne musikalische Bildung zum Obwaldner Volkssänger, zum sensiblen Tonlyriker. «s'Alphüttli», «Abig uf dr Alp», «D's Huisli», «s'Vreneli» usw. sind Ausdruck eines gesteigerten Alpen-Volksliedes. Im «Sachsler-Gratjuiz» zeichnet dieser Begabte sein typisches Obwaldnerland. Wird in den zwanziger Jahren Mitglied und Jodler des Jodlerquartetts «Alpenrösli» Sarnen, einige Jahre dessen Präsident. Besucht 1930 erstmals das 3. Eidgenössische Jodlerfest in Zürich zusammen mit zwei Freunden und kehrt preisgekrönt zurück. Gründet 1931 mit Gottfried Siegrist, Edy Amrhein und weitern Freunden das «Jodlerdoppelquartett Sarnen», an Stelle des aufgelösten «Alpenrösli». In den folgenden Jahren finden wir ihn an vielen Jodlerfesten immer mit der besten Auszeichnung.
Mögen seine gemütsvollen Schöpfungen auch weiterhin gepflegt werden!

Dr. phil. August Wirz

Musikdirektor SBV
Geboren am 21. Juli 1915 in Sarnen

Besucht in seiner Heimatgemeinde Sarnen die Primar- und Sekundarschule, anschliessend Kollegium Sarnen. Schliesst 1936 mit der Maturität ab. Studiert nachfolgend an den Universitäten Basel (1936/1937), Wien und Freiburg (1937/1939) Musikwissenschaft, Deutsche Literatur, Germanistik, Geschichte und Pädagogik. 1941 Doktorat, Dissertation: «Der Betruf auf den Schweizer Alpen». Musikfachstudium am Konservatorium Basel bei Prof. Dr. Hans Münch (Direktion), Dr. Gustav Güldenstein, Walter Müller von Kulm, Rudolf Moser (Theorie und Komposition). An der Musikakademie in Wien bei den Professoren Dr. Felix Weingartner (Kapellmeisterschule), Max Springer, Dr. Gustav Donath (Komposition). Anschliessend Orgelunterricht am Konservatorium Freiburg bei Prof. Kathriner. 1942 bis 1947 Redaktor des «Obwaldner Volksfreund». Dirigiert 1942 die Musikgesellschaft Schwendi, von 1943 bis 1959 den Jodlerklub Sarnen.
Wird 1944 Staatsarchivar des Standes Obwalden. Leitet von 1946 bis 1963 die Musikgesellschaft Giswil, 1956 die Feldmusik Sarnen, wird 1957 in die Kantonale Musikkommission gewählt. 1964 Protektor der Feldmusik Lungern. Kompositionen: «Variationen über den Schweizerpsalm» (Streichquartett), Sonate in A-Moll für Klavier, Offertorium für sechsstimmigen Chor mit Orgel und Orchester, ferner die Musik zu den Festspielen «Marignano» und «Beresina», Tonfolge über das Lied im Studentenleben, Schützenpolka und Musikantenpolka, Parodie.
Weiter die Märsche: «Hoch Rudenz», «In Erinnerung», «Alphornmarsch» (im Auftrag

von Radio Bern), dann Bundespräsident-von-Moos-Marsch, Bundesrat-von-Moos-Marsch, und im Auftrage des Organisationskomitees den «Urschweizermarsch» für die Expo 1964. Seine einzige Jodelkomposition «Bhüet di Gott, mi liebi Heimat» (Text: Hedwig Egger-von Moos) wird vom Jodlerklub Sarnen auf Schallplatte aufgenommen. Zeichnet die Jodel und Lieder von Julius Stockmann auf und schreibt den vierstimmigen Chorsatz dazu. So sind Stockmanns Lied- und Jodelgut der Nachwelt erhalten geblieben. (Bis heute unveröffentlicht, leider!) Gegenwärtig Mitglied der Programmkommission der Innerschweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft (IRG) und zugleich Programmchef der Obwaldner Sektion. Ein guter Vertreter, um die Interessen des Jodelgesanges und der Volksmusik zu wahren.

Tony Zibung

Geboren am 30. Juli 1935 in Hergiswil am See

Dieser jüngste Bauernsohn (er besitzt noch drei Schwestern und einen Bruder), erlebt auf dem Bergheimet «Heggen» und der Alpwirtschaft «Fräkmünd» am Fusse des Pilatus eine glückliche Jugendzeit. Besucht die Primar- und Sekundarschule in Hergiswil. Geht ein Jahr als Bäckerei-Ausläufer nach Le Locle. Tritt 1951 in die Lehre als Koch im Stadt-Casino Basel. Muss 1954 infolge schwerer Krankheit seiner Mutter, als junger Koch, in den elterlichen Betrieb auf Fräkmünd eintreten. Verehelicht sich 1960 und eröffnet 1963 mit seiner Gattin das neuerbaute Hotel-Restaurant Sonnenberg ob Kriens. Die unvergessliche «Fräkmünd» ist sein zweites Vaterhaus. Hier öffnet sich, im Anblick der kraftstrotzenden Felsen und dem warmen Grün der Alpweiden, sein Herz dem Juz und Lied. So entsteht 1957 der lebensfrohe «Fräkmündjodel» dem bald «I Bärg und Flüe», «Muettis Juz» und der gehaltene «Lauelenalp-Jodel» folgen. Max Lienert hat seine Naturschöpfungen in vorzügliches Notenbild gekleidet. Durch den Tod Lienerts ist ein Unterbruch erfolgt, dem doch bald wieder, so hoffen wir zuversichtlich, weitere «Versuche» folgen mögen. Willy Glur

Die musikalische Betätigung des Menschen ist wohl so alt wie die Menschheit selber. Ist doch eine gewisse Musikalität als Teilgebiet künstlerischer Anlage und Begabung jedem Menschen — abgesehen von seltenen Ausnahmen — angeboren. Die Frage nach der Art des ersten Musizierens können wir natürlich nur erahnen. Aber doch geben uns einige Überlegungen gewisse Hinweise.

Es darf behauptet werden, dass die erste musikalische Betätigung vokaler und nicht instrumentaler Art war. Zugegeben, auch schon sehr bald kam das Instrument hinzu, anfänglich wohl in allerprimitivster Form. Der Urmensch hatte sicher bald herausgefunden, dass eine schwingende Saite etwa, die angeblasene Luftsäule in einem Bambusrohr oder in der zu einer Röhre zusammengedrehten Baumrinde oder gar nur ein angeschlagenes Stück Holz einen bestimmten Ton gaben, der sich sogar beliebig variieren liess durch Verlängerung oder Verkürzung der Bambusflöte, der Rindentrompete, durch straffere oder lockerere Spannung der Bogenharfe, durch Vergrösserung oder Verkleinerung des Holzstückes. Andere primitive Musikinstrumente mögen auch nur zur Unterstützung des Rhythmus gedient haben.

Aber trotzdem, das erste und wichtigste Musikinstrument, das bis heute noch durch kein anderes überboten worden ist, ist und bleibt die menschliche Stimme. Und dieses Instrument, das jeder Mensch auf seinen Lebensweg mitbekommen hat, wird geübt Tag für Tag vom ersten Lebensmoment an. Der Säugling schon weiss dieses Instrument auf seine Weise zu handhaben, weiss schon meisterhaft darauf seine Stimmung auszudrücken, entlockt ihm Töne der Freude und des Leides, übt darin seinen Spieltrieb, übt sein Gehör, indem er dem eigenen kindlichen Lallen und Geplapper zuhört. Man mag einwenden, das habe mit musikalischer Betätigung nichts zu tun. Weit gefehlt! Genau wie das Strampeln des Kleinkindes als Vorübung zum Kriechen und zum spätern ersten Schritt aufzufassen ist, gehören Lachen, Weinen, Schreien, Plappern zu den ersten musikalischen Vorübungen eines spätern wirklichen Musizierens.

Und so, wie die Entwicklung der kindlichen Stimme vom rhythmisch und tonal freien Lallen und Plaudern des Kleinkindes zur vollendeten Wiedergabe einer Bachkantate oder einer Mozartschen Koloraturarie durch eine ausgebildete Sängerin, denken wir uns die Entwicklung der Musikpflege von den atonalen Uranfängen des Frühmenschen bis zur heutigen hochgeschraubten Perfektion.

Die ersten Anfänge musikalischen Lebens in der Frühentwicklung der Menschheit bestanden sicher aus gesungenen Melodien, wohl anfänglich auch noch atonal, ohne feste melodische oder gar harmonische Bindungen. In ständigem Vorwärtstasten entstanden jene sehr primitiven Formen, die aus einem oder zwei Tönen bestehen, eine Art Rezitativ

oder Psalmodie, zum Teil frei rhythmisch, zum Teil schon durch straffen Rhythmus unterbaut, wie sie heute noch typisch sind in der Folklore gewisser Naturvölker.
Der Mensch hatte den Wohlklang der Stimme entdeckt, er entdeckte aber auch den Wohlklang gewisser Intervallsprünge. Es ist geradezu auffallend, wie bei uns z. B. die kleine Fall-Terz (etwa g-e) schon vom Kleinkind instinktiv richtig angewandt wird, vor allem als Zuruf an ein Kamerädlein, als Lockruf oder auch als Ausdruck der Freude. Und hier glauben wir den eigentlichen Urgrund jeden Musizierens überhaupt gefunden zu haben: In der Freude am Wohlklang. Man hat schon alle möglichen Theorien entwickelt über die Entstehung der Musik, insbesondere des Jodels. Mystik und Magie mussten als Erklärung herhalten, jede seelische Stimmung wurde damit in Verbindung gebracht, der Echowirkung in den Bergen und dem sich gegenseitigen Zurufen der Älpler melodiebildende Wirkung zuerkannt. Aber all diesen Momenten kommt nur sekundäre Bedeutung zu. Das Wichtigste und Allererste ist doch wohl die Freude zuerst an der eigenen Stimme beim Kleinkind, so atonal sein Gestammel noch klingen mag, die Freude später am Wohlklang gewisser Tonfolgen (Terz, Sext, Quart, Quint usw.).
Natürlich wurde dann die Musik auf alle Lebensbereiche ausgedehnt, wurden die Töne als Ausdruck jeder seelischen Regung empfunden. Denken wir nur an die religiöse Musik aller Schattierungen. Völker, die die ganze Natur von Kobolden und Erdgeistern, aber auch von höheren Wesen belebt sahen, die überall die Einwirkung ihres Gottes (oder ihrer Götter) zu erkennen vermeinten, suchten diesen ihren Göttern zu gefallen, sie zu beschwichtigen, suchten den Einfluss böser Geister möglichst auszuschalten — und dies vor allem durch die magische Kraft der Musik, vorab des Gesanges, wobei dem Rhythmus ganz besondere Bedeutung zukam. Denken wir dann aber auch an die eigentliche religiöse Musik, vom österreichischen Andachtsjodel über den gregorianischen Choral (der in seinen reichen Neumen gewisse Parallelen zum Naturjodel aufweist) bis zur höchstentwickelten Musikkultur in den prachtvollen Messen der Wiener Klassik. Übrigens heute noch wird ein Naturjodel, auf freier Alp in feierlicher Stimmung vorgetragen, geradezu als Gebet empfunden. Absolute Disharmonie, Verzweiflung, Nihilismus und musikalische Scherbenhaufen sind erst Erfindungen der neuesten Zeit.
Diese Freude als Urelement der Musik kommt wohl nirgends so eklatant zum Ausdruck wie in den Jauchzern der Älpler. Ein Jauchzer gehört zur ursprünglichsten Art des Musizierens überhaupt, eine Musik übrigens, die als Vorläufer des Jodels sich von den Uranfängen der Menschheit bis heute erhalten hat.
Wenn Albert Rilliet über den Gesang der Alemannen des 4. Jahrhunderts schreibt, dass «sie ihre Lieder mit einer Stimme sangen, welche dem schrillen Schrei der Vögel glich», so haben wir es ziemlich sicher nicht mit eigentlichen Liedern zu tun, sondern mit den in unsern Alpenländern üblichen Jauchzern, ebenso wenn Julian der Abtrünnige sagt: «Ich sah auch, wie die Barbaren über dem Rhein wilde Lieder, im Ausdruck dem Krächzen der rasch schreienden Vögel ähnlich, sangen und sich an den Liedern freuten.» Wesentlich scheint uns hier der 2. Teil des Satzes: «...und sich an den Liedern freuten». Man wird wohl kaum je einen Menschen entdecken, der mit griesgrämigem Gesicht einen Jauchzer erklingen lässt. Nichts anderes kann so spontan und sichtbar Freude

offenbaren wie der Jauchzer, der die Fröhlichkeit bis zum Jubel steigert. Davon weiss übrigens schon die Bibel zu berichten, die immer und immer wieder vom freudigen Jubeln und Jauchzen schreibt. Kann man noch zweifeln an der Art dieser Musik, wenn die Bibel sogar den Ausdruck braucht: «.... vom Weine jauchzend»? Mit diesem Ausdruck ist bestimmt der Jauchzer in unserem Sinne gemeint. Oder denken wir nicht an jene Atmosphäre zu später Nachtstunde, wenn man nach durchzechtem Abend «vom Weine jauchzend» seiner Freude Ausdruck verleiht?

Es mag vielleicht vermessen erscheinen, wenn solche Art von stimmlichem Ausdruck überhaupt als Musik bezeichnet wird. Man könnte auch glauben, dass solche Jauchzer jeweils nur ein spontaner Einfall seien, aus dem Augenblick geboren und dann wieder vergessen. Dem scheint aber nicht so. Eine langjährige Beobachtung zeigt, dass viele Jodler ihren Lieblingsjauchzer haben, der eine ganz bestimmte Grundstruktur aufweist, der in der gleichen Form beim gleichen Jodler immer wieder erklingt, eine Tatsache, auf die schon Dr. Josef Pommer in seiner Sammlung steirischer Jodler im letzten Jahrhundert hinwies. Übrigens zeigt sich schon im einfachen Jauchzer die Charakteristik der Gegend, in der er erklingt. Der Jauchzer aus dem Raume Toggenburg-Appenzell ist z. B. vom Innerschweizer Jauchzer total verschieden, und der Kenner kann mit ziemlicher Sicherheit diese musikalischen Gebilde trotz ihrer zum grossen Teil atonalen Form lokalisieren. Irgendwie sind in dieser Jauchzerstruktur bereits die spätern tonalen Melodieformen der betreffenden Landesgegend vorweggenommen. Solche Jauchzer haben etwas Befreiendes in sich und können im Grunde genommen nur in voller Freiheit erklingen, wie Dr. Anton Werle in seinem «Almrausch» sagt: «Wo es Alpenviehweiden gibt, erschallt der gellende Zuruf, der Jauchzer, ein Jubellied, den nur der ungebundenste Frohsinn und das Bewusstsein der vollen Freiheit hervorbringt.»

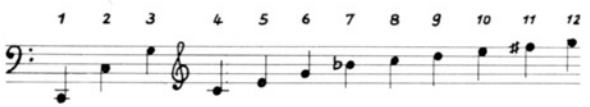
Der Innerschweizer Jauchzer hat als Charakteristik einen lang ausgehaltenen Hochton, der meist durch Oktavsprung erreicht wird und in einer abwärtslaufenden Tonlinie mit Schlussportamento endet. Parallel mit der Entwicklung des Jauchzers läuft aber schon in der Frühgeschichte der Menschheit die musikalische Weiterentwicklung überhaupt. Je nach der völkischen Eigenart, je nach Klima und Landschaft, läuft diese Entwicklung so oder anders. Vom ein- oder zweitönigen Lied stösst man vor zur Tetratonik, dem Musikschaffen mit vier Tönen, während man die Pentatonik, das musikalische Reich der fünf Töne, schon bei vielen Völkern vorfindet. Die Pentatonik übt übrigens heute noch einen grossen Einfluss aus besonders auf die Entwicklungen bestimmter Beat-Richtungen.

Neben all diesen Entwicklungen finden wir aber schon relativ früh die Volksmusik mit Dur-Charakter vor. Und hier hinein gehört nun unzweifelhaft der Jodelgesang der Alpenländer. Die Auffassung, dass aber nur diese Länder allein Träger der Dur-Melodik seien, wäre absolut falsch. Wir finden solche Musik schon relativ früh auf verschiedenen Südsee-Inseln, wie aber auch in vielen europäischen Ländern und bis hinüber in den fernen Westen Amerikas. Es mag die Tatsache interessieren, dass man in der Südsee teilweise sogar eine jodelähnliche Folklore vorgefunden hat.

Gerade weil diese Art von Musik eine so weltweite Verbreitung gefunden hat, müssen tiefere Ursachen hiefür vorhanden sein. Und

tatsächlich stossen wir auf des Rätsels Lösung, wenn wir etwas genauer forschen und die physikalischen Grundlagen näher untersuchen. Diese Untersuchung wird uns aber zugleich einen überraschenden Einblick gewähren in andere Eigenheiten des Jodelgesangs, und vor allem des Jodelgesangs in der Innerschweiz, und zwar Eigenheiten, über die sich schon Gelehrte den Kopf zerbrochen haben.

Nehmen wir einmal eine Saite mit einer genau festgelegten Länge und einer ganz bestimmten Spannung (Monochord). Wir nehmen weiter an, beim Anzupfen erklinge das sog. grosse C. Verdoppeln wir diese Schwingungszahl durch straffere Spannung oder durch Verkürzung der Saite, erklingt ein um eine Oktave höherer Ton, nämlich das kleine c. Eine Verdreifachung der ursprünglichen Schwingungszahl ergibt als Resultat das kleine g, eine Vervierfachung das eingestrichene c usw. So könnten wir mit unserm Saitenexperiment beliebig weiterfahren und erhalten dadurch die natürliche Obertonreihe:



Diese Tonfolge sagt vielleicht dem Uneingeweihten nicht sehr viel. Vertieft man sich aber in die geheimnisvollen Zeichen, erlebt man doch einige Überraschungen. Erstens einmal sind es genau die Töne, die sich auf dem Alphorn hervorbringen lassen, aber auch auf andern Naturinstrumenten, z. B. auf den Blechblasinstrumenten, wenn man die Betätigung der Ventile weglässt. (Wobei allerdings der erste Teilton als sog. Pedal- oder Grundton praktisch unausführbar ist.)

Ferner fällt uns auf, dass die ersten sechs Töne der natürlichen Obertonreihe einen reinen Durakkord darstellen. Die Töne des Durdreiklangs (c-e-g) stehen im einfachen mathematischen Verhältnis von 4:5:6 zueinander. Verdoppelt man diese Zahlen auf 8:10:12, erhält man den Durdreiklang in der oberen Oktave. Die Schwingungszahlen des Grundtons in den verschiedenen Oktaven (C-c-c^1-c^2 usw.) verhalten sich wie 1:2:4:8, die Quinten wie 3:6:12, auf den Grundton bezogen. Es ist eine Erfahrungstatsache, dass solche einfache mathematische Verhältnisse, in welcher Form sie sich auch äussern, vom Menschen als harmonisch und wohltuend empfunden werden. Interessant ist der Hinweis, dass das Wort Akkord aus dem Lateinischen stammt und «von Herzen» oder «zu Herzen» bedeutet! Wir sehen also, dass der Durcharakter schon in diesem physikalischen Naturgesetz vorgezeichnet ist.

Die Naturtonreihe lüftet uns aber noch ein anderes Geheimnis: das des sog. «Alphorn-Fa» oder besser gesagt des Natur-Fa. Der Ausdruck Alphorn-Fa ist irreführend, könnte doch dabei die Meinung aufkommen, dass das Alphorn allein das spezifische Instrument sei, das diese Eigentümlichkeit aufweise.

Dabei ist dieser Ton doch nichts anderes als der elfte Teilton der natürlichen Obertonreihe, der somit seine Existenz einem einfachen Naturgesetz verdankt. Der Ausdruck «Fa» besagt übrigens, dass es sich um den vierten Ton, vom Grundton aus gerechnet, handeln muss. In C-Dur wäre das an sich f. Nun aber — und das ist das Eigenartige, erklingt hier nicht ein gewöhnliches f, sondern der Ton liegt zwischen f und fis, was ihm den eigentümlichen charakteristischen Reiz verleiht.

Frühere Volksliedforscher glaubten tatsächlich, dass dieser Ton von den Sängern dem Alphorn abgelauscht und nachgeahmt worden

sei, so Heinrich Sczadrowsky, Alfred Tobler, später Rob. Fellmann, A. L. Gassmann u. a. Wir finden aber eigenartigerweise dieses Natur-Fa in der Volksmusik vieler Länder, und zwar sowohl in der Vokal- wie in der Instrumentalmusik, und zwar auch in Ländern, die unmöglich vom Alphorn beeinflusst worden sind. Ferner gab es eine Zeit, in der das Alphorn fast ausgestorben war und man höchst selten dieses Instrument zu hören bekam. Gejodelt wurde aber bei jeder passenden Gelegenheit, und dies vor allem in jenen Gebieten, in denen das Natur-Fa heimisch ist: in Appenzell, Schwyz und Unterwalden. Zugegeben, Rätsel bleiben so oder so bestehen. Warum kannte man das Natur-Fa ursprünglich im Toggenburg nicht? (Es soll von Appenzell her importiert worden sein.) Warum nicht in Bern? Ob uns hier die Ethnologie (Völkerkunde) wohl einmal erschöpfend Auskunft gibt? In diesem Zusammenhang mag auch die andere Frage erlaubt sein, warum nur bei einzelnen Völkern das Durgeschlecht Fuss fassen konnte, bei andern nicht. Auch hier gilt doch die Tatsache, dass alle Menschen den gleichen Naturgesetzen unterworfen sind. Diese Rätsel können wir heute noch nicht lösen, wir können diese Erscheinungen nur zur Kenntnis nehmen.

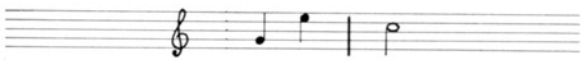
Einem weiteren Irrtum muss hier in diesem Zusammenhang entgegengetreten werden, da er wesentlich die Innerschweizer Eigenart berührt, nämlich die von einigen Forschern (Fellmann u. a.) vertretene Ansicht, das Natur-Fa werde nur in absteigender Linie angewandt, aufwärts nie. Dies stimmt nun ganz und gar nicht. Wohl sei zugegeben, dass es häufiger in absteigender Linienführung auftritt. Aber auch dieses Phänomen erklärt sich aus der Natur der Sache: Unsere älteren Naturjodler und vor allem die frühere Jodlergeneration, die noch nicht durch unsere «wohltemperierte» Musik (vor allem der Instrumentalmusik!) «ver»-bildet war, empfand die Musik noch viel natürlicher und ursprünglicher als wir. Diese Leute fühlten irgendwie instinktiv die den Tonfolgen zugrundeliegende Gesetzlichkeit. Vom hohen g aus brauchte es z. B. nur eine leichte Lockerung der Spannung der Stimmbänder, und schon glitt der Ton automatisch in den nächsttieferen, in das Natur-Fa, durch weitere Lockerung in das e, d usw. ab. Bei der aufsteigenden Linie braucht es jedesmal von einem Ton zum nächsthöheren eine zusätzliche Spannung, also eine grössere Anstrengung. Doch auch hier erfolgt der Tonsprung im Sinne der Naturharmonie.

Ein weiteres Phänomen wurde bisher viel zu wenig beachtet, und doch zeigt auch dieses die hier zugrundeliegende Naturgesetzlichkeit, zeigt uns aber auch ein kleines, vielleicht nur nebensächliches Detail zum Verständnis des Naturjodels. Wir meinen damit die aufwärtsführenden Septimensprünge (g-f), wie sie im Naturgesang so oft auftreten. Ein auf «Reinheit» eingedrillter Sänger wird dieses f im Sinne der ausgeglichenen Stimmung unserer Musikinstrumente interpretieren, der unbeschwerte Natursänger aber wird in neun von zehn Fällen dieses f leicht erhöht gegen das Natur-Fa hin erklingen lassen. Auch hier: Der Sänger lässt den Ton hinaufschnellen, und das physikalische Gesetz sorgt dafür, dass dieser höhere Ton in einem geraden mathematischen Verhältnis steht zum Ausgangston. Dieses Phänomen kann ab und zu sogar bei stimmlich gebildeten Sängern und Sängerinnen wahrgenommen werden. Gerade die Kenntnis dieses Details ist äusserst wichtig zum Verständnis der innerschweizerischen Jodlereigenart.

Im Unterwaldnerjodel, soweit wir das überlieferte Jodelgut kennen, tritt das Natur-Fa

immer nur als Durchgangston oder als Septimensprung und immer auf unbetontem Taktteil auf, während man z. B. im Muotatal auch das betonte Fa kennt. Dies ist von anderer Art als das spontane, mehr als Durchgangston empfundene unbetonte Fa. Die Betonung auf dem Natur-Fa lässt sich besonders gut im Appenzellerjodel studieren und ist von eigenartigem ganz unverkennbarem Reiz. Es bildet ein starkes Spannungsmoment von grosser Kraft in der musikalischen Gestaltung.

Der Zusammenhang zwischen der Natur-Tonreihe und deren physikalischen Grundlagen einerseits und dem Jodelgut der Alpenländer anderseits ist mit diesen aufgezeigten Phänomenen aber noch nicht erschöpft. Altmeister Gassmann macht auf ein Stilelement aufmerksam, das er geradezu als «Urruf» des Schweizer Jodels bezeichnet. Dieser Urruf



tritt uns als Motiv in vielen Variationen immer und immer wieder in den Jodeln vor allem der Innerschweiz entgegen. Auf eine zweite Erscheinung macht Gassmann aufmerksam: auf die melodiebildende Wirkung der Landschaft. Es ist tatsächlich frappierend, wie er dies anhand verschiedener Beispiele aus vielen Ländern nachweist. Demnach musste sich in einem gebirgigen Land jene Art von Vokalmusik herausbilden, für die die grossen Sprünge geradezu ein erstes Charakteristikum bilden. Ausgerechnet der Jodelgesang zeichnet sich ja dadurch aus, dass die Tonsprünge aus der Brustlage unvermittelt ins hohe Kopfregister wechseln. Vor allem beliebt sind die Sext- und Oktavsprünge aufwärts. Wenn man ferner bedenkt, dass die Ausgangslage vieler Jodel besonders in Unterwalden das bequeme mittlere f oder g ist, je nach der Tonart (B- oder C-Dur), versteht man nun leicht die Entstehung des Urrufes: Von der mittleren Tonlage f (g) aus erfolgt der wohlklingende Sextsprung nach oben, und auf diese Spannung folgt die Entspannung, der Ton fällt, wiederum fast automatisch im Sinne der natürlichen Obertonreihe, auf den obern Grundton b (c) zurück.

Hier haben wir übrigens ein weiteres Merkmal des Innerschweizer Jodels gestreift: Die Grundtonart ist allermeistens B-Dur oder C-Dur. Schon Max Lienert hat auf die «unwahrscheinlichen Höhen» des Innerschweizer und des Toggenburger Jodels hingewiesen. Die Jodelmelodien bewegen sich — im Gegensatz z. B. zum Berner Jodel — innerhalb einer Oktave. Von der mittleren Tonhöhe f oder g als Ausgangslage aus werden mühelos das zweigestrichene f oder g erreicht, ja das a^2 oder sogar noch höhere Lagen sind nicht selten.

Neben dieser Aufzeigung verschiedener Stilelemente, die sich, wie wir gesehen haben, meist auf sehr natürliche Art und Weise erklären lassen, wollen wir noch kurz einen Blick werfen auf verschiedene Regionen der Innerschweiz, die sich wiederum deutlich gegeneinander abgrenzen. Es sind dies Unterwalden, Schwyz-Muotatal und Luzern-Entlebuch. Aber auch hier geht es nicht ohne einen kurzen Rückblick auf die historische Entwicklung. Man darf nie vergessen, dass sämtliche kulturellen Belange einer ständigen Fortentwicklung unterworfen sind, nicht am wenigsten die Musik.

Von anfänglich einzelnen Motiven, wie der oben erwähnten kleinen Fallterz schon beim Kind, von gegenseitigen Zurufen und den Antworten darauf («Bscheid tue») usw. entstanden nach und nach einfache musikali-

sche Gsätzlein, zuerst nur als zwei bis viertaktige Älplerrufe, dann sich entwickelnd auf acht Takte, soweit es sich nicht um freirhythmische Gebilde handelte. Die so entstandenen textlosen Melodien waren ursprünglich nur einteilig (achttaktige Periode). Die schon erwähnte Pommersche Sammlung aus dem letzten Jahrhundert enthalten «444 Jodler und Juchezer», mit ganz wenig Ausnahmen einteilige Gsätzlein.

Der musizierende Mensch gab sich damit nicht zufrieden, und so erfand er einen zweiten Teil, und diese zweiteilige Jodelform beherrschte, wie einige Ansätze zeigen, während längerer Zeit weitgehend den Naturjodelgesang der Schweiz. Bern löste sich wahrscheinlich als erster von diesem Schema, gefolgt vom Toggenburg, das der ursprünglichen Melodie einen Zungenschlag-Walzer anhängte.

Das überlieferte Jodelgut in Unterwalden kennt praktisch auch nur die zweiteilige Jodelform, höchst selten die dreiteilige. Meist handelt es sich um Singjodel mit streng symmetrischem Aufbau: Ein einfaches Motiv im ersten Takt wird im zweiten Takt in der Dominante beantwortet und diese beiden Takte mit zwei weitern gleichklingenden, aber in umgekehrter Reihenfolge (Dominante-Tonika) zum viertaktigen Vordersatz zusammengeschlossen. Der zweite Halbsatz ist praktisch eine Wiederholung des ersten, womit die achttaktige Periode oder der erste Jodelteil vollendet ist. Der zweite Teil des Jodels bildet oft nur eine Variante des ersten, wobei die ersten zwei Takte das Grundthema variieren, der dritte und vierte Takt oft wieder getreu die Melodie der ersten Periode übernehmen.

In dieser lapidaren Einfachheit atmet der alte Unterwaldnerjodel dank seiner durchgehend lyrischen Grundstimmung eine gewisse Feierlichkeit, wie wir es auch beim Appenzellerjodel kennen, die sogar einen stark religiösen Einschlag haben kann, zumal alles Tanzartige, vor allem der Walzer, im Jodel gänzlich fehlen, ausser es handle sich um leicht nachweisbare spätere Importe. Diese Feststellung hindert jedoch nicht, dass fast alle diese Jodel im Dreivierteltakt stehen. Auf eine besondere Form des Unterwaldnerjodels sei speziell hingewiesen: Nach einer achttaktigen Periode kommt nur ein viertaktiger zweiter Teil, der dann mit Hilfe des zweiten Halbsatzes der ersten Periode auf die acht Takte ergänzt wird. Diese Art finden wir vorwiegend in Nidwalden, während im übrigen in Nid- und Obwalden die gleichen Jodelmelodien heimisch sind. Mit dem Unterschied vielleicht, dass der Obwaldner seine Jodel noch etwas behäbiger, langsamer interpretiert, was möglicherweise auf einen gewissen Einfluss aus dem Bernbiet von ennet dem Brünig hindeutet.

Sicher kannte Unterwalden früher aber auch den herbern, wilden Muotataler Jodel mit seiner freirhythmischen Struktur. Erinnern wir uns z. B. nur an den von Gassmann aufgezeichneten Fruttjodel, der übrigens auch in Nidwalden bekannt war und ganz an die Muotataler Büchelgsätzli erinnert, einer spezifischen Muotataler Richtung, die, von den Büchelmelodien her inspiriert, in ihrer eigenartigen Melodik heute wieder unerhört modern wirken. Aber auch gewisse Rudimente anderer Stilelemente können gelegentlich in Nidwalden beobachtet werden, die sich heute ganz ins Muotataler Reduit zurückgezogen haben.

Umgekehrt trifft man den einfachen Unterwaldner-Typ auch in Schwyz an. Ja, viele Melodien waren und sind heute noch Gemeingut in der ganzen Innerschweiz. Dass diese Melodien an verschiedenen Orten na-

türlich unter verschiedenen Namen bekannt sind, dürfte einleuchten. So ist etwa die in einer Gassmannschen Sammlung unter dem Namen «Schwyzer Jodel» aufgeführte Melodie in Stans bekannt unter dem Namen «Leewägriäbler», andernorts singt man ihn als «Eggbärger», in Einsiedeln stellte man ihn dem Verfasser als «Bennauer» vor, während er im Muotatal einfach als einer unter vielen Naturjodeln figuriert. Bei all diesen Bezeichnungen fällt auf, dass alle Jodelnamen auf irgendeinen Ort hindeuten. In der Innerschweiz ist es, im Gegensatz z. B. zu Appenzell, weniger üblich, mit den Jodelnamen einem früheren Sänger oder dem Komponisten dieser Melodie ein Denkmal zu setzen. Neben diesen in der ganzen Innerschweiz zum Allgemeingut gewordenen Jodelmelodien verfügt aber Schwyz, und ganz besonders das Muotatal, über ein jodlerisches Musikgut, das ihresgleichen sucht und wohl das originellste Gewächs auf dem Gebiet der musikalischen Folklore der Schweiz schlechthin darstellt. Die ganze Melodik des echten Muotatalers weist dermassen unverkennbar archaische Züge auf, dass die Vermutung besteht, ihre Anfänge reichen bis weit in die Vorgregorianik zurück. Diese Melodieführungen sind absolut eigenständig, weisen kaum Parallelen zu andern Jodelschöpfungen auf, sind immer nur linear melodisch, nie aber harmonisch gedacht. Sie können deswegen auch nicht unter instrumentalem Einfluss entstanden sein, trotzdem der Dur-Charakter auch dieser Melodien gewahrt bleibt. Es würde also bei vielen Melodien schwer halten, sie chorisch begleiten zu wollen, was für den Unterwaldner-Typ eine Selbstverständlichkeit ist. Dass selbstverständlich auch eine Instrumentalbegleitung nicht in Frage kommt, dürfte nach dem Gesagten klar sein. Überhaupt kennt die Innerschweiz den instrumental begleiteten Jodel nicht, im Gegensatz zu Appenzell (Hackbrett, Streichmusik, Kuhschellen) und Bern (Handorgel).

Als weiteres Charakteristikum für den Muotataler kommt hinzu der freie Rhythmus, der fast alle diese Melodien auszeichnet, ferner — wenigstens ursprünglich — die ausschliessliche Verwendung des Natur-Fa anstelle des modernen f (was zwar heute mehr und mehr verflacht). Die Büchelgsätzli wurden weiter oben schon als eine Muotataler Spezialität erwähnt. Sie verwenden, entsprechend der Inspiration durch den Büchel, einem alphornartigen Instrument, ausschliesslich Töne der natürlichen Obertonreihe.

In bezug auf die Interpretation des Muotataler Jodels, wie des Naturjodels überhaupt, müssen wir grundsätzlich zwei Richtungen unterscheiden: Die urtümlichere Darbietung bekommen wir sicher von jenen einfachen Naturmenschen zu hören, die sich nie sonderlich ums «Schönsingen» bemüht haben, die auch in keinem Klub daraufhin gedrillt wurden, die weder Instrument noch Noten kennen, sondern frei hinaussingen, wie es ihnen die momentane Stimmung eingibt und wie sie es von ihren Vorfahren übernommen haben. Dort bekommen wir noch die originelle und früher sicher weitherum gebräuchliche Vokalisation zu hören, die sich besonders der i, e, ä (breit, offen) bedient. Das gibt den Darbietungen etwas Wild-Herbes, Knorriges, Eigenwilliges, das man sich kaum ins Konzertlokal versetzt denken kann und nur gedeihen kann in wirklich ungebundener Freiheit und in einer ebenso knorrigen und wilden Landschaft. Die echten Muotataler hängen ihren Jodeln gewöhnlich noch ein eigentümliches Schlussportamento an, so quasi vom Jauchzer herübergenommen. Wenn man dies zum ersten Mal hört, könnte man

meinen, es handle sich dabei um eine Marotte oder üble Gewohnheit des Sängers. Jedoch wird man bald gewahr, dass es sich auch hier um eine von altersher übernommene Gepflogenheit handelt. Diese Ansicht wird zur Gewissheit, wenn in einer schon vor 40 Jahren erschienenen Untersuchung eines deutschen Volksliedforschers auf dieses Phänomen hingewiesen und sogar in Noten festzuhalten versucht wird.

Nun hat es aber auch in Schwyz stimmlich hochbegabte Sänger, die grossen Wert auf gepflegtes Jodeln legen, die, aus tonbildnerischen Gründen, die Vokalisation von den hellen und herbern e und i zu den weichern o und u hinüberwechseln. Wohl erleidet die Originalität dadurch eine gewisse Einbusse. Aber solche Vorträge werden — bei guter Interpretation — zum Genuss!

Nicht ganz so klar liegen die Probleme um den Naturjodel im Gebiet Luzern-Entlebuch. Es ist heute sehr schwer, altüberliefertes Eigengewächs zu Gehör zu bekommen. Einige Hinweise geben uns auch hier wieder die Sammlungen von A. L. Gassmann, so vor allem «Das Volkslied im Luzerner Wiggertal und Hinterland» und «Was unsere Väter sangen». Die dort veröffentlichten Melodien zeigen starke musikalische Verwandtschaft mit dem übrigen innerschweizerischen Jodelgut. Auch hier sind einteilige Jodel aufgezeichnet, auch im Entlebuch sind Jauchzer und kurze Älplerrufe notiert worden. Auch hier finden wir Melodien, die sowohl in Schwyz wie in Unterwalden bekannt sind. Wahrscheinlich ist das Entlebuch stark vom benachbarten bernischen Emmental beeinflusst worden. Tanzartige Gsätzli, lüpfige Walzerli scheinen früher zur Jodeltradition gehört zu haben. Was aber die Melodien des bekannten Josef Felder anbelangt, wenigstens so weit sie Gassmann aufgezeichnet hat, so handelt es sich hier um reine österreichische Importe, die der Genannte als Frucht seiner österreichischen Wanderjahre mit in die Schweiz genommen hat. Felder, offenbar mit einer einzigartigen Naturstimme begabt, hat in jener Zeit, da hierzulande fast nur österreichische Volkslieder erklangen und erst spärliche Ansätze zu eigenem schweizerischen Liedgut vorhanden waren, wahrscheinlich grosse Erfolge ernten können.

Wie ein Fanal wirkte dann die Gründung des Eidgenössischen Jodlerverbandes und der verschiedenen Unterverbände in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts. Nicht nur, dass nun altüberlieferte Melodien gesammelt und aufgeschrieben wurden, so in Bern durch Rudolf Krenger und Oskar Schmalz, in der Zentralschweiz durch Gassmann und in Appenzell durch Alfred Tobler; (wobei aber meistens der eigentliche Naturjodel entschieden zu kurz kam!) es brachen nun ungeahnte Talente auf, und eine Fülle neuer Jodellieder entstanden — es sei nur an die Namen Fellmann und Schmalz erinnert — und hatten eine Breitenentwicklung des Jodelliedes von imposantem Ausmass zur Folge. Im Zusammenhang mit dieser Neubesinnung auf echt schweizerische Eigenart entdeckte man auch wieder den Naturjodel. Man wurde plötzlich gewahr, dass hinter dieser schlichten und einfachen Volksmusik mehr steckte, als ein gewisser musikalischer Snobismus oder eine verintellektualisierte Musikwissenschaft und Musikpraxis wahrhaben wollte. Denn immer mehr ging man in der Forschung den Ursprüngen nach, und zwar in weltweitem Ausmass. Und noch heute stecken wir mitten drin in dieser Forschungsarbeit, die die frühere Musikwissenschaft vernachlässigt hatte: Es erschienen Aufnahmen aus allen Ländern über die Musikkultur sogenannter primitiver Völker, und noch viel ist zu tun,

die bisherigen Ergebnisse zu sichten, zu deuten und auszuwerten.

Aber auch der Naturjodelgesang erlebte und erlebt gerade heute eine Renaissance in nie voraussehbarem Ausmass. Auch hier zeigen sich neue Talente, überall wird nach neuen Formen, nach neuen Melodien gesucht. Vor allem auf dem Gebiet des Naturjodels ist die Innerschweiz führend geworden. Denken wir an die Strahlkraft der beiden Schnider von Sörenberg, die das ganze Entlebuch und das Luzerner Hinterland mit ihren Neuschöpfungen befruchten, denken wir an sämtliche Unterwaldner Jodlerklubs, die sich ohne Ausnahme — neben der Pflege des Jodelliedes — dem Naturjodel verschrieben haben, wobei von den altüberlieferten einfachen Formen (Stans) bis zu den schon seit Jahrzehnten beliebten reicheren Neuschöpfungen (Hergiswil) alle Varianten zu finden sind. Oder wer denkt hier nicht auch an den sich zu einem «Innerschweizer Ummel» entwickelnden Ruedi Rymann aus Giswil, dessen aus echtem Volksempfinden heraus gestalteten Liedlein und Jodel bereits gesamtschweizerisch Eingang gefunden haben? Nicht vergessen wollen wir unsere Freunde ennet dem See rund um die Mythen, die mit der Pflege ihrer Eigenart ein Stück musikalischer Folklore eigenartigster und eigenwilligster Prägung in unsere Zeit hinüberretten und damit unschätzbare Kulturarbeit leisten.

Allenthalben blüht so neues Leben, überall sind Kräfte am Werk, die, Altes pflegend und Neues schaffend, unsern Naturjodel einer neuen Hochblüte entgegenführen. Und wenn auch nicht alles Neue den strengen Masstäben, die an echte Volkskunst angelegt werden müssen, standzuhalten vermag — wir denken hier vor allem an gewisse nie endenwollende Bandwurmgebilde, die sich geradezu zu «Alpensinfonien» ausweiten — Minderwertiges, das es zu allen Zeiten gegeben hat, hat nur kurzen Bestand und wird von selbst wieder verschwinden, während hochwertiges Kulturgut, aus tiefempfundener Volksseele heraus geboren, erhalten bleibt.

Heinrich Leuthold, Stans

Wir leben in einer Zeit des Umschwunges, der Umwertungen, der Veränderungen. Was gestern noch Gültigkeit hatte, wird heute in Frage gestellt. In kürzester Zeit vollziehen sich die Wandlungen in allen Lebensbereichen, wozu es früher Jahrhunderte gebraucht hat. Ganz besonders augenfällig zeigen sich diese Symptome in der Architektur, in der Malerei, in der Literatur und in der Musik. Gewisse Sparten der Volksmusik sind bereits schon in den Sog der neuen Zeit gerissen worden. Denken wir an die Chormusik der Männerchöre und der Gemischten Chöre und vor allem an das Repertoir der Blasmusiken.

Und wie steht es nun mit dem Jodellied? Wo steht das Jodellied heute? Hat es noch eine Daseinsberechtigung? Kann es sich unverändert hinüberretten in eine neue Zeit? Oder ist es dem Untergang geweiht?

Um auf all diese Fragen eine gültige Antwort geben zu können, müssen wir das Jodellied, seine Stellung, seine Bedeutung und Aufgabe gestern, heute und morgen einer gründlichen Analyse unterziehen.

I. Rückblick

Während der Männerchorgesang in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im ganzen Schweizerland mächtig aufblühte, war es um das Jodellied noch still. Im nicht organisierten Gesang, im sogenannten wilden Stegreifsingen in Haus und Hof, wurde nebst dem Naturjodel bayerisch-tirolerisches und kärntnerisches Liedgut wahllos durcheinander gesungen. Das schweizerische Volkslied hatte mit der 1812 und 1826 erschienenen Sammlung «Schweizer Kühreigen und Volkslieder» von J. R. Wyss d. J., G. J. Kuhn, Ferdinand Huber und Alois Glutz eine erste Blüte erlebt und den «Schweizerton» gefunden. Um die Jahrhundertwende erfuhr der «Schweizerton» im volkstümlichen Gesang eine Wiedergeburt durch das aus Mundartdichtung und Jodelbewegung herausgewachsene neue Jodellied. Der 1910 gegründete Eidg. Jodlerverband nahm die Förderung und ideelle Betreuung zielbewusst an die Hand. Er schuf die Rahmengesetze und förderte das Jodelliedschaffen. Mit der Begrenzung der Sängerzahl und der strikten Vorschrift, alle Vorträge auswendig und ohne Direktion singen zu müssen, zwang er die Komponisten zum Masshalten im Schwierigkeitsgrad und rettete zugleich etliches von der Spontaneität des alten Stegreifsingens ins neue Quartettsingen. Zuerst erschienen bekannte Volkslieder aus der ersten Volksliedblüte in einem einfachen, klangvollen, vierstimmigen Chorsatz. Dann folgte eine endlose Kette neuer Jodelchorlieder. Zu den Pionieren dieser für unser Land glücklichen Entwicklung dürfen Johann Rudolf Krenger, Oskar Friedrich Schmalz, Alfred Leonz Gassmann und Emil Grolimund

gezählt werden sowie Arnold Dussy als Schöpfer zahlreicher Mundartgedichte.

Im Textinhalt lehnen sich die neuen Jodellieder bis in unsere Zeit hinein an das alte Küherlied an: Kuhreigen, Alpaufzug und Alpabfahrt, Lob des Bauern- und Küherstandes, Natur- und Bergfreude, erste und fröhliche Liebeslyrik, älplerisches und ländliches Brauchtum, Lob der engern Heimat und des Schweizerlandes. Zur Vertonung kamen ausser den vielen eigenen Dichterkomponisten Texte von den bekannten Mundartdichtern Meinrad Lienert, Ernst Eschmann, Josef Reinhart, Theodor Bucher (mit dem Dichternamen Zyböri), Karl Grunder, Arnold Dussy, Konrad Wyler, Hans Täschler, Werner Scheller, Jakob Düsel und zahlreiche andere.

Zu den Melodieschöpfern gehören neben den obgenannten Pionieren Ernst Märki, Hedwig Elisabeth Schmalz, Hans Bühler, Hans Schweingruber, Paul Müller-Egger, Emil Herzog, Jean Clémençon, Jakob Ummel, Ernst Sommer, Adolf Stähli, Fritz Leuthold, Adolf Burri, August Flückiger, Ernst Pfister, Theo Wyttenbach, F. Kreyenbühl, Jules Hübscher, Flora Steiger, Max Huggler, Paul Meier, Paul Haldimann, Hansadolf Waefler aus dem Gebiete des Berner und Nordwestschweizerischen Verbandes, Robert Fellmann, Hans Bucher, Ernst Küpfer, Julius Stockmann, Max Lienert, H. Kircher, Heinrich Leuthold, Jost Marty, Ruedi Rymann, Anton Zibung, Hans Aregger aus der Innerschweiz, Ferdinand Oskar Leu, Ernst Nievergelt, Felix Pfirstinger, Emil Kindlimann, Hans Walter Schneller, Jakob Düsel, Jakob Waespe, Pia Schnyder, Fred Kaufmann, Theodor Schweizer aus dem nord- und ostschweizerischen Raum. Aus der Westschweiz ist besonders Alfons Gugler bekannt. Gerade der Umstand, dass es sich beim überwiegenden Teil der Komponisten um Amateure handelt, sichert dem Jodellied seine Volksverbundenheit. Was da aus stiller, ausdauernder Begeisterung, aus ehrlichem Dienst am neuen Heimatlied im Laufe eines halben Jahrhunderts geschaffen wurde, zwingt zu höchster Achtung und Bewunderung auch in Kreisen der musikalischen Fachwelt. Viele dieser Volkskomponisten sind zugleich auch Textdichter, so vor allem Paul Müller-Egger, Robert Fellmann, Adolf Stähli, Emil Herzog, Jakob Ummel, Jakob Düsel, Ruedi Rymann u. a. Über die Zugkraft jedes einzelnen Liedes setzt «die Stimme des Volkes» und die unserer aktiven Sänger das Urteil jeweilen schon bald nach dem Erscheinen.

Der Aufbau des Jodelliedes zerfällt in der Regel in den Liedteil und in den Jodelteil. Dem Lied liegt eine zwei- bis drei- oder mehrteilige Liedform, dem Jodel meist eine zweiteilige Form zugrunde. Die Chorlieder sind durchwegs vierstimmig gesetzt, der Jodelpart fünf- bis sechsstimmig. Die auf Dur aufgebauten Melodien finden gelegentlich Ausweitungen nach der Molltonart der 6. Stufe (z. B. Fellmanns «Wieder isch es Maie» und «O Heimatland» oder Grolimunds «Chilbiläbe»). Im übrigen sind die Lieder grundtönig, die Harmonie baut auf die Stufen I, IV, V auf mit Übergängen nach den Tonarten der vierten und fünften Stufe. Die Melodien zeichnen sich meist aus durch einfache Thematik voll lyrischer oder dramatischer Ausdruckskraft. Rhythmisch sind sie meist der traditionellen Linie verhaftet, gelegentlich sehr einseitig und vulgär wiederholend. Bei zahlreichen Kompositionen — besonders bei Fellmann — ist der Melodienbau rhythmisch-motivisch oft von prägnantester Einheitlichkeit, der mit der charakteristischen Durchbildung selbst in der Jodelbegleitung in das Gebiet der besten Liedmelodik der romantischen Kunstmusik vordringt. Die Stimmen-

führung im mehrstimmigen Chorsatz ist, von wenigen Ausnahmen abgesehen, natürlich und einfach, auf schlichte Homophonie aufgebaut. Daneben finden wir aber auch meisterhafte Stimmenführung, besonders in den Mittelstimmen, so bei Ruedi Krenger, Oskar Schmalz, Paul Müller-Egger, Robi Fellmann und Max Lienert. Zahlreichen Kompositionen aus der Jodelliteratur fällt dank der Reichheit der Harmonik, der Themenentwicklung und der Satzkunst unbestreitbar eine bedeutende Rangstufe im Sektor der romantischen Chorlied-Kompositionen zu.
Ohne der Geschichte allzu grossen Zwang anzutun, lässt sich die Entwicklung des Jodelliedes nach Max Lienert in drei Perioden aufteilen:

1. Periode des Chorliedes 1905 bis 1930

Es ist die Zeit des neuen Jodellied-Normtyps, des Klubliedes, die Periode der Volksliedsammlungen, der neuen Volksliedbearbeitungen mit meist dazukomponierten neuen Jodelrefrains. Im Appenzellerland und im Toggenburg lebt die Tradition des «Schelleschöttens» und des «Talerschwingens» wieder auf. Kennzeichnend für diese Anfängerzeit des Jodelchorgesanges ist die noch tiefe Lage des Jodels, die sich erst langsam, mit der fortschreitenden Entwicklung der Jodeltechnik hoch und höher bis ins zweigestrichene f und g hinaufschwingt. Diese Periode ist auch die Zeit der grossen Naturjodler (Julius Stockmann, Werner Schnellmann u. a.). In diese Zeit fällt auch die Gründung des Eidgenössischen Jodlerverbandes und der Unterverbände.

2. Entfaltung und Blüte 1930 bis 1950

In diese Periode fällt die qualitativ und quantitativ fruchtbarste Liedproduktion, die Naturjodelchöre blühen auf und das Solo- und Duettsingen erwacht im ganzen Schweizerland. In dieser Phase beginnt das systematische Kurswesen der Jodler, Dirigenten und Kampfrichter. Der EJV gibt die Jodlerschulungsgrundlage heraus.

3. Nachlese 1950 bis 1970

In dieser Zeit entfaltet sich das qualitative Chor-, Solo- und Duettsingen dank Platten, Tonbändern, Radio und Fernsehen. Auffallend ist einerseits das starke Wachstum der Verbände, anderseits das Absinken der Begeisterung beim Publikum, was sich zeitweilig durch schwachbesuchte Jodlerkonzerte bemerkbar macht. Die eidgenössischen und regionalen Jodlerfeste bleiben nach wie vor Höhepunkte und vermögen die breite Masse des Publikums anzuziehen. Die Jodelliedproduktion geht zurück, z. T. zeigt sie Merkmale unschöpferischer Nachahmung. Es ist ein Treten an Ort, vor allem im Textlichen.

II. Die Bedeutung des Jodelliedes für das Volksganze

Die Bedeutung des Jodelliedes für unser Land ist unbestritten. An jedem Fest wird dies von unsern obersten Behördevertretern und Politikern in kraftvollen Worten aufs neue bestätigt. Nie erkannten wir diese Bedeutung besser als vor und während des letzten Weltkrieges. Das Jodelfest an der Landi 1939 wurde zur machtvollen Demonstration schweizerischer Eigenart und Eigenständigkeit. Das Jodellied gehörte eh und je in gefahrvollen Zeiten zur geistigen und psychologischen Landesverteidigung. Darüber hinaus hat man seine Bedeutung erkannt als Mittel der Besinnung zur Selbständigkeit

und zur Zusammengehörigkeit von Stadt und Land.

III. Ausblick

Heute stehen wir vor einer Wende. Durch den Tod der grossen Meister Fellmann, Gassmann, Lienert ist ein gewisser Stillstand eingetreten. Andere grosse Liedschöpfer sind alt geworden. Aber schon kündet sich eine neue Generation produktiver Komponisten an, die teils stark traditionsgebunden, teilweise aber auch geneigt sind, nach neuen Wegen zu suchen. Auf ihnen lastet heute eine grosse Verantwortung. Deshalb wendet sich der EJV in einer neuen Kursform zur Standortbestimmung ihnen zu.

War der Tiroler Einfluss bis kurz nach der Jahrhundertwende die erste Welle, die durch das neue Jodellied glücklich überwunden werden konnte, rüttelt heute die zweite Welle an der Existenz des Volks- und Jodelgesanges. Die Stellung der Schweiz als Drehscheibe Europas setzt sie infolge der Massenmedien ganz besonders dem Einfluss des Auslandes aus.

Gerade die Flut der Schlagermusik aber zeigt, dass der Mensch des Maschinenzeitalters nach einem Ausgleich zur harten Realität, zur technischen Nüchternheit verlangt. Darin liegt unsere Chance. Der gemütsbetonte, naturverbundene Stil des Jodelliedes kann dem Menschen diesen Ausgleich bieten. In 50 Jahren wird das Jodellied noch nötiger sein als heute.

Unsere Aufgabe ist es, allen Neuschöpfungen gegenüber, ungeachtet der Person, mit strenger Kritik zu wachen und für einwandfreie Interpretation einzustehen. Verbände, Komponisten, Kampfrichter, Dirigenten, Jodler, Jodlerinnen und Sänger sind aufgerufen, unsern unerschöpflichen Quell an herrlichen Jodelliedern zu hüten und in bester Form zu pflegen. Wir müssen den alten Liedschatz ausschöpfen, das alte Liedgut wieder neu gestalten, vermehrt von instrumentalen Möglichkeiten Gebrauch machen, und das klassische Liederrepertoir unserer grossen Meister immer wieder in jugendlicher Frische wiedergeben. Die Jodlerverbände samt der Fellmann-Stiftung sollten Wettbewerbe veranstalten, um das Jodelliedschaffen anzufeuern. So entstehen neue geeignete Texte, die den bisherigen Stoffkreis sprengen, und damit auch den heutigen Menschen ansprechen. Auch rhythmisch und melodisch liessen sich neue Wege gehen, die die Basis des Jodelliedes verbreiteten und auch die Jugend in vermehrtem Masse ansprächen. Endlich müsste eine wissenschaftliche Grundlagen- und Jodelliedforschung einsetzen. Damit könnte die Jodelliedbewegung besser analysiert und ihre weitere Entwicklung massgebend gefördert werden.

Wir stehen an der Schwelle eines neuen Zeitalters. Auch für das Jodellied beginnt eine neue Aera. Möge diese Periode im Festbericht zum 75jährigen Jubiläum des ZSJV betitelt sein: Renaissance des Jodelliedes!

Jost Marty

Das Alphorn ist ein uraltes Holzinstrument und bei der schweizerischen Bergbevölkerung schon lange heimisch. Nach geschichtlichen Hinweisen wurde dieses Instrument bereits vom berühmten St. Galler Mönch Notker Balbulus (gestorben um 840) geblasen. Erwähnt hat das Alphorn auch der Zürcher Naturforscher und Arzt Conrad Gessner (1516 bis 1565), der anlässlich seiner Pilatusbesteigung einen Alphornbläser angetroffen hat. Ferner wird überliefert, die Entlebucher hätten sich zum Bauernkrieg in Schüpfheim besammelt, wobei Alphornbläser die Krieger zum Kampf entflammten. Nach dem klassischen Heimwehlied «Zu Strassburg auf der Schanz» hat das Alphorn, das der Söldner «drüben wohl anstimmen» hört, diesem den Tod gebracht. Wenn auch das Alphorn für uns etwas wie ein Nationalinstrument ist, geht sein Ursprung doch in andere Länder. Als «Holztrompete» kommt dieses Instrument im nördlichen Asien vor, ebenso auch in den Alpengegenden des Schwarzwaldes, sowie im Thüringerwald. In Polen, Litauen sowie in Rumänien wurde ein dem Alphorn ähnliches Instrument, Signal- oder Hifthorn, gespielt. Es bestand aus einer geraden Holzröhre mit einem auslaufenden Bogen und wurde ohne Mundstück geblasen. Die 1,60 bis 2,40 m lange Holzröhre «Lur» wurde nicht auf den Boden abgestellt, sondern in die Luft gehalten wie ein Büchel. Der Ausdruck «Büchel», in Obwalden früher «Liti» genannt, kommt wohl von der langen Form der grossen Trompete «Litus» her, die der römischen Reiterei auf den Feldzügen als Signalhorn diente. Der Büchel, in seiner gewundenen, um etwa zwei Drittel verkürzten Form, mit einer eleganten Biegung, ist nur wenig verbreitet. Die hohe Stimmlage b-h-c erfordert eine besondere Blastechnik. Im 16. und 17. Jahrhundert soll das Alphornblasen beinahe am Aussterben gewesen sein. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts bemüht sich ein gewisser Ferdinand Fürchtegott Huber um das Wiederaufkommen dieses Holzinstrumentes in unserem Land. Es findet 1805 das grosse Unspunnenfest mit einem Wettblasen im Alphornspiel statt, wobei das eigentliche Unspunnen-Alphörnli mit einer Länge von ca. 1,60 m seinen Namen erhielt. Damals haben die Sennen aus entsprechend gewachsenen Bergtannen diese Holzinstrumente selber gemacht. Die Älpler stellten schliesslich auch Schindeln für die Bedachung ihrer Gebäude, sowie hölzerne Milchgefässe und andere Geräte selber her. Sie waren in der Bearbeitung des Holzes eigentliche Künstler.

Im Jahre 1826 findet in Grindelwald ein erster Alphornbläserkurs statt; den Kurs leitet F. F. Huber, und Landammann Niklaus Friedrich von Mülinen verordnet, dass sechs Alphörner gratis abgegeben werden, mit der Verpflichtung allerdings, dass das Spiel im Freien betrieben und die Kurse alle besucht werden. Bereits 1827 findet in Grindelwald der zweite

Alphornbläserkurs statt, wobei wiederum einige Freiinstrumente abgegeben werden. Man pflegte damals das zwei- bis dreistimmige Spiel auf verschiedenen Hügeln. Eine starke Verbreitung des Alphorns und des Büchels besorgt Alfred Kunz in Zürich von 1894 bis 1915. Von 1900 bis 1935 entstehen in der Schreinerwerkstatt von Alfred Marti, Hergiswil am See, mehrere Alphörner und Büchel. Ferner stellen Mosimann in Ettiswil, Oberli und Schüpach in Eggiswil solche Instrumente her. Diesen Förderern des Alphornbaus kommen grosse Verdienste zu. Dank einer grossen Spende von mehreren tausend Franken können in den Jahren 1921 bis 1924 bei den Alphornkursen in Trub und Interlaken 30 gute Instrumente abgegeben werden. Die Kursleitung hat J. R. Krenger, Interlaken, inne, der seinen Lehrlingen das Alphornblasen mit besonderem Geschick beibringt. Bekanntlich können auf dem Alphorn nur Naturtöne gespielt werden. Die Tonerzeugung beruht auf einem eigentlichen Luftsäulenspiel. Werden die Lippen mit leichter Spannung am Mundstück angesetzt, kann das Bass-C und -G mit wenig Luft geblasen werden. Werden die Lippen fester gespannt und gepresst, werden höhere Töne erreicht. Vom Grundakkord C,E,G,C geht es aufwärts, und es können D,E,F,G und hohes C erreicht werden. Die Kunst des Alphornblasens liegt darin, die Lippen rasch und sicher in solche Spannungen zu versetzen, um eine Melodie klangrein und mit sicherem Ansatz vorzutragen. Das Blasen dieses Naturinstrumentes erfordert also eine sehr grosse Übung, welche es ermöglicht, die Töne innerhalb von drei Oktaven rein und sauber darzubieten. Gleichzeitig erfordert das Alphornblasen eine geschulte und volle Tiefatmung, was als gesundheitlich wertvolles Lungenturnen bezeichnet werden darf. 1938 bringt A. L. Gassmann eine wesentliche Neuerung und damit einen Markstein in die Geschichte des Alphornblasens mit dem Notenbuch «Blast mir das Alphorn noch einmal». Vom Wissen und der grossen Kenntnis A. L. Gassmanns profitiert namentlich auch Robert Christen, Hergiswil am See für die Herstellung von Alphörnern. Nach kurzer Zeit schon ist Robert Christen als tüchtiger Alphornmacher bekannt.

1943 kommt das mehrstimmige Alphornspiel langsam auf. Man stösst aber auf Meinungsverschiedenheiten. Einzelne Bläser waren der Auffassung, das mehrstimmige Spiel sei nicht mehr so natürlich wie das Soloblasen, dies arte ja fast zu einer Alphornmusik aus. Verständnisvolle Befürworter finden sich zusammen und beschliessen, dass das Duett- und Trioblasen gepflegt werden soll. Hermann Hefti, damaliger Kampfrichter EJV meint dazu: «Nach meinem Dafürhalten sollte an Jodlerkonzerten in Sälen nur zwei- und dreistimmig geblasen werden, es tönt weniger stark und grell, als wenn nur einer allein bläst.» Dieser wunde Punkt gibt Anlass zu heftigen Diskussionen, und die Kursleiter einigen sich, dass kultiviertes Blasen auch von einem Solisten anzuhören sein sollte. Trotz früherer Proteste erfreut sich heute das mehrstimmige Alphornblasen grosser Beliebtheit. Heute, im Jahr 1970, sind wir bereits so weit, dass die Alphornbläservereinigung der Zentralschweiz beschlossen hat, eine Schule für mehrstimmiges Alphornblasen zu schaffen.

Wird an einem Verbandsfest eine Klassierung durchgeführt, so erfolgt diese nach folgenden Stufen: Klasse I 30 bis 28,1 Punkte, Klasse II 28 bis 25,1 Punkte, Klasse III 25 bis 21,1 Punkte, Klasse IV unter 21 Punkten.

Am 12. Oktober 1968 stirbt Alphornmacher Robert Christen plötzlich, im Alter von 75

Jahren. Es ist aber nicht so, dass durch diesen Tod etwa Geheimnisse über die Fabrikation von Alphörnern mit ins Grab genommen werden. Vorsorglicherweise ist in den letzten Jahren der junge Julius Emmenegger, Eich, in diese eingeführt worden.
Es dürfte dies auch in Zukunft wesentlich dazu beitragen, dass der Pflege des Alphornblasens in der Zentralschweiz volle Aufmerksamkeit geschenkt wird.
Möge der schöne alte Brauch des Alphornblasens eine noch grössere Breitenentwicklung erfahren, und uns mit seinen wundervollen Tönen viele Stunden der Freude bringen.

Martin Christen sen.

Die Geschichte der Fahne können wir bis weit in das Altertum zurück verfolgen. Der Brauch des Fahnenschwingens, eine sinnvolle und schöne Schweizer Eigenart, wurde uns durch die Sitten und Bräuche der Älplerbruderschaften der Zentralschweiz erhalten und überliefert.

Ein kurzer Blick in die Vergangenheit soll uns die Entstehung und Entwicklung dieses Brauches etwas näherbringen. Schon bald nach der Gründung der alten Eidgenossenschaft, ist mit Sicherheit anzunehmen, dass zur bessern Erkenntnis der Truppe die Fahne abgegeben wurde. Nachweise über das Vorhandensein eines rein militärischen Fahnenschwingens finden wir im Mittelalter, hauptsächlich in den lateinischen Ländern Europas, wie in Italien, Frankreich und Spanien. In welchem Land das Fahnenschwingen entstanden ist, lässt sich nicht mit absoluter Sicherheit feststellen. Doch vermutet man, dass es sicher ein lateinisches Land gewesen sein muss. Auch wird vermutet, dass dieses Fahnenschwingen ursprünglich der Übermittlung von Meldungen gedient haben könnte. So war ein Hochhalten oder ein Höhenwurf der Fahne, das Zeichen für Sammlung. Aus der Schweizergeschichte ist zu entnehmen, dass bei der Schlacht bei Laupen anno 1339 die Fahne, das weisse Kreuz im roten Feld, das Kennzeichen der 13 alten Orte war und dass dieses Zeichen bei allen Kämpfen mit vorangetragen wurde. Im Laufe der Zeit wurden dem soldatischen Fahnenschwingen strenge Richtlinien und Formeln gegeben. Dies war auch zum grössten Teil die Grundlage für das spätere Weiterentwickeln dieses Brauches im übrigen Europa. Meistens gelangte der Brauch des Fahnenschwingens durch die Feldzüge in die nördlichen und westlichen Gebiete Europas. Durch die heimkehrenden Söldner ist dasselbe bis in die entlegensten Alpentäler, namentlich der Innerschweiz, gelangt und hat sich dort dem Ritual der angestammten, sesshaften Gepflogenheiten und Sitten beigefügt und angepasst. Die Schweizersöldner, die in fremden Kriegsdiensten bei Königen und Fürstenhäusern standen, erlernten dort das edle Spiel mit der Fahne. Es entstanden auch in verschiedenen Ländern eigentliche Fahnenschwingerschulen. Jede Nation entwickelte ihre eigene Manier und brachte so das Fahnenspiel, welches zu jener Zeit nur von einer gehobeneren Schicht gepflegt wurde, zu hoher Bedeutung und Blüte. Zur mittelalterlichen Zeit war es noch ein rein militärisches Spiel, welches dann fortan immer mehr zu einem Präsentationsspiel wurde. Es gibt aus dem 16./17. Jahrhundert zahlreiche Beweise für die Existenz dieses nunmehr präsentativen Fahnenschwingens.

Im 18. Jahrhundert verlor die Art des Fahnenschwingens stark an Interesse und dessen Aufbewahrung und Weiterpflege oblag nun rein zivilen Organisationen (Schützen-Bruderschaftsgilden). Im Ausland wurde wesent-

lich mehr am Spiel des militärischen Fahnenschwingens festgehalten, so dass es bis auf den heutigen Tag wenig verändert wurde. Ganz anders verhält es sich in unserm Land. Hier wurde das Fahnenschwingen, welches durch die Söldner in unser Land gelangte, sehr stark verändert und wich wesentlich weiter von der Urform ab, als dies im Ausland der Fall war.

Hier spielte nun der Urglaube unserer Bergbevölkerung eine ganz wichtige Rolle. Fest steht jedenfalls, dass das Fahnenschwingen dieser Bergler über Jahrhunderte hinweg als magische Kulthandlung galt. Die Vorfahren unserer Innerschweizer Älpler schwangen eine blutrote, schwere Seidenfahne im magischen «Ring» um das Böse zu bannen. Die Begriffe Ring und Bann als Zeichen magischen Denkens, entsprechen einem uralten vorchristlichen Weltbild. Mit der blutroten schweren Seidenfahne führten die Älpler visuell eine Ringgebärde aus und schufen damit ein ringförmiges Kraftfeld, das dem eindringenden Bösen Einhalt gebot. Hier standen sich Mensch und Objekt gegenüber und jede Einmischung wurde durch den Ring ferngehalten. Nennen wir einige Beispiele, welche den Ringgedanken auch heute noch versinnbilden. Da ist einmal die Umzäunung des Eigentums, die tagende Landsgemeinde (mit ihrer ring- oder hufeisenförmigen Aufstellung) und der Betruf. Dieses hat seinen tiefern Grund darin, dass man sich vor dem eindringenden Bösen (Fremden) zu schützen sucht. Es ist bezeichnend, dass diese Kulthandlung immer wieder von Neuem ausgeführt werden musste, um wirksamen Schutz zu bieten. Im Betruf bittet der Älpler seine Schutzheiligen, St. Wendelin, Bruder Klaus usw., dass sie auf seiner Alp Wacht halten mögen. Um diesen Schutz muss der Senne täglich neu bitten, damit er wirksam bleibt.

Und nun noch ein Wort, wie sich der Brauch des Fahnenschwingens bis heute erhalten konnte. Vorerst wollen wir dankbar allen denjenigen gedenken, die in irgend einer Weise mithalfen, das heute so herrliche Fahnenschwingen aufrechtzuerhalten.

Zur Aufrechterhaltung unseres Fahnenspiels haben auch die Älplerbruderschaften mit ihren Älplerkilbenen wesentlich beigetragen. Seit Jahrhunderten führten die Älplerbruderschaften alljährlich, als Dankfest für die gute Viehsömmerung, die Älplerkilbenen durch. Dieser Anlass fand meist am ersten Sonntag und Montag im Oktober statt. An diesen Kilbenen durfte der Fahnenschwinger auf keinen Fall fehlen. Die «Wildmannli» oder «Tschämmeler» genannt, hatten den Fähndlern den Weg in den Ring freizumachen. Es traten jeweils immer ein Vorfähndler und ein Nachfähndler in den Ring und vollführten ihre Kunst vor der versammelten Äplergemeinde. Der Vorfähndler hatte stets einen Nachfähndler für das folgende Jahr zu bestellen. So sicherten sich die Älpler den Fortbestand des Brauches.

Sehr kritisch wurden jeweils die Darbietungen vom Volk unter die Lupe genommen und gross war auch die Freude, wenn bei einem jungen Fähndler bereits ein kommender Künstler gesehen wurde.

Verschiedentlich hefteten diese Fahnenschwinger die Zeichen ihrer Korporation oder ihrer Talschaft auf die blutrote Fahne. (Ähnlich wie dies auch Könige, Fürsten und Vögte taten, um ihre Bediensteten zu kennen.) Die Fähndler waren zur selben Zeit noch stark ihren magisch-orientierten Schwüngen verpflichtet, die nach genau umschriebenem Ritual zu erfolgen hatten. So hat sich die Urform über sehr lange Jahre erhalten. Die heutigen jungen Fahnenschwinger, die gelegentlich eine Älplerkilbi mit

ihren Darbietungen verschönern (und so anstelle der vormaligen Vor- und Nachfähndler getreten sind), sind kaum noch den magischen Kulthandlungen ihrer Vorfahren verpflichtet. Für sie ist es eine reine Brauchtumspflege. Unser Fahnenschwingen wird heute ausser an Verbandsanlässen auch an verschiedenen Veranstaltungen gezeigt, so an Jodlerkonzerten, bei Festumzügen, an Schwing- und Trachtenfesten usw.

Um die letzte Jahrhundertwende wurden unter den Älpler-Fahnenschwingern regelrechte Konkurrenzen abgehalten. Jeder Fähndler suchte den andern mit einer noch bessern Darbietung zu überbieten und auszustechen. So entstand schliesslich die Ausgangslage für das Fahnenschwingen wie wir es heute kennen. Es ist dies ein Brauch, dessen Ursprung Jahrhunderte zurückliegt, der in den Bergen der Zentralschweiz jenen Nährboden fand, dass er sich bis auf den heutigen Tag erhalten konnte. Mit dem Beitritt der Älpler-Fahnenschwinger zum EJV wurde das ehemals reine Älplerspiel zum Allgemeingut aller interessierten Schweizer, die sich der Erhaltung und Pflege alter Bräuche verschrieben haben. Erst die Gründung des Zentralschweizerischen Jodlerverbandes 1922 vermochte dann die vielen Fahnenschwinger der Zentralschweiz für den Verband zu gewinnen. Dies förderte den Zusammenschluss der Schweizer Fahnenschwinger im EJV, was sich für die Erhaltung des Brauches sehr positiv auswirkte. Im Verlaufe der Zeit musste die schwere blutrote Seidenfahne einer helleren und merklich leichteren Seide Platz machen. Heute schwingt der Fahnenschwinger eine Seidenfahne mit heraldisch hübschem Schweizerkreuz in der Mitte, oder mit Fahnen von kantonalen Hoheitszeichen. Ein genau umschriebenes Festreglement sorgt dafür, dass der schöne Brauch auch in Zukunft in geordneten Bahnen bleibt. Das Reglement verschafft vor allen Dingen für alle Konkurrenten an unsern Verbandsfesten die gleichen Wettkampfbedingungen. Dem neuesten Festreglement entnehmen wir u. a.:

Es darf nur mit einer Fahne geschwungen werden, auch ausser Konkurrenz. Zulässig sind nur Schweizer- oder Kantonalfahnen. Übungsformen bzw. Teile und Schwünge, die vom überlieferten Fahnenschwingerbrauchtum offensichtlich abweichen, sind nicht zulässig. Das Einrollen der Fahne ist an Konkurrenzen untersagt. Während der Darbietung sind Jauchzen und Sprechen zu unterlassen. Die Tracht wird ebenfalls beurteilt, sie soll einwandfrei und sauber sein. Das Fahnentuch muss quadratisch sein, Seitenlänge 120 cm. Die Länge der Fahnenstange ist frei. Der Kreis, in dem die Übung auszuführen ist, beträgt im Durchmesser 150 cm. Alle Schwünge und Übungsteile sind links und rechts auszuführen. Die Fahne muss in ruhigem, gleichmässigem Tempo voll ausgeschwungen werden. Die Darbietung dauert drei Minuten, sie ist erst mit dem Haltruf des Beurteilers zu beenden. Nachher begangene Fehler sowie zu frühes Verlassen des Kreises werden beurteilt. Das Kampfgericht ist aus bestbewährten Fahnenschwingern zu bestellen, die durch entsprechende Tätigkeit und Kurse auf ihre Aufgaben vorbereitet und in allen Sparten der Beurteilung und der Berichterstattung befähigt sind. Zwecks präziser Bewertung werden die Beurteilungsfaktoren in drei Teilgruppen zerlegt. Jeder der drei Beurteiler taxiert eine derselben. Der Obmann bewertet den Gesamteindruck und bestimmt zusammen mit den andern Kampfrichtern die Klassierung. Der Berichterstatter verfasst einen zusammenfassenden schriftlichen Expertenbericht über jede Darbietung. Obige Angaben über das Festregle-

ment der Fahnenschwinger sind im Originaltext den EJV-Statuten (Ausgabe 1968) entnommen. Erwähnenswert ist noch die besondere Aufgabe des Obmannes und die Punkteeinteilung bei Klassierungen. Der Obmann beurteilt im Besondern den Wert und die Schönheit sowie die Urwüchsigkeit einer Übung und achtet auf die Körperhaltung des Konkurrierenden.

An den Festveranstaltungen staunt der Zuschauer immer wieder über die Vielfalt der verschiedenen Übungen und Schwünge, die vorgezeigt werden. Es wiederspiegelt die Eigenart eines jeden Einzelnen und zeugt von seinem Können, das er durch fleissiges, ja sehr fleissiges Üben, erworben hat. Da schwingt der Berner seine Fahne im ruhigen Rhythmus und zeigt eine mit viel Geduld und ausgereifter Technik ausgestattete Darbietung. Es schwingt der Innerschweizer, seiner lebhaften Art entsprechend, eine mit viel Überraschungen gespickte Übung, abwechselnd mit urchigen Stichen und markanten Hochschwüngen. Nennen wir noch einige der verschiedenen Schwünge, wie diese heute in der «Fähndlersprache» bekannt sind: so kennt man den Unterwaldner und Urner Bein- oder Unterschwung. Körperschwünge sind: der Kocher, die Schnecke oder Spirale, der An- oder Kopfschwung, der Daumenschwung. Als Kopfschwünge gelten die verschiedenen Teller und Dächli sowie das auffällige Doppeldächli. Als mittelhohe gelten: der Bürgenstöckler und der Länder. Als markante Hochschwünge bezeichnet man den Rigihoch und den einiges Können verlangende Pilatusstich. Viele von diesen Schwüngen sind uralt, auf deren Erhaltung man heute besondern Wert legt, andere hingegen sind noch jungen Datums, die als Folge der allmählichen Weiterentwicklung entstanden sind. Diese Entwicklung ist erfreulich, hoffen wir, dass unsere Eigenständigkeit weiterhin erhalten bleibt und dass wir auch in Zukunft der rein überlieferten Art des Schweizerfahnenschwingens die Treue halten werden.

Hans Bättig

Im ZSJV wird die Notwendigkeit der fachlichen Weiterbildung der Dirigenten, Jodler, Fahnenschwinger und Alphornbläser schon sehr früh erkannt. Auf allen Sparten entwickelt sich dank initiativer Verbandspräsidenten und qualifizierter Kursleiter eine rege Kurstätigkeit. Erstmals führt der ZSJV im März 1930 in Luzern einen vom EJV subventionierten Alphornbläser- und Fahnenschwingerkurs durch, der von 21 Teilnehmern besucht wird. Im Mai 1933 folgt ein Jodlerkurs mit 40 Jodlerinnen und Jodlern.
Anschliessend an die vom EJV am 15./16. Oktober 1932 im Seminar Hofwil bei Bern und am 12./13. und 19./20. Oktober 1935 in Luzern durchgeführten ersten eidg. Dirigenten- und Jodlerkurse beauftragt er eine Kommission unter Robi Fellmann mit der Herausgabe einer Jodler-Schulungsgrundlage. Von dieser Zeit an befasst sich der EJV vorwiegend mit der Ausbildung von Kampfrichtern und Kursleitern, während die Jodler- und Dirigentenkurse wie auch die meisten Alphornbläser- und Fahnenschwingerkurse an die Unterverbände übergehen.

Dirigentenkurse

Schon längst bevor auf allen Sektoren des Berufs- und Bildungswesens der Ruf nach steter Weiterbildung laut wird, schreibt der ZSJV die Ausbildung der Jodlerdirigenten auf seine Fahnen. Dank weitsichtiger Präsidenten wie Liberat Bucheli, Walter Bucher, Sepp Inderbitzin, Toni Blättler und qualifizierter Kursleiter wird damit der Fortschritt zum heutigen Qualitätsstand des zentralschweizerischen Jodelgesanges begründet. Wir können dabei drei Epochen unterscheiden:
1. Aera Fellmann/Gassmann 1935 bis 1950.
2. Aera Lienert/Willi 1950 bis 1963.
3. Aera Friebel/Leuthold/Marty ab 1964.
Bereits künden sich qualifizierte Nachwuchskräfte an, die zum Teil schon im Einsatz stehen und eine kontinuierliche Fortführung unseres Dirigentennachwuchses gewährleisten. Seit der Präsidialzeit des heutigen Ehrenpräsidenten Sepp Inderbitzin gehören die Kurse zum integrierenden Teil des Jahresprogrammes.

Jodlerkurse

Eingedenk der Tatsache, dass der oder die Vorjodler den Qualitätsstand eines Klubs massgeblich beeinflussen, werden bald nach der Gründung des ZSJV die ersten Jodlerkurse organisiert. Wiederum sind es hervorragende Fachkräfte, die dem Jodlerverband zur Verfügung standen und zum Teil heute noch stehen: Fellmann, Gassmann, Willi, Lienert, Leuthold, Marty, Nussbaumer, Schaller u. a. m. Mit Hilfe von Demonstrationsjodlern werden die Kursteilnehmer in die Geheimnisse der Jodeltechnik eingeführt. Die-

ses System hat sich bewährt und wird deshalb auch heute und in Zukunft weitergeführt. So stehen dem Verbande für diese Aufgabe äusserst qualifizierte Jodlerinnen und Jodler zur Verfügung wie Anny Leuenberger alias Frau Rathmann, Silvan Voser, Karl Nussbaumer, Pia Schnyder, Ruedi Rymann, Isidor Röösli, Frieda Bundi u. a. m. Um die Dirigenten für die Ausbildung des Jodlers zu interessieren und sie dazu zu befähigen, koppelt man zahlreiche Jodlerkurse gleichzeitig mit Dirigentenkursen. Weil aber die Zahl der Kursteilnehmer immer grösser wird, lässt sich diese Verbindung organisatorisch nicht mehr bewältigen, so dass seit einigen Jahren die spezifisch jodlerische Ausbildung des Dirigenten in die Dirigentenkurse eingebaut ist, wie dies aus dem Themenkatalog der letzten Dirigentenkurse ersichtlich ist.
Dank der intensiven Kurstätigkeit verfügt heute der ZSJV über eine ansehnliche Zahl hervorragender Jodler und Jodlerinnen, die alle aufgerufen sind, im Einzelunterricht für einen qualitativen Jodlernachwuchs mitzuwirken.

Alphornbläser-Kurse

A. L. Gassmann darf mit Recht als Begründer der Alphornbläser-Kurse bezeichnet werden. Er ist es, der den ersten Lehrgang für Alphornbläser herausgibt. Die Werbeaktion «Blas mir das Alphorn noch einmal» im Jahre 1938 geht auf eine Anregung Gassmanns zurück. Er wirkt denn auch zusammen mit Fellmann als Kursleiter, wobei ihnen der damals junge Martin Christen als Demonstrationsbläser zur Seite steht. Als weitere Kursleiter amten Emil Otth, Hans Walker und Robert Christen. Seit 20 Jahren wird in der Regel alle Jahre ein Kurs durchgeführt, seit einigen Jahren muss er doppelt geführt werden. Seit 1963 teilen sich Martin Christen, Albert Blättler, Julius Emmenegger und Josef Marty in die Kursleitung. Der Ausbildungsstand erlebt seit 1966 einen wesentlichen Aufschwung, dank der Forderung der Kursleiter: 1. Das ganze Jahr zu üben, d. h. das Alphorn im Winter nicht verstauben zu lassen. 2. Jeder Bläser soll die sechs anwendbaren Naturtöne in der Notenschrift lesen können. Dank dieser intensiven Kurstätigkeit verfügt die Zentralschweiz als das klassische Alphornbläserland über ca. 150 Bläser. Mit dem Nachwuchs ist es sehr gut bestellt. Ein schöner Harst hervorragender Bläser erteilt den Interessierten privaten Einzelunterricht, der zweifelsohne wesentlich zum erfreulichen Aufschwung und zum heutigen Qualitätsstand beiträgt.

Fahnenschwinger-Kurse

Nicht weniger erfreulich ist die Situation im Sektor Fahnenschwingen. Jahrelang sind es Balz Müller, Josef Zgraggen und Felix Bucher, die Fahnenschwingerkurse betreuen. Auch hier findet seit ca. 20 Jahren in der Regel alle Jahre ein Kurs statt. Seit 12 Jahren leiten Godi Waser, Alois Kieliger, Josef Gisler und Josef Risi mit grosser Sachkenntnis die Fahnenschwingerkurse. Infolge dieser intensiven, zielgerichteten Kurstätigkeit hat der Ausbildungsstand unserer Fähndler erfreuliche Fortschritte gemacht. Man merkt es, wenn einer die Kurse nicht besucht. Mit ca. 180 aktiven Fahnenschwingern ist die Zentralschweiz zum klassischen Land des Fahnenschwingens geworden. Auch auf dieser Sparte erfolgt die Grundschulung der Anfänger von Mann zu Mann, d. h. durch privaten Einzel- und Gruppenunterricht qualifizierter Fähndler der verschiedenen Regionen.

Themenkatalog einiger Dirigentenkurse des Zentralschweiz. Jodlerverbandes

1963

Aufbau des Liederstudiums vom ersten Anfang bis zum Auswendigvortrag eines Liedes. Wir erarbeiten gemeinsam ein neues Lied — Friebel

Unverdient vergessene Lieder (Repertoirekenntnis für Jodel-Dirigenten) — Lienert

Drei Jodellektionen mit Demonstrationen: a) Anfängerübung; b) Training der Jodelstimme; c) Ausarbeitung des Jodelvortrages — Lienert

Was macht einen Vortrag eindrucksvoller? Von Chorklang, Textgestaltung und der Freiheit der «Auffassung» — Leuthold

Gesamtchorplanung und die Gesamtchoraufgaben für Schwyz, den Expo-Jodlertag 1964 und für Thun 1965 — Lienert

1965

Gut gesprochen ist halb gesungen. Prakt. Übungen — Friebel

Reminiszenzen vom EJV-Fest Thun 1965 — Friebel/Leuthold/Marty

Wie übe ich ein neues Lied ein? Praktisches Studium mit Demonstrationsklub — Friebel

Unser Jodelgut, eingeteilt nach Schwierigkeitsgraden — Marty

Der Naturjodel und seine Vielgestalt — Leuthold

1966

Wo steht das Jodellied heute? — Marty

Eine praktische Liedprobe — Erni

Nach welchen Gesichtspunkten wird der Wettvortrag beurteilt? — Leuthold

Wahl des Wettliedes — Marty

Diskussionsrunde über die Themen: Erfahrungen vom Horwer Fest; Klassierung, ja oder nein?; Vier oder fünf Klassen?; Dirigententätigkeit — Marty

1967

Praktische Chorschulung:
a) am Jodellied — Friebel
b) am Naturjodel — Marty

Musikalische Formen, Aufbau, Gliederung, Bewertung:
a) beim Jodellied — Friebel
b) beim Naturjodel — Marty

1968

Erarbeitung eines neuen Liedes. Aufbau des Liederstudiums vom ersten Anfang an — Schaller

Was macht einen Vortrag eindrucksvoller? Entwicklung des Chorklanges, Textgestaltung; Freiheitd. Auffassung — Leuthold

Probenplanung, Probengestaltung; Fern- und Nahziel, Liedvertiefung; Einbau des Naturjodels; Singübungen, Arbeit mit dem Jodler; Erfahrungen aus Winterthur und Hergiswil — Marty

1969

Aus der Praxis für die Praxis. Chorische Kleinarbeit. Tips und Tops für den Chorleiter — Marty

Wir arbeiten ein Lied zum Wettvortrag — Schaller

Wie probe ich mit dem Vorjodler? — Nussbaumer

Erfahrungen vom Jodlerfest in Schüpfheim. Auswertung des Kampfberichtes — Schaller

1970

Schwierige Durchgänge — Salz der Harmonie. Kleine Harmonielehre — Leuthold

Eine Klubexpertise. Liedbeurteilung im Hinblick auf TA, HR, RD, Gesamtauffassung, Interpretation und Liedgestaltung — Schaller

Ist unser Jodellied in Gefahr? Standortbestimmung mit Diskussion — Marty

Themenkatalog einiger Jodlerkurse des Zentralschweiz. Jodlerverbandes

1965

Die Grundlagen der Jodeltechnik: Atmung und Stimmbildung: — Leuthold

Voraussetzungen eines guten Vortrages: Rhythmik, Dynamik, Schwelltontechnik — Marty

Training der Gesamtchorlieder-Jodel für Thun — Leuthold/Marty

Einzeltraining in drei Gruppen: a) Naturjodel; b) Lied mit Jodel; c) Anfänger — Leuthold/Marty/Nussbaumer

1967

Die Registerfrage in der Jodeltechnik — Leuthold

Grundregeln der Jodelvokalisation — Marty

Einzeltraining in drei Gruppen — Zemp/Marty/Leuthold

Wir üben die Gesamtchorlieder für Kerns — Zemp/Marty/Leuthold

1968

Schwerpunkte der Jodlerausbildung: a) Schaltlagen-Training; b) Atem- und Pianoton-Übung; c) Erarbeitung der Jodelhochtöne — Marty

Höhere Jodeltechnik: a) Zungenschlag; b) Kehlkopfschlag; c) Chugelijodel; d) Tröhljodel — Leuthold

Expertisen. Beurteilung der Einzel- und Duettvorträge für Winterthur durch zwei Experten — Leuthold/Marty

Wir üben die Jodel der Gesamtchorlieder für Winterthur — Leuthold/Marty

1969

Eine Jodelstunde mit Frieda Bundi — Marty

Der Kehlkopfschlag, Hinweise und Training — Nussbaumer

Praktische Vorbereitung auf den Wettvortrag. Winke für Einzeljodler und Duette — Marty

Expertisen, Beurteilung von Einzel- und Duettvorträgen für Schüpfheim — Marty/Nussbaumer

1970

Wie trainiere ich meine Jodelstimme? Kleines Jodelrepetitorium — Marty

Der schweiz. Naturjodel in seinen regionalen Eigenarten — Leuthold

Die Erarbeitung der Jodelhochtöne. Gruppen- und Einzeltraining — Nussbaumer

Wie bereite ich mich auf das Jodlerfest vor? Ein Jodler erzählt uns von Lied- und Jodelwahl, von Vorbereitung und Erfahrungen — Rymann

Expertisen. Beurteilung der Einzel- und Duettvorträge — Leuthold/Marty/Nussbaumer

Wir üben die Jodel der Gesamtchorlieder für Buochs — Leuthold/Marty/Nussbaumer

1971

Praktisches Jodeltraining

a) Die Rolle des Brustregisters — Marty

b) Merkmale eines reifen Jodelvortrages — Nussbaumer

c) Jodeln mit Gestaltung und Ausdruck — Schaller

Expertisen — Marty/Nussbaumer/Schaller

Themen von Alphornbläserkursen

1968

Anleitungen für Notenkenntnisse und praktische Ansatzübungen — Blättler

Erläuterungen über die neue Beurteilung und Kampfrichterberichterstattung mit Abkürzungen — Christen

Pflege des Alphorns; Prüfung der Mundstücke; Blas- und Atemtechnik — Emmenegger/Marty

Grundschulung, Tonbildung: a) Ansatzübungen; b) Dynamik; c) Rhythmische Übungen — Christen

Durchberatung aller drei Faktoren: Erklären der Oktaven; Phrasierungen; Interpretierungen. Praktische Übungen — Blättler

1970

Aufbau einer Alphornmelodie: Dynamik, Rhythmus und Interpretation — Blättler

Tonqualität; Ansatzübungen und Treffsicherheit; Grundakkord und Lagen der Töne — Christen

Themen von Fahnenschwingerkursen

1968

Orientierung über Neuerungen anlässlich der Eidg. Kampfrichterkurse. Expertisen für Teilnehmer am Eidg. Fest in Winterthur — Gisler

Aufteilung in Anfänger und Fortgeschrittene; Training in Gruppen — Waser/Kieliger/Risi

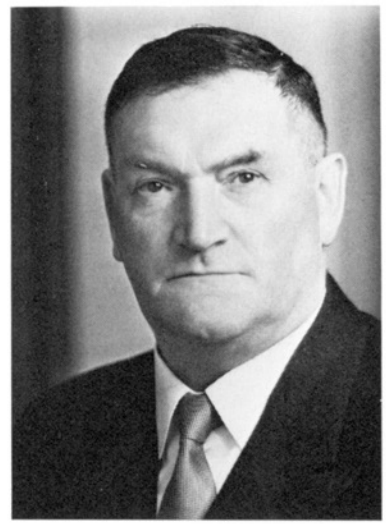
Fragestunde

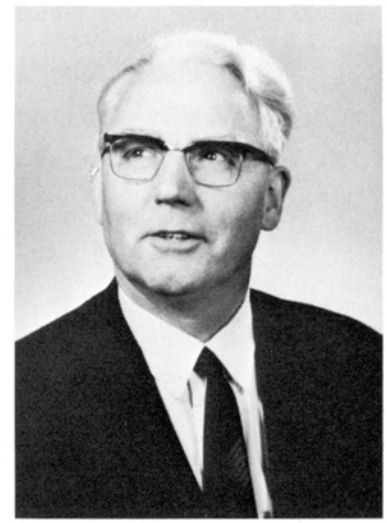
1970

Schulung vom Anfänger bis zum Fortgeschrittenen. Fahnenschwinger-Repetitorium — Gisler/Waser/Bättig/Risi

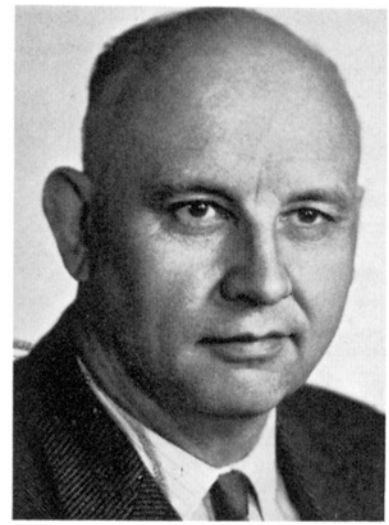
Von links nach rechts	EM seit
Blättler Eduard, Hergiswil Präsident von 1924 bis 1927	1933
Clémençon Willy, Gland	1937

Unten von links nach rechts	
Zurmühle Eduard, Weggis	1937
Renggli Friedrich, Sur-En Präsident von 1922 bis 1923	1947
Blättler Remigi, Hergiswil	1952



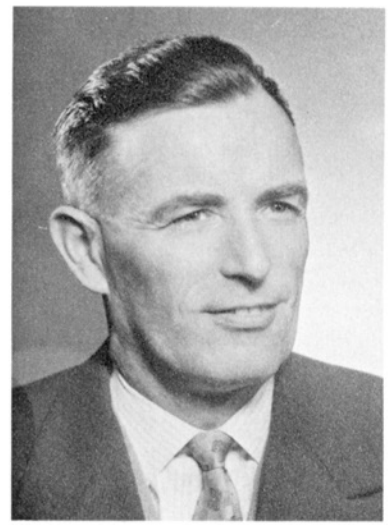


Von links nach rechts	EM seit
Moor Werner, Luzern	1953
Zgraggen Josef, Erstfeld	1958

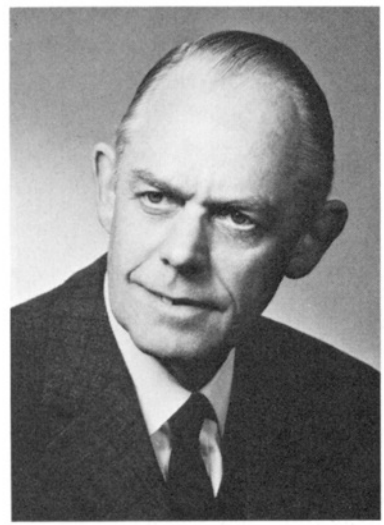


Unten von links nach rechts

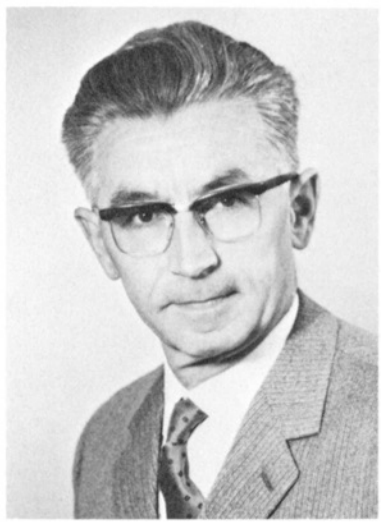
Müller Balz, Sursee Präsident des EJV	1965
Inderbitzin Josef, Altdorf Ehrenpräsident Präsident von 1953 bis 1964	1965
Brogle Josef, Rickenbach	1965

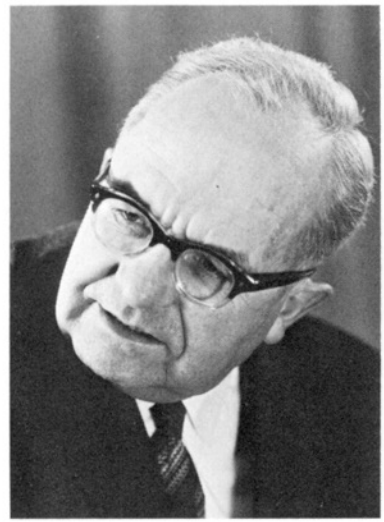


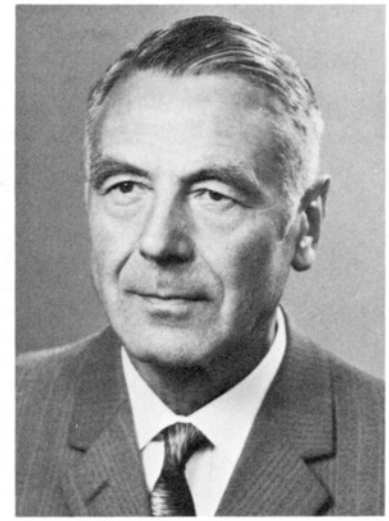
Von links nach rechts	EM seit
Leuthold Heinrich, Stans	1965
Erbetta Gaston, Chevilly	1969



Unten von links nach rechts	
Muheim Josef, Siebnen	1969
Friebel Georg, Sursee	1970
Täschler Hans, Luzern	1970

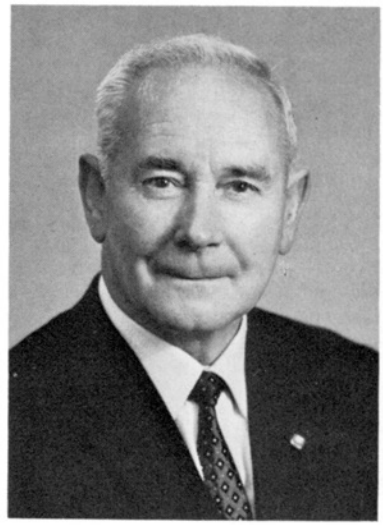






Von links nach rechts	EM seit
Zemp Hans, Entlebuch	1970
Blättler Tony, Hergiswil Präsident von 1965 bis 1970 Vizepräsident ab 1971	1971

Von links nach rechts	
Späni Josef, Altendorf	1971
Wälchli Adolf, Zug Beisitzer ab 1971	1971



Ehrenmitglieder

1933 Blättler Eduard, Hergiswil. Gest. 15. Mai 1970
1937 Clémençon Willy, Gland
Zurmühle Eduard, Weggis
1947 Renggli Friedrich, Sur-En
1952 Blättler Remigi, Hergiswil
1953 Moor Werner, Luzern
1958 Zgraggen Josef, Erstfeld
1965 Brogle Josef, Rickenbach SZ
Inderbitzin Josef, Altdorf
Leuthold Heinrich, Stans
Müller Balz, Sursee
1969 Erbetta Gaston, Chevilly
Muheim Josef, Siebnen
1970 Friebel Georges, Sursee
Täschler Hans, Luzern
Zemp Hans, Entlebuch
1971 Blättler Tony, Hergiswil
Späni Josef, Altendorf
Wälchli Adolf, Zug

Freimitglieder

1937 Bucher Felix, Schinznach
1943 Lüthy Fritz, Basel
1944 Blättler Josef, Luzern
1945 Widmer Josef, Luzern
1953 Läng Max, Luzern
1962 Arnold Karl, Schattdorf
Küchler Leo, Sarnen
Zumbach Franz, Stans
1963 Lipp Jean, Luzern
1966 Lussi Josef, Stans
1967 Ehrler Paul, Ibach
1971 Bättig Hans, Weggis
Wiget Martin, Arth

Veteranen Jodlerinnen

1957 Schnyder-Schätti Ida, Wangen SZ
1959 Röllin Marie, San Franzisco USA
1960 Schnyder Pia, Zürich
1963 Oberhänsli-Miller Berta, Nebikon
Rathmann Anna, Kilchberg ZH
1967 Roos-Gnos Elisabeth, Buochs
1968 Odermatt-Strebel Hedy, Meggen
Z'Rotz-von Rotz Anna, Ennetmoos NW
1969 Blättler Käthy, Hergiswil
Thalmann-Blättler Finy, Hergiswil
1970 Stebler-Zumbühl Hedwig, Wolfenschiessen
1971 Bitzi-Strebel Anna, Kriens
1972 Gehrig-Kyd Miggi, Goldau
Greber Miggi, Luzern
Peier-Gyr Elisabeth, Thalwil
Vogel-Küng Agnes, Flühli LU
Wallimann-Küng Anna, Engelberg

Veteranen Jodler

1951 Blättler Roman, Luzern
1953 Zihlmann Anton, Werthenstein
1954 Reinhard Eduard, Kerns
1956 Marbach Xaver, Walchwil
Ruoss Martin, Buttikon
Täschler Hans, Luzern
1957 Bracher Hans, Alpnachdorf
Gyr Meinrad, Rickenbach b/Wil TG
Meier Fritz, Horw
Stucki Paul, Hausen a/Albis
1958 Hüsler Alfred, Bichwil SG
1959 Bühlmann Emil, Neuhausen
Stebler Emil, Wolfenschiessen
Zumbach Franz, Stans
1960 Kurmann Franz, Ebikon
1961 Lüthi Fritz, Basel
1962 Birrer Josef, Luthern
Muther Karl, Schattdorf
1963 Bäbi Hans, Kerns
Michel Arnold, Kerns
Stalder Paul, Luzern
Zihlmann Max, Ibach
1966 Arnold Josef, Neu-Seeland

1966 Mathys Alfred, Kehrsiten
Michel Sepp, Kerns
1969 Della-Torre Josef, Sachseln
Nussbaumer Anton, Oberägeri
1970 Kronenberg Hans, Nottwil
Lustenberger Franz, Entlebuch
1972 Ambauen Xaver, Buochs
Arnold Hans, Menzingen
Effinger-Reichmuth L., Einsiedeln
Haldi Fridolin, Kerns
Zimmermann Adolf, Ennetmoss

Veteranen Alphornbläser

1948 Blättler Josef, Luzern
1951 Fähndrich Ernst, Olten
1957 Gnocchi August, Basel
1959 Blättler Albert, Hergiswil
1960 Bäbi Hans, Kerns
Dall'Agnola Leopold, Gurtnellen
Hegner Alois, Siebnen
Hegner-Steinegger Josef, Galgenen
1961 Schuler Josef, Küssnacht
1962 Christen Martin sen., Hergiswil
1963 Zenoni Hans, Dietikon
1966 Wipfli Franz, Erstfeld
1970 Arnold Karl, Schattdorf
Gisler-Z'graggen Anton, Schattdorf
Mächler Kaspar, Rüti ZH
Rohrer Niklaus, Giswil
1971 Hüsler Josef, Beromünster
1972 Lehmann Edy, Engelberg
Litschi Roman, Schindellegi

Veteranen Fahnenschwinger

1939 Renggli Friedrich, Sur-En GR
1944 Blättler Remigi, Hergiswil
1947 Eichhorn Franz, Arth
Zurmühle Eduard, Weggis
1953 Amrhein Eduard, Emmenbrücke
Bucher Felix, Schinznach
1954 Suter Gotthard, Münchenstein
Zgraggen Josef, Erstfeld
1956 Zurfluh Albert, Erstfeld
1957 Käslin Anton, Beckenried
Käslin Sepp, Beckenried
Niederberger Sepp, Stans
1958 Müller Balz, Sursee
1959 Hess Josef, Sarnen
Schilter Josef, Altdorf
1960 Arnold Ernst, Altdorf
Stalder Josef, Baden
1962 Gander Paul, Buochs
Kieliger Josef, Erstfeld
1963 Arnold Josef, Cham
Christen Alois, Willisau-Stadt
1964 Kieliger Alois, Altdorf
1965 Baumgartner Franz, Sargans
Lussi Werner, Hergiswil
1966 Käslin Sepp, Beckenried
1968 Durrer Josef, Hergiswil
Wihler Oskar, Arni-Islisberg
1969 Lussi Josef, Stans
Schilter Josef, Altdorf
1970 Arnold-Arnold Alois, Bürglen
Arnold Josef, Bürglen
Arnold Karl, Bürglen
Gisler-Arnold Josef, Haldiberg
Kaufmann Alois, Hergiswil
Rohrer Albert, Sachseln
1971 Burri Melk, Kastanienbaum
Rist Heinrich, Luzern
Schmidig Anton, Altdorf
Waldis Karl, Altdorf
Waser Gottfried, Hergiswil
1972 Durrer Hans, St. Niklausen OW
Egger Josef, Kungsbacka, Schweden
Gasser Josef, Alpnach-Dorf
Langensand Arnold, Alpnachdorf
Niederberger Walter, Grafenort
Tresch Martin, Erstfeld

Gruppenveteranen

1948 Muff Josef, Luzern
1949 Pontini Hans, Hergiswil
1953 Kälin Anton, Einsiedeln
Bürgler Alois, Einsiedeln
1954 Kurmann Ernst, Kriens
1955 Murer Albert, Cham
1956 Bühlmann Harry, Luzern
Diethelm Gotthard, Siebnen
Hafen Heinrich, Cham
Hegner Josef, Siebnen
Meyer Hugo, Goldau
Rickenbacher Josef, Ibach
Schmidlin Hans, Luzern
Zimmermann Gottfried, Siebnen
Zwickl Heinrich, Luzern
1957 Achermann Leo, Luzern
Bühler Albert, Sursee
Burch Werner, Wilen OW
Fuchs Josef, Sursee
Küchler Leo, Sarnen
Steiner Adolf, Ebikon
Wiget Alois, Goldau

1958 Felchlin Oswald, Goldau
Knecht Willy, Cham
Moor Werner, Luzern
1959 Bigler Robert, Burgdorf oder Thun
Bolzern Wilhelm, Luzern
Bünter Walter, Hergiswil
Brogle Josef, Rickenbach
Holenstein Alfred, Luzern
Koch Fridolin, Mauensee LU
Leuthold Heinrich, Stans
Mathis Alfred, Kehrsiten
Müller Eduard, Hergiswil
1960 Amstutz Louis, Bürglen
Bissig Siegfried, Attinghausen
Capitelli Livio, Zug
Dörig Hans, Altdorf
Lindauer Alois, Schwyz
Meier Gottfried, Cham
Rickenbacher Franz, Zug
Wallimann Josef, Dübendorf
Bissig Andreas, Dietikon
1961 Friebel Georges, Sursee
Huber Adolf, Baar
Oberhänsli Berty, Nebikon
Oldani Fritz, Zug
Skraba Josef, Zug
1962 Betschart Karl, Walchwil
Hürlimann Walter, Walchwil
Keller Josef, Luzern
Mettler Gottlieb, Goldau
Rust Albert, Walchwil
Schmidig Josef, Goldau
Schuler Anton, Schwyz
Strübi Josef, Ingenbohl
Süess Josef, Luzern
1963 Birrer Kaspar, Luthern
Birrer Isidor, Luthern
Ehrler Paul, Ibach
Inderbitzin Josef, Altdorf
Künzli Julius, Luthern
Marty Josef, Zug
Niederöst Alois, Schwyz
Tanner Hans, Luthern
Tanner Heinrich, Siebnen
Teucher Fritz, Hergiswil
Zihlmann Hans, Wolhusen
1964 Arnet Fritz, Luzern
Blättler Walter, Stans
Effinger Louis, Einsiedeln
Glur Willy, Luzern
Marty Franz, Goldau
Suter Maurus, Seewen SZ
1965 Amrein Leo, Willisau
Eichenberger Hans, Wolhusen
Erni Josef, Wolhusen
1965 Frauchiger Fritz, Sursee
Keiser Pius, Hergiswil
Kneubühler Hans, Willisau
1965 Kurmann Johann, Allschwil
Müller Franz, Ebikon
Schorer Josef, Siebnen
Trüssel Josef, Wolhusen
1966 Bissig Martin, Altdorf
1967 Roos-Gnos Elisabeth, Buochs
Achermann Richard, Oberkirch
Achermann Xaver, Fischmatt, Buochs
Bütikofer Alfred, Steinhausen
Durrer Josef, Luzern
Felder Walter, Luzern
Hüni Werner, Luzern
Odermatt Walter, Luzern
Schmidig Robert, Reussbühl
Wälchli Adolf, Zug
Weber Zeno, Baar
Wittwer Albert, Emmenbrücke
Wyrsch Werner, Buochs
1968 Gerig-Kyd Miggi, Goldau
Aregger Roman, Entlebuch
Bachmann Johann, Wollerau
Bucher Karl, Kerns
Burch Karl, Kerns
Dittli Gallus, Schattdorf
Dittli Josef, Schattdorf
Egger Josef, Kerns
Ettlin Robert, Stans
Fankhauser Karl, Wolhusen
Käslin Louis, Zug
Marti Jost, Kerns
Meister Peter, Wollerau
Schmidig Anton, Goldau
Schuler Albert, Küssnacht
Seitz Walter, Menznau
Sidler Siegfried, Wollerau
Wiget Martin, Arth
Wihler Konrad, Richterswil
Zemp Franz, Entlebuch
Zemp Hans, Entlebuch
Zemp Josef, Entlebuch
Zihlmann Hans, Entlebuch
Zihlmann Johann, Entlebuch
1969 Arnold Hans, Menzingen
Bucher Josef, Luzern
Dubacher Friedrich, Walchwil
Elsener Fritz, Unterägeri
Iten Dominik, Baar
Kälin Louis, Schwyz
Lieni Ernst, Unterägeri
Marty August, Wangen SZ
Mathis Alfred, Altdorf
Michel Hans, Menzingen

1969 Nussbaumer Anton, Oberägeri
Staub Alois, Menzingen
Terreni Hugo, Unterägeri
Vogel Fritz, Entlebuch
Voser Silvan, Luzern
Wellenreiter Walter, Luzern
Zünti Hans, Emmenbrücke

1970 Arnold Christian, Schattdorf
Bättig Vinzenz, Horw
Blaser Josef, Arth
Bucher Peter, Oberkirch
Burkhalter Erwin, Steinhausen
Bürlimann Niklaus, Nottwil
Bussmann Jakob, Willisau
Furrer Josef, Horw
Gut Walter, Entlebuch
Haldi Fridolin, Kerns
Hermann Karl, Zug
Hodel Konrad, Oberkirch
Imfeld Werner, Horw
Kälin Dominik, Rickenbach SZ
Muheim Joseph, Siebnen
Müller Peter, Rain LU
Nussbaumer Karl, Luzern
Portmann Fritz, Luzern
Schwegler Adolf, Willisau
Stadelmann Otto, Luzern
Staub Emil, Schattdorf
Strebel Hans, Horw
Thalmann Hermann, Oberkirch
Zihlmann Friedrich, Horw
Zimmermann Adolf, Ennetmoos NW

1971 Ambauen Josef, Luzern
Betschart Albert, Ibach
Bruhin Josef, Rickenbach SZ
Föhn Martin, Wangen SZ
Graf-Bucher Anton, Schötz

1971 Graf-Macchi Josef, Schötz
Jenni Max, Schwyz
Kappeler Albert, Schwyz
Künzli Hans, Nottwil
Müller-Gassmann Josef, Schötz
Ottiger Alfred, Nottwil
Ottiger Josef, Oberkirch
Reichmuth Josef, Schwyz
Steiner Alfred, Emmen
Trachsel Christian, Menzingen
Ulrich Hans, Zug
Vogel Franz I, Luzern
Vogt Gusti, Sursee
Walker Hans, Menzingen
Weber Josef, Tuggen

1972 Amstutz Werner, Zug
Ammann Oskar, Luzern
Bernet Julius, Luthern
Bitzi Adolf, Kriens
Blättler Tony, Hergiswil
Bucher Leo, Kerns
Emmenegger Alfred, Kriens
Fuhrimann Hans, Horw
Graf Hans, Schwyz
Gretener Hans, Ebikon
Huwyler Josef, Horw
Kälin Werner, Schwyz
Kammermann Josef, Wolhusen
Kreienbühl Hans, Zug
Meier Walter, Goldau
Peter Franz, Luzern
Pfyl Tony, Schwyz
Schilter Xaver, Schwyz
Schütz Albert, Emmenbrücke
Seeholzer Klemenz, Meierskappel
Steiner Jakob, Willisau
Zingg Jakob, Luzern

Bild links

Bucheli Liberat
Ehrenpräsident
Präsident von 1928 bis 1936
Gestorben 1960

Bild rechts

Feissli Eduard
Präsident von 1937 bis 1942
Gestorben 1948

Bild links

Bucher Walter
Präsident von 1943 bis 1949
Gestorben 1949

Bild rechts

Walker Hans
Präsident von 1950 bis 1952
Gestorben 1956

Verbandsvorstand seit der Gründung des ZSJV

Jahr	Präsident	Vizepräsident	Sekretär	Kassier
1922	Renggli Friedrich	Blättler Walter	Blättler Eduard	Heer Leopold
1923	Renggli Friedrich	Schlumpf Kaspar	Blättler Eduard	Heer Leopold
1924 bis 1925	Blättler Eduard	Blättler Josef	Waser Gottfried	Blättler Oskar
1926	Blättler Eduard	Blättler Josef	Waser Gottfried	Blättler Oskar
1927	Blättler Eduard	Bucheli Liberat	Waser Gottfried	Blättler Oskar
1928	Bucheli Liberat	Blättler Eduard	Widmer Josef	Täschler Hans
1929	Bucheli Liberat	Blättler Eduard	Widmer Josef	Täschler Hans
1930	Bucheli Liberat	Blättler Eduard	Bucher Anton	Täschler Hans
1931 bis 1932	Bucheli Liberat	Blättler Eduard	Clémençon Willy	Knoll Karl
1933	Bucheli Liberat	Blättler Eduard	Clémençon Willy	Clémençon Willy
1934 bis 1935	Bucheli Liberat	Fellmann Robert	Dussy Arnold	Clémençon Willy
1936	Bucheli Liberat	Fellmann Robert	Lüthi Fritz	Clémençon Willy
1937	Feissli Eduard	Fellmann Robert	Lüthi Fritz	Moor Werner
1938 bis 1940	Feissli Eduard	Fellmann Robert	Lüthi Fritz	Moor Werner
1941	Feissli Eduard	Fellmann Robert	Lüthi Fritz	Moor Werner
1942	Feissli Eduard	Fellmann Robert	Lüthi Fritz	Moor Werner
1943 bis 1945	Bucher Walter	Fellmann Robert	Läng Max	Moor Werner
1946 bis 1949	Bucher Walter	Fellmann Robert	Läng Max	Moor Werner
1950 bis 1952	Walker Hans	Blättler Remigi	Inderbitzin Josef	Moor Werner
1953 bis 1955	Inderbitzin Josef	Blättler Remigi	Walker Hans	Müller Balz
1956 bis 1958	Inderbitzin Josef	Wälchli Adolf	Hollenwäger Paul	Müller Balz
1959 bis 1961	Inderbitzin Josef	Müller Balz	Hollenwäger Paul	Wälchli Adolf
1962 bis 1964	Inderbitzin Josef	Müller Balz	Brogle Josef	Wälchli Adolf
1965 bis 1967	Blättler Tony	Wälchli Adolf	Felder Max	Bussmann Jakob
1968 bis 1970	Blättler Tony	Wälchli Adolf	Felder Max	Bussmann Jakob
1971 bis 1973	Bussmann Jakob	Blättler Tony	Felder Max	Emmenegger Josef

Verbandsvorstand seit der Gründung des ZSJV

Jahr	Protokollführer	1. Beisitzer	2. Beisitzer	3. Beisitzer	4. Beisitzer
1922		Weingartner Jost	Küng Jakob	Wechsler Josef	
1923		Weingartner Jost	Blättler Josef	Bühler E.	
1924 bis 1925		Weingartner Jost	Amstad Emil	Bühler E.	
1926		Zurmühle Eduard	Küng Jakob	Meyerhofer	
1927		Zurmühle Eduard	Bürgi Karl	Schälin Josef	
1928		Zurmühle Eduard	Blättler Josef	Schälin Josef	
1929		Zurmühle Eduard	Fellmann Robert	Schälin Josef	
1930		Zurmühle Eduard	Fellmann Robert	Schälin Josef	
1931 bis 1932	Clémençon Willy	Zurmühle Eduard	Fellmann Robert	Püntener Josef	
1933	Clémençon Willy	Zurmühle Eduard	Fellmann Robert	Püntener Josef	
1934 bis 1935	Niederberger Ed.	Zurmühle Eduard	Walker Hans	Püntener Josef	Buck Oskar
1936	Niederberger Ed.	Zurmühle Eduard	Walker Hans	Püntener Josef	Buck Oskar
1937	Niederberger Ed.	Zurmühle Eduard	Walker Hans	Püntener Josef	Buck Oskar
1938 bis 1940	Buck Oskar	Zurmühle Eduard	Walker Hans	Püntener Josef	Niederberger Ed.
1941	Walker Hans	Zurmühle Eduard	Buck Oskar	Püntener Josef	Niederberger Ed.
1942	Walker Hans	Zurmühle Eduard	Kürzi Hugo	Püntener Josef	Niederberger Ed.
1943 bis 1945	Blättler Remigi	Zurmühle Eduard	Walker Hans	Kürzi Hugo	Küchler Leo
1946 bis 1949	Blättler Remigi	Walker Josef	Walker Hans	Kürzi Hugo	Küchler Leo
1950 bis 1952	Müller Balz	Läng Max	Küchler Leo	Brogle Josef	Nussbaumer Karl
1953 bis 1955	Brogle Josef	Küchler Leo	Willi Hans	Lienert Max	Wälchli Adolf
1956 bis 1958	Brogle Josef	Küchler Leo	Willi Hans	Zumbach Franz	Arnold Karl
1959 bis 1961	Bussmann Jakob	Küchler Leo	Brogle Josef	Zumbach Franz	Arnold Karl
1962 bis 1964	Bussmann Jakob	Felder Max	Lienert Max	Blättler Tony	Späni Josef
1965 bis 1967	Wiget Martin	Gisler Josef	Späni Josef	Bättig Hans	Bitzi Adolf
1968 bis 1970	Amport Ernst	Gisler Josef	Späni Josef	Bättig Hans	Wiget Martin
1971 bis 1973	Amport Ernst	Gisler Josef	Wälchli Adolf	Köpfli Hermann	Scheuber Josef

Der Vorstand im Jubiläumsjahr

1 Bussmann Jakob, Präsident
2 Felder Max, Sekretär
3 Emmenegger Josef, Kassier
4 Amport Ernst, Protokollführer
5 Gisler Josef, Mutationschef
6 Köpfli Hermann, Beisitzer
7 Scheuber Josef, Beisitzer

1

2

3

4

5

6

7

Es darf wohl als ausserordentlicher Glücksfall bezeichnet werden, dass der Zentralschweizerische Jodlerverband die beiden Institutionen, Fellmann-Stiftung und Fellmann-Liederverlag, im weiteren Sinne besitzen und verwalten darf. Wie es dazu kam, was für Aufgaben gestellt und fernere Ziele gesteckt sind, sei Gegenstand unserer nachfolgenden kurzen Betrachtung.

Robert Fellmann, der grosse Liedmeister der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts, kluger Berater und eifriger Förderer der noch jungen Jodelgesangsbewegung in der Zentralschweiz und später des ganzen Schweizerlandes, komponierte seine ersten Werke anfangs der dreissiger Jahre und brachte in der Folge Lied um Lied in die sangesfrohen Jodlerreihen, bis ihm am 14. Oktober 1951, viel zu früh und für immer, Bleistift und Notenblatt aus der Hand genommen wurden.

Vorerst seine Lieder in Kommission einem Musikverlag überlassend, baute er bald einen eigenen Liederverlag auf, der dank seiner meisterhaften Kompositionswerke eine rasche Breitenentwicklung erfuhr.

Schon zu Lebzeiten von Robert Fellmann unterstützte ihn seine Frau Annemarie bei der Auslieferung der Partituren. Mit dieser Arbeit bestens vertraut, vermochte Frau Fellmann nach dem Tode ihres Mannes 1951 bis 1964 mit viel Geschick den Liederverlag weiterzuführen. Wie viele Jodlerkameraden mögen wohl in der «Brauerei» und später im trauten Heim am «Sonne-egge» in Baar ein- und ausgegangen sein, um sich ein neues Lied oder einen guten Rat und nicht zuletzt neuen Mut und Begeisterung für den Jodelgesang zu holen?

Früh bestand die Absicht des Komponisten, sein Werk nach seinem Ableben dem Jodlerverband zur Verwaltung zu überlassen. Anfangs der sechziger Jahre fanden sich der unvergessliche Musikdirektor Max Lienert sel., Luzern, überzeugter Deuter und Propagandist des Fellmann-Werkes, Frau Annemarie Fellmann-Andermatt sel., Baar, und der Schreibende zusammen, um die Zukunft des Verlages und des Lebenswerkes von Robert Fellmann zu beraten, Möglichkeiten zu suchen und schliesslich für die Verwaltung Richtlinien und Ziele abzustecken.

Nach dem unerwarteten Heimgang von Frau Annemarie Fellmann-Andermatt am 14. Juli 1964, eröffnete sich für den Zentralschweizerischen Jodlerverband das grosszügige Vermächtnis, das wir in den wichtigsten Bestimmungen hier wiedergeben:

«Der Zentralschweizerische Jodlerverband erhält sämtliche Verlags- und Urheberrechte, ausgenommen den Ertrag der Mechanlizenz, aber einschliesslich aller Manuskripte von Robert Fellmann, sowie sämtliche Verlagsrechte des Heimatliederverlages und Heimatschutztheaters. Es ist mein Wunsch, dass der Zentralschweizerische Jodlerverband die-

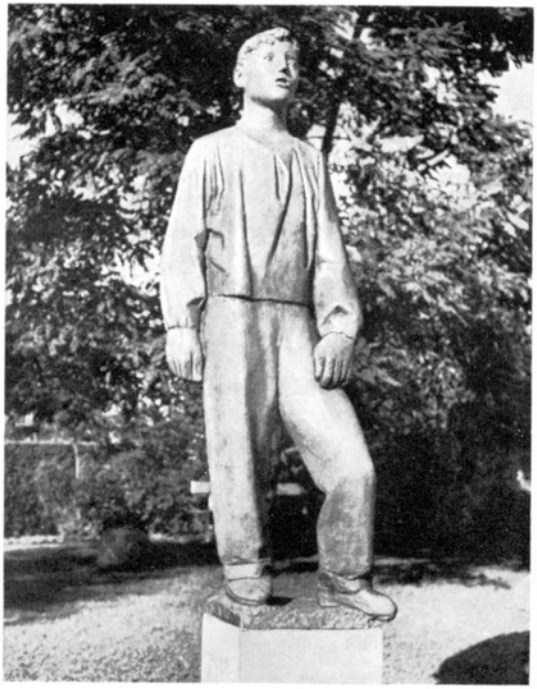


Bild links

Die im Jahre 1958 vom ZSJV und der Gemeinde Baar errichtete Gedenkstätte erinnert an unsern grossen Lied- und Tonmeister Robert Fellmann

Bild rechts

Die grossen Gönner des ZSJV: Annemarie und Robert Fellmann-Andermatt. Testamentarische Schenkung des Fellmann'schen Liedverlages an den Zentralschweiz. Jodlerverband.
1925 bis 1950 Entstehungszeit des grössten heimatlichen Liedschatzes durch Fellmann

Ihr habt gesät in dunklen Jahren
Wir ernten heute Eure Frucht
Und danken Euch noch ungezählte Jahre
Treu unsrer Heimat, treu unsrem Gut!

Bild links

Die Gemeinde Uffikon im Kanton Luzern ehrte ihren grossen Mitbürger durch den im Jahre 1969 zu seinem Gedenken eingeweihten prächtigen «Fellmann-Dorfbrunnen»

ses Vermögen samt den jährlichen Erträgnissen einer Robert Fellmann-Stiftung zuführt, deren Zweckbestimmung vom Verband zu umschreiben ist.»

Nach dem Domizilwechsel des Verlages im September 1964 von Baar nach Altdorf, setzten die Beratungen ein über die rechtliche Neuordnung des Verlages und die ersten Jahresabrechnungen rechtfertigten den Beschluss der Delegiertenversammlung des ZSJV vom 5. Februar 1967, es sei dem Wunsche der Vermächtnisgeberin wie folgt Nachachtung zu verschaffen:

1. Es ist eine selbständige Robert Fellmann-Stiftung zu errichten.
2. Der Vorstand des ZSJV wird ermächtigt, eine zweckdienliche Stiftungsurkunde zu erstellen und diese nach notarieller Beglaubigung im Schweiz. Handelsregister eintragen zu lassen.

Eine von Ehrenmitglied Remigi Blättler präsidierte Kommission formte nun in verschiedenen Besprechungen ein umfassendes Stiftungsstatut, das in der Zweckbestimmung nicht allzu eng abgesteckt ist, der Absicht der Vermächtnisgeberin aber bestimmt Rechnung trägt. Als Bevollmächtigte des Zentralschweizerischen Jodlerverbandes unterzeichneten am 30. Januar 1969 Remigi Blättler und Josef Inderbitzin bei Rechtsanwalt H. R. Schmid in Baar, nachstehende, auszugsweise festgehaltene Urkunde:

«In dankbarer Erinnerung an den Volksdichter und Volksliederkomponisten Robert Fellmann errichtet der Zentralschweizerische Jodlerverband, in Nachachtung der letztwilligen Verfügung der Frau Annemarie Fellmann-Andermatt, und dem Namen *Robert Fellmann-Stiftung* eine Stiftung im Sinne von Art. 80 ff, des Schweiz. Zivilgesetzbuches, mit Sitz in Baar/ZG. Die Stiftung bezweckt: Aufrechterhaltung, Stärkung und Förderung des schweizerischen Volks- und Jodelliedes sowie des mit ihm verbundenen Brauchtums des Fahnenschwingens und Alphornblasens. Dieses Ziel soll insbesondere erreicht werden durch die Auswertung und Verwaltung der bestehenden Verlagsrechte (Musik und Theater), der Werke Robert Fellmanns unter dem Namen Robert Fellmann-Verlag. Prüfung und eventuelle Drucklegung noch vorhandener Manuskripte und Wiederedition der Werke von Robert Fellmann, Ausrichtung von Beiträgen an die Drucklegung von Manuskripten anderer Volks- und Jodelliederkomponisten und Volkstheaterdichtern und eventuell deren Überführung in den Robert Fellmann-Verlag. Förderung des Komponisten- und Autorennachwuchses mit Studienbeiträgen, Preisausschreibungen und Wettbewerben zur Erlangung neuer Kompositionen und Volkstheaterstücken, allgemeine Propagierung des Fellmann-Werkes, Subventionierung von Fellmann-Konzerten und Volkstheatervorstellungen usw. Organe der Stiftung sind der Stiftungsrat, bestehend aus fünf Mitgliedern und als Kontrollstelle die Revisoren des ZSJV. Aufsichtsbehörde der Stiftung ist der Regierungsrat des Kantons Zug».

Ein erstes wichtiges Ziel ist erreicht mit der sicheren Anlage eines Stiftungskapitals, dessen Zinsertrag der Stiftung auch in Zukunft eine gewisse Aktivität gestatten dürfte. Bereits sind auch Neukompositionen von jungen Komponisten in Expertisen und an einer angeregten Arbeitstagung unter die Lupe genommen worden. Hier wartet den Verantwortlichen eine nicht leichte Aufgabe, gilt es doch, das Repertoir des schweizerischen Jodelliedes mit Neukompositionen zu bereichern, die in Wort und Ton wirklich Qualität aufweisen. Mit Freude dürfen wir feststellen, dass auch von Meister Fellmann noch

einige Lieder neu im Druck erscheinen werden, vor allem solche, die in wenigen Abschriften unter bevorzugten Besitzern aufgestöbert werden konnten.
Der Robert Fellmann-Liederverlag in Altdorf, die eigentliche Stütze der Stiftung, erfreut sich nach wie vor eines guten Umsatzes, dank einem grossen und treuen Kundenkreis im ganzen Schweizerland. Von den rund 120 verschiedenen Kompositionen von Robert Fellmann sind nur wenige nicht gefragt, einige wertvolle Lieder sind zu wenig bekannt und bedürfen der vermehrten Propagierung.

Ein grosser Teil des Werkes aber hat seit der Übernahme des Verlages einen Neudruck, vielfach sogar in mehreren Auflagen erfahren. Wenn wir festhalten, dass eine ganze Anzahl Titel bereits in 8000 bis 13000 Exemplaren ausgeliefert wurden, oder in den letzten sechs Jahren rund 50000 Partituren von Fellmann-Liedern verschiedener Titel verschickt wurden, so kann man ruhig behaupten, dass das Lebenswerk von Robert Fellmann in schönster Weise weiterlebt.

Josef Inderbitzin

Klein und bescheiden stand der Zentralschweizerische Jodlerverband bei seiner Gründung im Jahre 1922 da. Die Mannen aber waren gewillt, positiv zu arbeiten, und alles zu geben und zu unternehmen, um im EJV ein achtbares Glied zu werden. Verbissen wurden unzählige Hindernisse überwunden, wenn man heute überlegt: die Gründung des Verbandes wurde nur von Einzelmitgliedern, also ohne Gruppen, unternommen. Erst im Jahre 1924 trat die erste Gruppe dem jungen Verbande bei, es war der Jodlerklub «Echo vom Pilatus» Hergiswil. Hart war der Boden, 1927 waren es immer noch nur zwei Gruppen, erst ab 1928, also volle sechs Jahre nach der Gründung, erwachten die Gruppen und traten dem jungen Verbande bei. 1931 wurde die erste Jodlerin aufgenommen, 1933 ernannte man je einen Kameraden zum Ehren- und Freimitglied. 1939 durfte der erste Aktive das Goldabzeichen (Veteran) in Empfang nehmen, während die erste Jodlerin 1957 zu dieser Ehre kam. Die weitere Entwicklung des Verbandes zeigt, dass während des Krieges, wo der Probenbesuch, bedingt durch den Aktivdienst, sehr erschwert wurde, der Gruppenbestand trotzdem stieg. 1939 waren es 24, 1945 immerhin 40 Gruppen, 1957 64 Gruppen, 1967 85 Gruppen.
Ganz speziell im Kanton Luzern ist der Zuwachs der Gruppen sehr gross. Ganz erfreulich ist auch die Tatsache, dass die Sparte Dirigenten in unserm Verbande so stark vertreten ist. Wie die ganze Mitgliederbewegung zeigt, hatte der Zentralschweizerische Jodlerverband in den ersten 50 Jahren seines Bestehens nie einen Rückgang zu verzeichnen, das ist eine sehr erfreuliche Tatsache.
Ich hoffe und wünsche, der Zentralschweizerische Jodlerverband werde weiterhin blühen und gedeihen, zum Nutzen und Frommen des ganzen Eidg. Jodlerverbandes.

Adolf Wälchli

Jahr	Gruppen	Gruppen-mitglieder	Ehren-mitglieder	Frei-mitglieder	Veteranen	Veteraninnen	Freunde und Gönner	Dirigenten
1922								
1927	2	24					5	
1932	18	197					22	
1937	21	248	5	3			25	
1942	31	374	6	3	1		19	
1947	45	573	9	8	2		26	
1952	52	728	6	9	17		26	8
1957	64	896	8	10	68	1	27	10
1962	78	1092	8	12	117	3	23	28
1967	85	1170	11	12	175	6	36	30
1971	86	1204	18	12	270	12	38	32

Jahr	Jodlerinnen	Jodler	Alphorn-bläser	Fahnen-schwinger	Vorstand	Total Einzel-mitglieder	Total Gruppen- und Einzelmitglieder
1922					7	11	18
1927		5	10	18	7	45	69
1932	5	29	22	43	7	128	325
1937	9	43	26	45	9	165	413
1942	16	57	32	53	9	196	570
1947	37	78	45	90	9	304	877
1952	36	76	62	84	9	333	1061
1957	41	74	69	85	9	402	1298
1962	56	81	84	114	9	535	1627
1967	72	117	116	169	10	754	1924
1971	102	144	135	165	10	938	2164

Dazu eine Gemischte Gruppe: 24 = Total 2188

Über den Finanzhaushalt des ZSJV zu berichten ist eine erfreuliche und dankbare Aufgabe. Wenn eine gesunde finanzielle Grundlage in den ersten Jahren des Bestehens des Verbandes hart errungen werden musste, so haben die Kassiere vom silbernen zum goldenen Jubiläum grosse Erfolge buchen können. Diese Erfolge basieren auf der Abgabe der jeweils erfolgreichen Jodlerfeste. (Abgabe 12% von den Bruttoeinnahmen oder 25% vom Reingewinn.)
Aber auch grossherzige Gönner darf der Verband sich als eigen nennen. Allen herzlichen Dank! — Durch das stete Wachsen des Verbandes und die grosse Förderung des Kurswesens stiegen auch die Unkosten. Um diesen entgegenzutreten, beschloss die Delegiertenversammlung des EJV vom 20. März 1965 in Winterthur, auf Antrag des Zentralvorstandes, die Mitgliederbeiträge für Einzelmitglieder von Fr. 5.— auf Fr. 8.— und diejenigen für Gruppen von Fr. 30.— auf Fr. 40.— zu erhöhen.

Vermögensbewegungen im Laufe der 50 Jahre

1923	129.40	1946	2902.70
1926	451.60	1950	3442.47
1931	933.10	1955	9230.60
1936	1291.95	1960	14186.25
1941	1585.—	1965	22402.25
		1970	31044.40

Der Verband ist in seinem 50-jährigen Bestehen finanziell gut fundiert. Es braucht aber auch für die Zukunft Männer, die uneigennützig schaffen, wie es bis anhin der Fall war, dann muss es uns um das gesunde Fortbestehen des ZSJV nicht bange sein.

Bussmann Jakob, Kassier

Abgabe an Jodlertagen und Jodlerfesten an die Verbandskasse

1923	Winkel Horw	Verbandsanlass	114.40
1924	Winkel Horw	Verbandsanlass	44.85
1925	Hergiswil NW	Verbandsanlass	600.—
1929	Baar	Vereinigungsfest	296.85
1931	Beckenried	Jodlerfest	188.55
1932	Einsiedeln	Jodlerfest	390.05
1934	Zug	Jodlerfest	382.10
1935	Sarnen	Jodlerfest	345.70
1937	Altdorf	Jodlerfest	433.15
1938	Siebnen	Jodlerfest	393.50
1940	Wolhusen	Jodlertag	30.—
1941	Thalwil	Jodlertag	220.—
1942	Zug	Jodlerfest	218.—
1943	Luzern	Jodlertag	560.—
1944	Baar	Jodlertag	613.—
1945	Flüelen	Jodlertag	782.15
1947	Hergiswil	Jodlerfest	691.45
1948	Sursee	Jodlerfest	840.—
1951	Einsiedeln	Jodlerfest	587.80
1953	Zug	Jodlerfest	600.—
1954	Wolhusen	Jodlerfest	881.70
1956	Altdorf	Jodlerfest	1002.—
1957	Emmenbrücke	Jodlerfest	1157.80
1959	Stans	Jodlerfest	2000.—
1960	Willisau	Jodlerfest	3264.—
1963	Zug	Jodlerfest	3425.—
1964	Schwyz	Jodlerfest	3625.—
1966	Horw	Jodlerfest	1340.—
1967	Kerns	Jodlerfest	2564.30
1969	Schüpfheim	Jodlerfest	5188.30
1970	Buochs	Jodlerfest	5600.—

Delegiertenversammlungen und Anlässe des ZSJV seit der Gründung

Jahr	Ort der Delegiertenversammlung	Stimmberechtigte	Ort des Verbandsanlasses
1922	Hotel Bahnhof, Malters (Gründung)	15	
1923	Hotel Bad, Luzern	16	
1924	Hotel Bad, Luzern	8	Eidg. Jodlerfest Basel
1925			1. Jodlerfest Hergiswil
1926	Restaurant Schlüssel, Hergiswil	20	
1926	Restaurant Weisses Schloss, Luzern	23	
1927			Eidg. Jodlerfest Luzern
1928	Restaurant Weisses Schloss, Luzern	29	2. Jodlerfest Weggis
1929	Restaurant Weisses Schloss, Luzern	38	3. Jodlerfest Baar
1930	Restaurant Weisses Schloss, Luzern	45	Eidg. Jodlerfest Zürich
1931	Restaurant Helvetia, Luzern	64	4. Jodlerfest Beckenried
1932	Hotel Simplon, Luzern	47	5. Jodlerfest Einsiedeln
1933	Hotel Rütli, Luzern	65	Eidg. Jodlerfest Interlaken
1934	Hotel Rütli, Luzern	73	6. Jodlerfest Zug
1935	Hotel Rössli, Siebnen	61	7. Jodlerfest Sarnen
1936	Hotel Rütli, Luzern	62	Eidg. Jodlerfest Solothurn
1937	Hotel Hof, Erstfeld	92	8. Jodlerfest Altdorf
1938	Restaurant Kunsthaus, Luzern	81	9. Jodlerfest Siebnen
1939	Hotel Bären, Cham	67	Eidg. Jodlerfest Zürich
1940	Hotel Adler, Hergiswil	38	10. Jodlertag Wolhusen
1941	Hotel Mond, Beckenried	60	11. Jodlertag Thalwil
1942	Hotel Rütli, Luzern	95	12. Jodlertag Zug
1943	Restaurant Erlen, Ibach	92	13. Jodlertag Luzern
1944	Hotel Engel, Stans	81	14. Jodlertag Baar
1945	Hotel Weisses Kreuz, Flüelen	94	15. Jodlertag Flüelen
1946	Gasthaus Schäfli, Schwyz	110	Eidg. Jodlerfest Luzern

Jahr	Ort der Delegiertenversammlung	Stimm-berechtigte	Ort des Verbandsanlasses
1947	Vereinshaus, Menzingen	113	16. Jodlerfest (25-jähr. Jubiläum Hergiswil)
1948	Hotel Widder, Küssnacht a/R.	147	17. Jodlerfest Sursee
1949	Hotel Hof, Erstfeld	130	Eidg. Jodlerfest Bern
1950	Hotel Adler, Thalwil	162	
1951	Hotel Mohren, Willisau	140	18. Jodlerfest Einsiedeln
1952	Hotel Metzgern, Sarnen	148	Eidg. Jodlerfest St. Gallen
1953	Hotel Port, Entlebuch	184	19. Jodlerfest Zug
1954	Hotel Mond, Beckenried	168	20. Jodlerfest Wolhusen
1955	Restaurant Neudorf, Cham	187	Eidg. Jodlerfest Freiburg
1956	Gasthaus Emmenbaum, Emmenbrücke	203	21. Jodlerfest Altdorf
1957	Hotel Neuhaus, Wollerau	175	22. Jodlerfest Emmenbrücke
1958	Wohlfahrtshaus, Perlen	193	Eidg. Jodlerfest Olten
1959	Hotel Hof, Erstfeld	190	23. Jodlerfest Stans
1960	Hotel Krone, Nottwil	208	24. Jodlerfest Willisau
1961	Gasthof Engel, Hüswil	194	
1962	Hotel Kastanienbaum, Horw	262	Eidg. Jodlerfest Luzern
1963	Hotel Rössli, Steinhausen	248	25. Jodlerfest Zug
1964	Hotel Adler, Arth	263	26. Jodlerfest Schwyz
1965	Hotel Pilatus, Hergiswil	346	Eidg. Jodlerfest Thun
1966	Hotel Adler, Schüpfheim	276	27. Jodlerfest Horw
1967	Restaurant Neudorf, Cham	307	28. Jodlerfest Kerns
1968	Hotel Bären, Lachen	285	Eidg. Jodlerfest Winterthur
1969	Hotel Bauernhof, Altdorf	306	29. Jodlerfest Schüpfheim
1970	Hotel Bahnhof, Malters	325	30. Jodlerfest Buochs
1971	Gasthaus Mauritz, Schötz	310	Eidg. Jodlerfest Freiburg

Verzeichnis der dem ZSJV im Jubiläumsjahr angehörenden Jodlergruppen

Ort	Bezeichnung	Gründung	Eintritt
Aegeri	Jodlerklub vom Aegerital	1943	1944
Alpnach	Jodlerklub	1948	1949
Altdorf/Attinghausen	Tälläbuebä	1938	1938
Baar	Heimelig	1919	1928
Beromünster	Echo vom Landessender	1962	1963
Blatten	Obe-Glöggli	1948	1960
Brunnen	Alpenklänge	1953	1954
Brunnen	Jodlerklub	1956	1958
Buochs	Heimelig	1930	1942
Buttisholz	Schlossgruess	1966	1968
Cham	Jodlerklub	1927	1929
Ebikon	Rotsee	1949	1957
Ebnet/Entlebuch	Luegisland	1934	1942
Einsiedeln	Alpenrösli	1926	1928
Einsiedeln	Waldstatt-Echo	1949	1951
Emmenbrücke	Maiglöggli	1943	1944
Entlebuch	Schibichörli	1958	1959
Escholzmatt	Jodlerklub	1962	1963
Escholzmatt	Jodlerchörli Lehn	1961	1969
Ettiswil	Edelweiss	1957	1958
Flüelen	Seerose	1952	1954
Flüeli-Ranft	Jodlerklub	1960	1967
Flühli LU	Jodlerklub	1962	1964
Gerliswil	Doppelquartett des Alpenklubs	1920	1962
Geuensee	Jodler-Chörli	1952	1959
Giswil	Jodlerklub	1959	1960
Goldau	Rigi	1930	1931

Hasle LU	Alpenglöggli	1968	1970	
Hergiswil NW	Echo vom Pilatus	1921	1924	
Horw	Heimelig	1938	1944	
Hüswil	Daheim	1949	1951	
Ibach	Edelweiss	1935	1937	
Kerns	Fruttklänge	1942	1943	
Kerns	Obwaldner Trachtenchörli	1950	1964	
Küssnacht SZ	Echo vom Rigi	1942	1943	
Lachen	Maiglöggli	1958	1960	
Lungern	Bärgsee	1971	1972	
Luthern	Echo vom Napf	1936	1938	
Luzern	Alpeglöggli	1939	1942	
Luzern	Berner-Jodler	1933	1934	
Luzern	Bürgerturnerjodler	1945	1955	
Luzern	Doppelquartett des Artillerievereins	1925	1960	
Luzern	Edelweiss	1919	1925	(1)
Luzern	Flueblüemli	1955	1957	
Luzern	Pilatus	1927	1931	
Luzern	Sportfreunde	1936	1948	
Luzern	Stadtjodler	1947	1949	
Melchtal	Echo vom Melchtal	1963	1964	
Menzberg	Sennegruess	1965	1967	
Menzingen	Bärgbrünneli	1943	1944	
Menznau	Bergfriede	1954	1956	
Merlischachen	Jodlerchörli	1958	1959	
Neuenkirch	Jodlerchörli	1967	1970	
Nottwil	Jodlerklub	1945	1946	
Oberarth	Männertreu	1930	1933	
Oberkirch	Heimelig	1944	1945	
Perlen	Habsburger Jodlerchörli	1947	1947	
Reiden	Heimelig	1963	1964	
Reinach AG	Oberwynental	1957	1964	(2)
Roggliswil	Bärgblüemli	1957	1960	
Rothenburg	Burgfründe	1967	1969	
Rothenthurm	Jodlerklub	1952	1956	
Ruswil	Heimelig	1955	1957	

Sarnen	Jodlerklub	1932	1932
Schachen LU	Farnbühlglöggli	1954	1958
Schattdorf	Bärgblüemli	1942	1943
Schlierbach	Echo vom Gschweich	1937	1956
Schötz	Bärgglöggli	1938	1946
Schüpfheim	Jodlerklub	1932	1949
Schwyz	Echo vom Mythen	1928	1931
Schwyz	Heimelig	1946	1947
Siebnen	Jodlerklub	1929	1931
Sörenberg	Echo	1952	1957
Stans	Stanser Jodlerbuebe	1933	1934
Steinhausen	Bärgblueme	1959	1960
Steinhuserberg	Bärgglöggli	1952	1956
Sursee	Jodlerklub	1924	1931
Triengen	Talfrieden	1958	1963
Walchwil	Edelweiss	1932	1937
Wangen SZ	Bärgblüemli	1970	1971
Weggis	Wäggiserjodler	1945	1948
Wiggen	Alpenglühn	1958	1962
Willisau	Heimelig	1947	1948
Willisau	Maiglöggli	1931	1941
Wolhusen	Bärgbrünneli	1938	1940
Wolhusen	Heimelig	1929	1937
Wollerau	Luegisland	1943	1943
Zug	Jodlerdoppelquartett	1928	1935
Zug	Maiglöggli	1931	1931
Thalwil	Seejodler	1927	1931 (3)
Hochdorf	Echo vom Seetal	1970	1971

(1) Seit 1923 Mitglied des EJV
(2) Auch Mitglied des NWSJV
(3) Auch Mitglied des NOSJV

Wo immer wir Umschau halten oder eindringen in die Geschichte der Gegenwart oder Vergangenheit begegnen wir bei allen Völkern und zu allen Zeiten dem Trieb des Menschen zum Spiel und Wettkampf. Die Freude und Lust zum Spiel ist schon beim Kind eine natürliche Erscheinung, die sich mit der Entwicklung des gesunden Körpers im friedlichen Wettkampf widerspiegelt. Meistens treten die Körperkraft, Geschicklichkeit und Ausdauer in Konkurrenz, sei es durch Heben von Lasten, Schleudern von Gewichten, in Wettlauf oder Springen, Schwimmen, in Berg- oder Mannschaftssport, oder endlich im friedlichen Zweikampf.

Das Schwingen, wie es uns von unseren Vätern überliefert wurde, ist ein rein schweizerischer Zweikampf. Es gibt wohl Länder, welche ähnliche Spielarten kennen, welche aber unserem Schwingen in ihrer Eigenart nie nahe kommen. Wahrscheinlich entstand unser Schwingen aus dem ursprünglich freien Ringkampf durch Regelung der Griffe.

Der Ringkampf wurde bekanntlich sehr verschieden geführt. Die alten Griechen rangen ohne Bekleidung und mit eingeöltem Körper. Auch der turnerische Ringkampf gestattet keine Griffe an den Kleidern. Dagegen waren früher beim Ringkampf der Älpler die Kleidergriffe erlaubt. So sollen sich die Appenzeller beim «Hosenlupf» erst an den Hosengurten, die Entlebucher beim «Rutzen» (Ringen) an den Westen gefasst haben. Daneben aber waren die Griffe frei. Beim Schwingen aber waren bestimmte Griffe beim Beginn des Kampfes vorgeschrieben und zwar an der Lendengurte (Hosenbändel) und den Hosenstössen, wobei die Hosen bis fast zur Hüfte aufgekrempelt wurden. Gelegentlich verwendete man auch Lederriemen oder Stricke, auch Nastücher, welche um Lende und Oberschenkel gebunden wurden und sodann die Schwinghosen aus starker Leinwand. Wann diese zuerst eingeführt wurden, ist nicht bekannt, jedenfalls benutzte man sie schon 1794 an einem Schwingfest in Bern. Während nun der Hosenlupf und das Rutzen ziemlich regellos verliefen, oft sogar in Balgereien und Faustkampf ausarteten und demzufolge auch in verschiedenen Gegenden (Appenzell und Nidwalden) von der Behörde verboten wurden, mussten beim Schwingen gewisse Regeln immer streng beachtet werden. Rohe und gefährliche Griffe waren verpönt und unstatthaft und der freundschaftliche Handschlag vor und nach dem Kampf scheint schon zu Beginn des 18. Jahrhunderts üblich gewesen zu sein. Bevor die Griffe richtig sassen, die rechte Hand an der Rückengurte, die linke am rechten Gestöss der aufgekrempelten Hosen, durfte der Kampf nicht beginnen und kamen die Gegner völlig aus diesen Griffen, musste neu gefasst werden. Als Sieger galt, wer den Gegner zweimal auf den Rücken geworfen hatte.

Wie lange das Schwingen in unserem Lande

besteht, weiss man nicht. Im Appenzellerländchen soll der Hosenlupf schon im 10. Jahrhundert üblich gewesen sein. Eine Holzschnitzerei aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts ist im alten Chorgestühl in der Kathedrale von Lausanne. Sie stellt eindeutig zwei Schwinger in den Griffen dar und gilt als die älteste Darstellung eines Schwingerpaares.

Die Urzellen des Schwingens in der Innerschweiz sind das Entlebuch, die Kantone Obwalden und Schwyz. Im Kanton Nidwalden war das Schwingen während zwei Jahrhunderten behördlich verboten. Als Ausgleich zur harten Arbeit war es für die Hirten und Älpler eine willkommene Abwechslung, ihre Kräfte im Schwingen zu messen. Einmal zum Üben, dann wieder zum friedlichen Wettkampf, trafen sich die jungen Älplerburschen, um ihre überschüssigen Kräfte zu messen. Der Ort der friedlichen Ausmarchung wurde jeweils von Alp zu Alp bekanntgegeben.

Von unseren bekannten Bergschwingen Rigi, Brünig und Stoos ist der Rigischwinget geschichtlich nachweisbar der Älteste. Urkundlich kann nachgewiesen werden, dass die uralte Sennengesellschaft Arth im Jahre 1601 einen Betrag von 8,9 Gulden für Schwingen, Steinstossen, Laufen und Springen verausgabt hat. Der Brünigschwinget lässt sich urkundlich erst 1904 nachweisen, obwohl an dieser prächtigen Kampfstätte schon lange Zeit zuvor die Haslitaler- und Obwaldner-Älpler ihre Kräfte im Schwingen erprobten. Vom Stooosschwinget fehlen jegliche urkundliche Daten, doch kann nach mündlichen Überlieferungen festgehalten werden, dass hier auf dieser schönen Alp schon seit mehr als hundert Jahren Schwingfeste stattfanden.

Die Jubiläumsschrift des Innerschweizerischen Schwingerverbandes berichtet, dass im Jahre 1385 in Luzern am Fusse des Gütsch ein grosses Ring- und Schwingfest stattgefunden habe. Mit schweren Nauen seien die Gäste aus Uri, Schwyz und Unterwalden zu diesem Feste eingetroffen, wo neben dem Schwingen auch Steinstossen und Springen auf dem Programm standen. Angesehene Männer, die auch schwingkundig waren, amteten als Kampfrichter.

Die grössten und bekanntesten Schwingfeste fanden fast alljährlich in Unspunnen bei Interlaken sowie auf der Kleinen und Grossen Schanze in Bern statt. Besonders am Schanzenschwinget in Bern kamen die Wägsten und Stärksten aus dem Emmental, Oberland, Entlebuch und Obwalden zusammen, um ihren König zu ermitteln. Der Sieger von diesem Schwinget galt als Schwingerkönig und wird heute noch jeweils am Eidg. Schwing- und Älplerfest erkoren. Erfreulich ist, dass bei diesen Anlässen auch das Alphornblasen, Jodeln, Fahnenschwingen und Steinstossen immer wieder erwähnt ist und auch immer gepflegt wird.

So hat sich das Schwingen seit mehr als zweihundert Jahren in kaum veränderter Form als nationales Volksspiel in der ganzen Schweiz, mit Ausnahme dem Tessin, erhalten und bewährt und ist ein sehr wertvolles schweizerisches Kulturgut geworden, zu dem wir fernerhin Sorge tragen wollen.

Schwingen Urquell der Heimat
kraftvoll Spiel der Alten
Deines Zweckes wohlbewusst
hat man Dich erhalten

Edy Walker

Obwohl die Ausübung und Pflege unseres Nationalspiels in der Innerschweiz Jahrhunderte zurückreicht, dauerte es sehr lange, bis eine Organisation gebildet wurde. Die erste Gründung eines Verbandes geht auf das Jahr 1884 zurück, dem aber infolge Mangel an Unterstützung nur eine kurze Lebensdauer von vier Jahren beschieden war. Wagemutige und umsichtige Männer schritten 1893 zur Gründung des ISV, der vorerst allerdings als Zentralschweizerischer Schwingerverein aus der Taufe gehoben wurde, und erst im Jahre 1906 nach einem Beschluss der Innerschweizerischen Schwingergemeinde in Küssnacht die Bezeichnung «Innerschweizerischer Schwingerverband» erhielt. Nachstehende Teilverbände gehören dem ISV an:

Luzerner Kantonal-Schwingerverband, gegründet 1919. Ob- und Nidwaldner Kantonal-Schwingerverband, gegründet 1890. Schwyzer Kantonal-Schwingerverband, gegründet 1923. Urner Kantonal-Schwingerverband, gegründet 1917. Zuger Kantonal-Schwingerverband, gegründet 1917.

Aus geografischen Gründen wurde seinerzeit auch der Kanton Tessin dem ISV zugeteilt. Obwohl im Jahre 1895 in Bellinzona ein Schwingklub gegründet wurde, dem hauptsächlich Eisenbahner aus der Deutschschweiz angehörten und 1937 ein gut gelungener Propagandaschwinget ebenfalls in Bellinzona durchgeführt wurde, konnte das Schwingen in unserem schönen Südkanton bis heute noch keinen Boden fassen.

Mit Ausnahme der Jahre 1894 und 1902 sowie des Grippejahres 1918 wurde das Verbandsfest seit der Gründung alle Jahre mit zunehmendem Erfolg durchgeführt. Der Schulung guter Schwinger schenkte der jeweilige Verbandsvorstand immer die grösste Aufmerksamkeit. Zahlreich sind demzufolge auch die Erfolge, die unsere Aktiven ausserhalb unseres Verbandsgebietes erkämpft haben.

An allen traditionellen Schwingeranlässen haben im Laufe der Jahre Innerschweizer die Spitze der Rangliste geziert, jedoch zur Würde und zum Titel eines Schwingerkönigs reichte es noch keinem Innerschweizer Schwinger. Wohl wurde Walter Haldemann 1950 am Eidg. Schwingfest in Grenchen mit Peter Vogt zum Sieger ausgerufen, doch wurde diesmal der Titel eines Schwingerkönigs nicht vergeben. Als schönsten Erfolg eines Innerschweizers möchte ich den Sieg von Hans Bühler am Kilchbergschwinget 1962 werten.

Mit 1321 versicherten Schwingern, die für das Jahr 1970 ausgewiesen sind, hat sich der ISV zahlenmässig an die Spitze der Regionalverbände gestellt. Bis heute fanden auf innerschweizerischem Boden folgende Grossanlässe mit eidgenössischem Charakter statt:

1902 Eidg. Schwing- und Älplerfest in Sarnen
1926 Eidg. Schwing- und Älplerfest in Luzern
1941 Bundesfeierschwinget in Schwyz
1943 Eidg. Schwingertag in Zug
1948 Eidg. Schwing- und Älplerfest in Luzern
1954 Schwinget anlässlich der Schweiz. landwirtschaftlichen Ausstellung in Luzern
1961 Eidg. Schwing- und Älplerfest in Zug

Administrativ wurde der ISV bis heute von neun Präsidenten geleitet, die jeweils auch dem Eidg. Verbandsvorstand angehörten. Als umsichtiger Präsident leitet Walter Kürzi, Siebnen, die Geschicke des Verbandes seit 1963.

In Otto Roth, Luzern, von 1924 bis 1927 und Hans Gisler, Schattdorf, von 1962 bis 1971 stellte der ISV auch zwei Obmänner im Eidg. Schwingerverband, wo besonders Hans Gisler durch seine korrekte und vorzügliche Verbandsführung den ESV auf die heutige hohe Stufe brachte.

Auch in Zukunft wollen wir Schwinger mit den Jodlern, Alphornbläsern und Fahnenschwingern eine Gemeinschaft bilden und in kameradschaftlicher Verbundenheit ein starker Harst der Freiheit und Wehrbereitschaft bleiben, damit unsere Sitten und Gebräuche den modernen Strömungen zum Trotz erhalten bleiben.

Edy Walker

Im Bewusstsein, dass Sie, lieber Leser und Jodlerfreund, beeindruckt sind von der Vielfalt im Verbandsgeschehen des 50jährigen Zentralschweizerischen Jodlerverbandes, fällt mir die Ehre zu, allen verantwortlichen Freunden, die diese wunderschöne, hervorragend gestaltete Jubiläumsschrift geschaffen haben, den herzlichsten Dank abzustatten. Im weitern erlaube ich mir, auf die kommende Tätigkeit hinzuweisen, die im Verband das künftige Gepräge für die unbedingt notwendige Förderung bedeuten, und deshalb von grösster Wichtigkeit sind.

Bereits im Jahre 1969 wurde mit der Bestellung einer Jubiläumskommission «50 Jahre ZSJV» begonnen. Der Verbandsvorstand war gut beraten, in Freund Jakob Bussmann, heutiger Verbandspräsident des ZSJV, einen versierten Kommissionspräsidenten zu bestimmen. Diese Jubiläumskommission bestehend aus den Kameraden Jakob Bussmann, Eduard Blättler, Remigi Blättler, Max Felder, Ruedy Gasser und Fritz Arnet leistete in 15 Sitzungen ganze Arbeit, dass bereits im Herbst 1971 alle Manuskripte der verschiedenen Themen für die Schrift vorlagen und mit dem Druck begonnen werden konnte. Dieses Gremium wurde leider durch den raschen Hinschied von Ehrenmitglied Eduard Blättler, der, wie alle seine Kollegen, eine zuverlässige Stütze war, dezimiert. Die einverlangten Themen für die Jubiläumsschrift wurden von bestausgewiesenen Fachleuten und Kennern aus unserem Verbandsgebiet in unzähligen Arbeitsstunden zusammengetragen. Es ist sicher heutzutage keine Selbstverständlichkeit mehr, noch Freunde zu finden, die eine solch anspruchsvolle Arbeit auf sich nehmen und gewillt sind, diese als einmaliges Werk geschaffene Jubiläumsschrift des ZSJV formgerecht herauszugeben. Ich erachte es deshalb als einen Grund der Wertschätzung, wenn ich allen Beteiligten dieser Jubiläumsschrift, vorab der Jubiläumskommission, den verschiedenen Verfassern der Themen, wie auch der Firma Raeber AG Luzern für den Druck und Fritz Arnet für die grafische Gestaltung, im Namen des ganzen Verbandes, wie auch aller interessierten Leser, ganz herzlich und aufrichtig danke. Sie alle haben uns ein Werk mitgegeben, das auch künftig für unsere Bestrebungen wegweisend sein wird. Die Überzeugung, was ein kleines Völklein der Jodler, Alphornbläser und Fahnenschwinger auszustrahlen vermag, ist in dieser Jubiläumsschrift enthalten!

Wenn wir uns an die Anfangsjahre 1922 bis 1925 zurückerinnern und die damit verbundenen grossen Schwierigkeiten im ZSJV betrachten, so ist es heute im erstarkten «50jährigen ZSJV» doch wesentlich besser bestellt. Der Eidg. Jodlerverband, der 1910 gegründet wurde, mit seinen fünf Regionalverbänden (Bernisch-Kantonaler Jodlerverband, Zentralschweizerischer Jodlerverband, Nordostschweizerischer Jodlerverband, Nordwest-

schweizerischer Jodlerverband, Westschweizerischer Jodlerverband), verkörpert eine Mitgliederzahl von 13 500. Diese rekrutieren sich aus allen Schichten unserer Bevölkerung. Es sind in erster Linie Leute, die im Denken, im Handeln und in der Ausübung unserer edlen Sache einem Hobby nachgehen, das den Sinn der Gemeinschaft, der Vaterlandsliebe, die spürbare Freude an den Bergen und der Natur ausstrahlt, kurz gesagt, solche, die mit Hingabe und Pflege für die Erhaltung der schweizerischen Eigenarten einstehen.

Wird diese ehrliche Haltung die kommende Generation auch in Zukunft ansprechen? Diese Frage können wir nur bejahen, wenn sich die verantwortlichen Verbandsinstanzen wie auch alle Verbandsmitglieder anstrengen, die unerschöpflichen Kulturwerte, die im Schweizervolk vorhanden sind, in die breite Öffentlichkeit zu tragen. Allerdings dürfen dieselben nur in gekonnter und echter Weise präsentiert werden. Dies trifft vor allem bei unseren Sparten Jodeln, Alphornblasen und Fahnenschwingen zu. In diesem Sinn soll unser Beitrag dazu dienen, echte und bodenständige Darbietungen zu bringen und es ist zu erwarten, dass auch die Begeisterungsfähigkeit die jüngere Generation stets in ihren Bann zieht.

Mit diesem Markstein hat sich der «goldene Jubilar», der Zentralschweizerische Jodlerverband unschätzbare Verdienste eigener Prägung erworben. Ich bin fest überzeugt, dass das Jodellied, das Alphornblasen und das Fahnenschwingen auch in alle Zukunft gehegt und gepflegt werden. Wir alle leisten damit einen wesentlichen, wichtigen Beitrag zur Erhaltung unserer schweizerischen Eigenständigkeit, also für unsere Heimat, die wir mit Überzeugung lieben, achten und erhalten wollen.

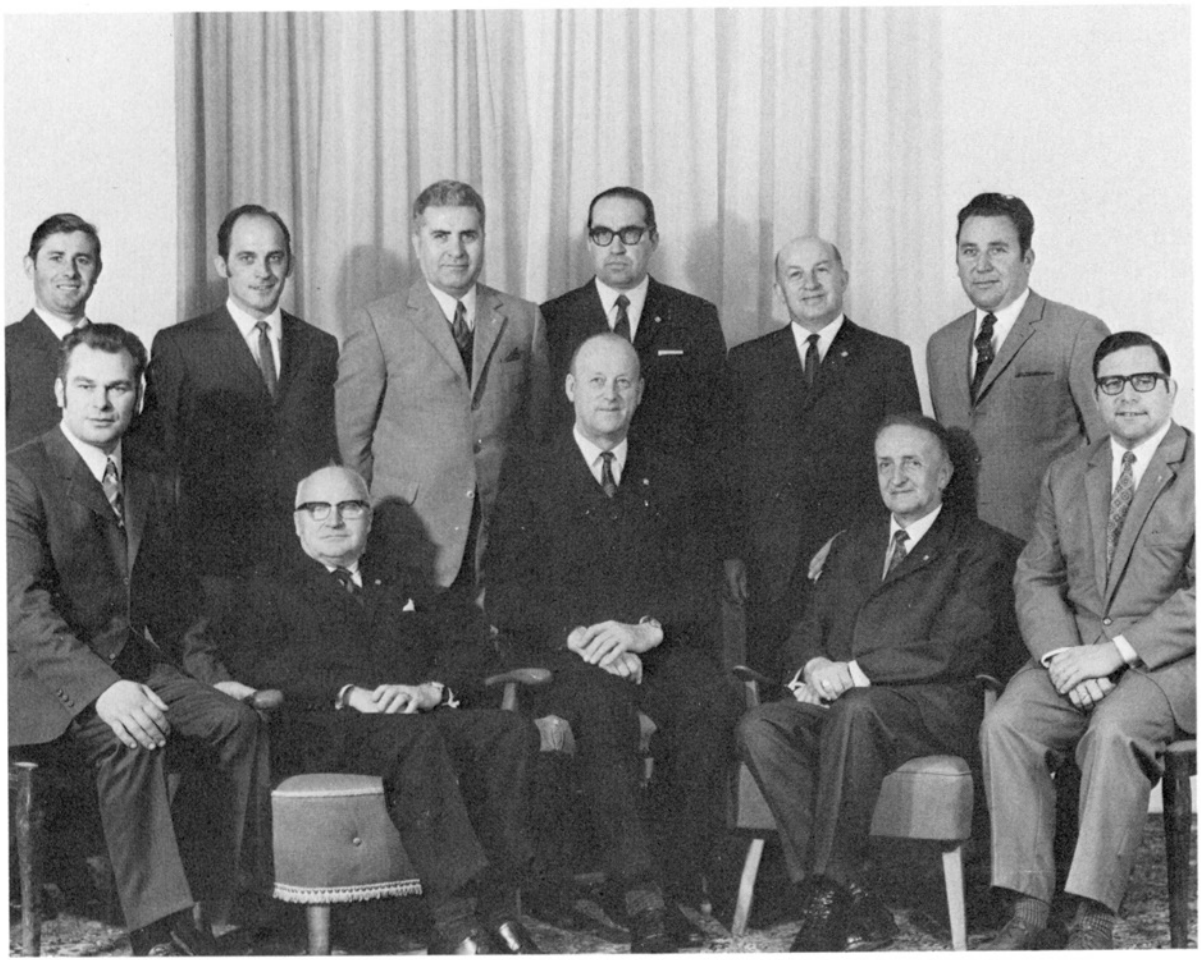
Schlussendlich danken wir allen Verbandsbehörden für ihre grosse und uneigennützige Arbeit im Dienste der Jodlerbewegung. Möge der gute Geist im Zentralschweizerischen Jodlerverband auch weiterhin von erfolgreichem Wirken im Dienste unserer edlen Jodlersache gekennzeichnet sein. Dazu wünschen wir viel Mut, Erfolg und Ausdauer!

Tony Blättler, Vizepräsident ZSJV

Verbandsvorstand mit dem Präsidenten des Eidg. Jodlerverbandes

Hintere Reihe:

Scheuber Josef
Köpfli Hermann
Amport Ernst
Inderbitzin Josef Ehrenpräsident
Bussmann Jakob
Gisler Josef

Vordere Reihe:

Emmenegger Josef
Wälchli Adolf
Müller Balz Präsident EJV
Felder Max
Blättler Tony